Paed. Pr.
212.

Paed. Pr.
212

Baader

Der bayerische Elementarschüler

oder

das Wissenswertheste

vom

Menschen, der Natur und Kunst.

Bearbeitet

von

Joseph Baader,
königl. Distrikts-Schul-Inspektor und Pfarrer in Dollnstein.

Achtzehnte, verbesserte und sehr vermehrte Auflage.
Mit Stereotypen gedruckt.

Augsburg, 1848.
Verlag der **Karl Kollmann'schen** Buchhandlung.
(Guß und Druck der Kollmann'schen Stereotypen-Gießerei u. Buchdruckerei.)

691. a

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalts-Anzeige.

I. Abtheilung.

A. Der Mensch.

I. Absatz. Der Körper des Menschen . . . 1
II. Absatz. Die Seele des Menschen . . . 3
III. Absatz. Die Sprache des Menschen . . . 4
Sprachlehre 4
A. Eigentliche Sprachlehre . . . 4
B. Rechtschreiblehre. 42
IV. Absatz. Die Geschichte des Menschen . . . 55

II. Abtheilung.

B. Die Natur.

I. Absatz. Kenntniß der Himmelskörper . . . 75
II. Absatz. Kenntniß der Erde oder Geographie . . 78
III. Absatz. a) Naturlehre. 91
b) Naturgeschichte 97

III. Abtheilung.

C. Die Kunst.

I. Absatz. Gewinnung und Bearbeitung der Produkte aus den drei Reichen der Natur . . 116
II. Absatz. Rechnen: 119
a) Kopfrechnen 120
b) Tafelrechnen 139

Erste Abtheilung.

A. Der Mensch.

I. Absatz.

§. 1.

Der Körper des Menschen.

Frage. Was ist ein Körper überhaupt.

Antwort. Alles das, was durch die Sinne wahrgenommen werden kann, einen gewissen Platz einnimmt und aus Theilen besteht, ist ein Körper. Z. B. der Baum, die Luft, das Wasser, die Sonne ꝛc.

Fr. Hat der Mensch auch so einen Körper.

A. Der Mensch hat auch einen solchen Körper; er unterscheidet sich aber doch dadurch von einem gewöhnlichen, daß ihn ein großer, unsterblicher Geist belebt und regiert. In dieser Beziehung heißt der Körper des Menschen „Leib."

* Wenn sich die Seele vom Leibe trennt, ist der Leib ein todter Körper, „Leichnam."

Fr. Welche sind die vorzüglichsten Theile des menschlichen Körpers?

A. Diese sind: 1) Knochen, 2) Haut, 3) Muskeln, 4) Fleisch, 5) Nerven, 6) Adern, 7) verschiedene, mehr oder weniger feste und flüssige Theile, 8) Sinneswerkzeuge, 9) Eingeweide.

§. 2.

Theile des menschlichen Körpers.

Fr. Was sind die Knochen?

A. Diese sind jene festen Theile des menschlichen Körpers, welche alle übrigen stützen und halten, damit sie nicht zusammenfallen. Man theilt sie in die Knochen des Kopfes, des Rumpfes und der Gliedmassen.

* Welche Knochen bilden den Kopf, welche den Rumpf, welche die Gliedmassen?

Fr. Was ist die Haut?

A. Die Haut ist die Decke unsers Körpers, und dreifach: die Oberhaut, Unterhaut und Fetthaut.

Fr. Was nennt man Fleisch und Muskeln?

A. Das Fleisch wird durch mehrere aufeinander liegende und mit Röhren versehene Fäserchen gebildet; die Muskeln aber sind in eine eigene Fetthaut gehüllte, und mit einander verbundene Fleischbündel, welche den Körper durch Zusammenziehung und Ausdehnung in Bewegung setzen.

Fr. Was sind die Nerven?

A. Aus dem Gehirne und Rückenmarke entspringende, markige, und mit einer Haut umgebene Fädenbüschel, die sich in alle Theile des Körpers ausbreiten, und dadurch Empfindungen verursachen.

Fr. Was sind die Adern?

A. Sie sind jene häutigen Schläuche, worin sich das Blut befindet.

• Wie werden die Adern eingetheilt?

Fr. Welche Theile des Körpers rechnet man zu den mehr oder weniger flüssigen?

A. Das Blut, die Galle, die Fette, das Mark, den Speichel, das Gehirn 2c.

Fr. Welches sind die Sinneswerkzeuge?

A. Diese sind die Augen, womit wir sehen, die Ohren, womit wir hören, die Nase, womit wir riechen, die Zunge und der Gaumen, womit wir schmecken, die Nerven, womit wir fühlen.

Fr. Welche Theile bilden die Eingeweide?

A. Das Herz, die Lunge, der Magen, die Gedärme 2c.

Fr. Sind alle Theile unsers Körpers in einer schönen Verbindung?

A. Gewiß. Einer unterstützt den andern dadurch, daß er seine Verrichtungen recht macht.

Fr. Wie nennet man den Körper in diesem Zustande?

A. Man sagt, er sei gesund.

Fr. Wodurch wird aber dieses schöne Verhältniß oft gestört?

A. Durch verschiedene Dinge, z. B. Unmäßigkeit, Leidenschaften 2c.

Fr. Wie nennt man dieses gestörte Verhältniß?

A. Man nennt es „Krankheit."

Fr. Gibt es viele Krankheiten?

A. Sehr viele. Z. B. Fieber, Entzündungen, Wunden 2c.

Fr. Ist der Mensch verbunden, seine Gesundheit zu erhalten?

A. Ja; denn nur dadurch kann er den heiligsten Willen Gottes erreichen und vollziehen; dagegen ist jede freiwillige Zer-

störung seiner Gesundheit ein Eingreifen in die Rechte Gottes, eine große Sünde.

* Welches sind die vorzüglichsten Regeln, um die Gesundheit zu erhalten?

Fr. Ist es übrigens gleichviel, wie wir einzelne Theile unsers Körpers bewegen, oder in Gegenwart Anderer uns betragen?

A. Nein, man muß höflich seyn, d. i. man muß alles das in seinem ganzen Betragen beobachten, wodurch man die Achtung, die man Andern schuldig ist, an den Tag legen mag.

Fr. Gibt es solche Verhaltungsmaßregeln?

A. Sehr viele. Z. B. beim Aufstehen, Ankleiden, Schlafengehen, bei Tische, in der Schule 2c.; man nennt sie Höflichkeitsregeln.

** Welches sind die vorzüglichsten Höflichkeitsregeln? oder wie soll sich das Kind beim Aufstehen, Schlafengehen, im Umgange mit Andern, in der Schule verhalten?

II. Absatz.

§. 3.

Die Seele des Menschen.

Fr. Wodurch hat der Mensch einen Vorzug vor allen Geschöpfen auf der Erde?

A. Durch seinen großen Geist, seine unsterbliche Seele. Diese ist das höchste und größte Geschenk Gottes; durch sie gränzt er selbst an Gott und wird sein Ebenbild.

Fr. Was ist aber die Seele?

A. Die Seele oder unser Geist ist jenes einfache, geistige Wesen in uns, welches unsern Körper regiert; wodurch wir empfinden, erkennen, begehren oder wollen, unser bewußt werden und unsterblich sind.

Fr. Welches sind daher die verschiedenen Kräfte und Eigenschaften der Seele?

A. Das Empfindungsvermögen, Vorstellungsvermögen, die Einbildungskraft, das Gedächtniß, das Selbstbewußtseyn, Gefühlvermögen, Denkvermögen, die Vernunft, der Wille, die Unsterblichkeit.

* Was versteht man unter diesen einzelnen Vermögen und Kräften der Seele?

Fr. Nachdem uns aber der liebe Gott so auszeichnete, was ist für uns Pflicht?

A. Daß wir Gott dankbar sind, unsern Vorzug ehren, und trachten, unsere Seele immer verständiger und besser zu machen, um in einer andern Welt noch schöner und vollkommener zu werden.

Fr. Wodurch können wir Gott vorzüglich danken?

A. Dadurch, daß wir immer nur nach seinem Willen thun, den er uns schon durch unsere Seele (unser Gewissen) bei jeder Gelegenheit kund thut, vorzüglich aber durch seinen eingebornen Sohn, Jesus Christus, unsern Heiland geoffenbaret hat.

III. Absatz.

Die Sprache des Menschen.

Einleitung.

§. 4.

Fr. Was ist die Sprache?

A. Diese ist das Vermögen, unsere Gedanken, Vorstellungen und Empfindungen durch Laute und Töne hörbar und Andern verständlich mitzutheilen.

Fr. Was ist die Sprachlehre?

A. Diese ist eine Anweisung, nach einmal angenommenen Regeln und Grundsätzen:

a) recht zu sprechen;
b) recht zu schreiben.

Fr. Wovon handelt also die Sprachlehre?

A. Die Sprachlehre handelt überhaupt,

A. Von der Sprech- oder eigentlichen Sprachlehre.
B. Von der Rechtschreiblehre.

§. 5.

A. Sprechlehre — Sprachlehre.

Fr. Welche einzelne Theile umfaßt die Sprachlehre im Ganzen?

A. I. Die Buchstaben und Laute,
II. Die Sylben,
III. Die Wörter,
IV. Die Sätze,
V. Die Perioden.

§. 6.

I. Buchstaben und Laute.

Fr. Was ist ein Buchstabe?

A. Ein Buchstabe ist ein sichtbares, angenommenes Zeichen für einen gewissen Laut.

Fr. Was ist der Laut eines Buchstabens?

A. Der bei der Aussprache eines Buchstabens durch die Sprachwerkzeuge hervorgebrachte besondere Schall ist sein Laut. So hat z. B. „T" denjenigen Laut, der am Ende des Wortes „Gut" gehört wird.

Anmerk. Von dem Laute eines Buchstabens ist sein Name sehr verschieden. Dieser dienet nur dazu, um ihn von andern Buchstaben zu unterscheiden. So ist z. B. für den Buchstaben „T" der Name „Te;" beim Laute aber muß das „e" weggelassen werden und derselbe nur durch einen mittels der Zunge hervorgebrachten Luftausstoß gehöret werden.

Bei den Selbst-, Um- und Doppellauten fällt Name und Laut zusammen; bei den Mitlauten tönet bei der Benennung ein Selbstlaut vor oder hinter demselben. Z. B. be, ef.

Fr. Wie viel eigentliche Sprechlaute haben wir in unserer teutschen Sprache?

A. Wir haben 25 Sprechlaute; die Zeichen hiefür sind: a, ä, b, ch, d, e, f, g, h, i, k, l, m, n, o, ö, p, r, s, sch, t, u, ü, w, z.

Fr. Giebt es in der teutschen Sprache nur so viele Buchstaben, als es einfache Laute giebt?

A. So sollte es freilich seyn; allein man hat für einige Laute 2 bis 3 Buchstaben angenommen. Z. B. f, v, ph; i, j, y; c, k, z; sowie einige Buchstaben zusammengesetzte Laute bezeichnen. Z. B. x, chs; q, kw.

Fr. Wie viele Buchstaben hat aber die teutsche Sprache?

A. Diese hat 34 Buchstaben, als: a, ä, b, c, ch, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, ö, p, ph, q, r, s, s, ß, sch, t, u, ü, v, w, x, y, z.

Anmerk. 1) Die Sammlung aller Buchstaben in ihrer gegenwärtigen Ordnung nennt man Alphabet. 2) Einige Buchstaben sind unzertrennliche Doppelbuchstaben, als: pf, ph, sp, rh, st.; ck, tz, ß sind Zeichen für vorausgehende geschärfte Selbstlaute; th drückt eine Dehnung aus.

Fr. Wie werden die Laute an und für sich eingetheilt?

A. In a) Selbstlaute,
b) Doppellaute,
c) Mitlaute.

Fr. Was verstehet man unter diesen einzelnen Buchstaben?

A. Selbstlaute sind solche, welche für sich allein und ohne einen andern Buchstaben zu hören, beim Namen genannt

werden, und auch für sich allein eine Sylbe bilden können. Dahin gehören: a, ä, e, i, o, ö, u, ü.

Anmerk. ä, ö, und ü heißen auch Umlaute, weil der Grundlaut von ihnen in einen andern verwandelt ist. Sonach haben wir fünf eigentliche Selbstlaute, als: a, e, i, o, u und drei Umlaute, als: ä, ö, ü.

Doppellaute entstehen, wenn zwei verschiedene Selbstlaute miteinander und zusammengeschliffen ausgesprochen werden, als: ai, ei, au, äu, eu. Sie bilden für sich eine Sylbe; werden aber meistens mit einem Mitlaute zu diesem Zwecke in Verbindung gebracht. Z. B. auf, bei; wie dieses auch bei Selbst- und Umlauten der Fall ist.

Mitlaute sind solche, welche man nicht, ohne einen Selbstlaut vor oder nachtönen zu hören, beim Namen nennen kann und auch für sich keine Sylbe bilden können. Sie sind: b, ch, d, f, g, h, k, l, m, n, p, q, r, s, sch, t, w, x, z.

Anmerk. Je nachdem bei der Aussprache der Buchstaben diese oder jene Sprachwerkzeuge besonders thätig sind, unterscheidet man Lippenlaute, Nasenlaute, Zungenlaute rc.

§. 7.

II. Die Sylben.

Fr. Was ist eine Sylbe?

A. Der nach einem oder mehreren miteinander verbundenen Lauten bei der Aussprache eines Wortes durch die Sprachwerkzeuge gebildete Absatz ist eine Sylbe.

Ein Wort hat daher eben so viele Sylben, als oft beim Aussprechen desselben abgesetzt wird. Z. B. Le-sen; be-harr-lich.

Fr. Wie werden die Sylben abgetheilt?

A. In 1) einfache, welche aus einem Selbst- oder Doppellaute bestehen, oder auch durch ihre Verbindung mit einem einzigen Mitlaute gebildet werden. Z. B. a, er, an, auf rc.;

2) zusammengesetzte, wenn zwei oder mehrere Mitlaute mit einem Selbst- oder Doppellaute verbunden werden. Z. B. Mensch, Trug, träg;

3) Haupt- oder Wurzelsylben, die einem Worte zum Grunde dienen. Herr ist z. B. in herrschen die Wurzel- oder Hauptsylbe; oder

4) Nebensylben, durch deren Hülfe aus einem Wurzelworte andere gebildet werden. Z. B. In freundlich ist lich die Neben- freund die Hauptsylbe.

Fr. Wie werden die Nebensylben abgetheilt?

A. In Vor- oder Nachsylben, je nachdem sie der Hauptsylbe vor- oder nachgesetzt sind. So z. B. ist in ver-

geblich — „ver" die Vorsylbe „geb" die Hauptsylbe „lich" die Nachsylbe.

Fr. Wie heißen die verschiedenen Vor- und Nachsylben?

A. Vorsylben sind: be, ge, er, ver, zer, ent, un, in, um, muß, ant, erz, em, rück, et;

Nachsylben: e, er, en, es, in, ens, ern, ig, at, isch, bar, sam, lich, icht, haft, end, ler, ner, ling, lein, nug, heit, keit, niß, sel, sal, schaft, thum, chen, lei, zig, lings, wärts, mals, ist, and, old.

Anmerk. 1) Die Vor- oder Nachsylben ändern oft die Grundbedeutung eines Wortes ganz. Stehen sagt z. B. etwas ganz anderes als Verstehen.

2) Eine ganz eigene Art von Vor- oder Nachsylben sind die Umendungs- oder Beugungssylben. Durch sie werden Wörter so beugsam, daß sie in bestimmte Verhältnisse einer Rede passen. Z. B. Mensch-en, Gesicht-er.

3) Eine eigene Art von Sylben sind die Sprach- und Sprechsylben. Die erstern richten sich nach den Gesetzen der Wortbildung durch Haupt-, Umendungs-, Vor- und Nachsylben. Z. B. Be-glück-en; die Sprechsylben hingegen werden durch den mündlichen Vortrag, Aussprache der Wörter gebildet, wie man nämlich beim Sprechen die Sylben hört. Z. B. Be-glü-cken; be-re-den.

4) Die Vorsylben, Nachsylben und Umendungssylben können bei einem Worte gar nicht, oder einzeln, oder vervielfältiget vorkommen. Dadurch werden ein-, zwei- oder mehrsylbige Wörter gebildet. Z. B. Geduld — zweisylbig; auf-merksam — dreisylbig; Auf-merk-sam-keit — viersylbig.

5) In jeder Sylbe muß ein Grundlaut oder Hauptlaut vorkommen, der für sich allein, oder in Verbindung mit einem oder mehreren Mitlauten eben die Sylbe bildet. Haupt- oder Grundlaute sind die sämmtlichen Selbst- und Doppellaute, als: a, ä, e, i, o, ö, u, ü, ai, ei, au, äu, eu. —

6) Die Selbstlaute a, e, i, o, u, ä, ö, ü, können beim Aussprechen der Sylben oder einsylbiger Wörter als Hauptlaute entweder gedehnt — lang, oder kurz, geschärft gesprochen werden, je nachdem man entweder beim Sprechen einer Sylbe oder eines einsylbigen Wortes auf dem Grundlaut länger verweilet oder rasch darüber weg auf den folgenden Mitlaut hinübereilet. Das erstere nennt man Dehnung; das letztere Schärfung des Selbstlautes.

a) Diese Dehnung und Schärfung geschieht in der Regel durch eigene Buchstaben, die man nach Gestalt der Sachen Dehnungs- oder Schärfungszeichen nennet.

b) Die Dehnung geschieht entweder:

aa) durch Verdoppelung der Selbstlaute: aa, ee, oo, z. B. Saat, Meer, Moos;

bb) durch das „h" welches mit den Selbstlauten verbunden wird, als: ah, eh, ih, oh, uh, öh, äh, üh, th, z. B. Zahn, Ehr, Thee rc. oder

cc) durch „e" welches man dem gedehnten „i" beifüget. Z. B. Lieb', Dieb,

c) Die Schärfung wird dadurch ausgedrucket, daß man den auf den geschärften Selbstlaut folgenden Mitlaut verdoppelt, als: ll, mm, nn, ff, pp, rr, tt, bb, gg, dd, kk, zz, ss.

* Statt kk setzt man ck; statt zz — tz; statt ss — ß. Z. B. Zoll, Lamm, Mann, Narr, Lapp, Stock, Sitz, Maß.

7) Derjenige Laut, welcher eine Sylbe — Haupt-, Vor- und Nachsylbe — anfängt heißt (einfacher) „Anlaut“; derjenige aber, welcher sie schließt (einfacher) „Auslaut.“ Z. B. In dem Worte „Behutsamkeit“ ist Be- die Vorsylbe, hut- die Hauptsylbe, sam- die erste, keit die zweite Nachsylbe; b, h, s, k sind Anlaute; e, u, a, ei sind Hauptlaute; t, m und t sind Auslaute.

8) Gehen dem Hauptlaute zwei oder mehrere verschiedene Mitlaute vor oder nach, so heißen diese in Ansehung ihrer Stellung verstärkte An- oder Auslaute. Z. B. Brod, Grund. Hier ist „Br“ der verstärkte Anlaut, „o,“ der Hauptlaut, d, der einfache Auslaut; Gr der verstärkte Anlaut, u, der Hauptlaut, nd der verstärkte Auslaut.

Verstärkte Anlaute sind: bl, pl, br, pr, dr, tr, fl, fr, gl, ge, gr, kr, kl, kn, schl, schn, schr, schw, sp, ps, st, zw, pfl, pfr, spr, str. Z. B. Blau, Brod, schlamm, grün, schwer.

Verstärkte Auslaute sind: nd, nf, ng, nk, ns, nsch, ent, enz, rb, rd, rf, rg, rk, rl, rm, rn, rs, rsch, rch, rt, rz, lb, ld, lf, lg, lk, lm, ls, lsch, lch, lt, lz, st, ft, cht, chs, gd, pf, dt, nft, ngt, nkt, nft, ngst, mpf, mst, rbt, rft, rgt, rkt, rnt, rmt, rcht, rbst, rmst, lgt, lkt, lbst, chst, pft, ckst 2c.

§. 8.

Wörter.

Fr. Was ist ein Wort?

A. Jeder hörbare, verständliche Ausdruck eines Begriffes oder einer Vorstellung ist ein Wort.

Fr. Wie werden die Wörter abgetheilt?

A. In a. eigentliche Begriffswörter,
b. Formwörter.

Begriffswörter sind solche, welche Vorstellungen oder Begriffe von Personen oder Dingen, Eigenschaften oder Thätigkeiten ausdrücken. Z. B. der Mann, das Pferd, groß, spielen.

Wenn man ein Begriffswort spricht, so kann man sich beim Hören desselben etwas vorstellen. Z. B. Pferd, groß, ackern.

Zu den Begriffswörtern gehören:

1) Das Nennwort {Personennamen, Dingnamen

2) Das Eigenschaftswort und Mittelwort,

3) Das Redewort — Zeitwort.

Formwörter sind solche, welche nicht eigentliche Begriffe, sondern nur Beziehungen der Begriffe ausdrücken.

Hieher gehören:

1) Die Geschlechtswörter,

2) Fürwörter,
3) Zahlwörter,
4) Umstandswörter,
5) Verhältnißwörter,
6) Bindewörter,
7) Hülfsredewörter,
8) Empfindungswörter.

Anmerk. 1) Da die Geschlechtswörter nur in Verbindung mit den Nenn- oder Hauptwörtern vorkommen, so werden sie auch mit ihnen behandelt.

2) Die Begriffswörter drücken entweder nur einen oder mehrere Begriffe aus, und heißen sonach einfache oder zusammengesetzte Wörter. Z. B. Garten, Hausgarten, Ofen, Feuerofen, grasgrün, feuerroth.

3) Man unterscheidet auch Wurzel- und abgeleitete Wörter. Wurzelwörter sind solche, aus denen andere Wörter, wie aus einer Wurzel entspringen. So ist z. B. geben das Wurzelwort von Vergebung, vergeblich. Die Wörter aber, welche aus diesen gebildet werden, nennt man abgeleitete. Z. B. freundlich, ehrbar; von Freund, Ehre. Sie haben oft eine, von der Grundbedeutung abweichende. (§. 8. Anmerk. 1.)

§. 9.

a. Begriffswörter.

1) Das Nenn- und Geschlechtswort.

Fr. Was ist ein Nennwort?

A. Dasjenige Begriffswort, welches den Namen für eine Person, (Personennamen) oder Sache (Ding- oder Sachnamen) die ich mir im Gedanken vorstelle, angiebt, ist ein Nennwort, (§. 8.)

Fr. Wie kann man von einer Person oder einem Dinge reden?

A. Man kann von einer Person entweder bestimmt reden, oder nicht bestimmt. Im ersten Falle setzt man der, die, das bei. Z. B. Der Mann; die Frau; das Pferd; im zweiten ein, eine, ein, z. B. Ein Mann, eine Frau, ein Haus. Man nennt diese (Formwörter) Wörter: Geschlechtswörter, weil sie nebst dem, daß sie die Personen oder Dinge bestimmt oder unbestimmt bezeichnen, auch noch das Geschlecht der Nennwörter ausdrücken. Wir haben darum auch zweierlei Geschlechtswörter, die bestimmenden und nicht bestimmenden; Das erstere: der, die, das, heißt auch das bestimmte; das letztere: ein, eine, ein, das unbestimmte Geschlechtswort.

Fr. Wie vielerlei Geschlechter haben wir aber?

A. Wir haben dreierlei Geschlechter: das männliche, weibliche und sächliche.

Männlichen Geschlechtes sind die Namen männlicher Personen. Sie haben die Geschlechtswörter der oder ein vor sich. Man hat auch den Sachnamen oder Dingwörtern, mit dem Geschlechtsworte der oder ein, das männliche Geschlecht beigelegt. Z. B. Der Mann; der Arbeiter; der Greis; der Adler; der Baum.

Weiblichen Geschlechtes sind die Namen weiblicher Personen. Sie haben die Geschlechtswörter die oder eine vor sich. Z. B. die Frau, die Magd, die Mutter, eine Tochter. Weiblichen Geschlechtes sind auch Sachnamen, mit dem Geschlechtsworte die oder eine. Z. B. Die Elle, die Tafel, eine Kuh.

Wörter, die sich weder zum männlichen noch weiblichen Geschlechte eignen, sind, mit den Geschlechtswörtern das oder ein, sächlichen Geschlechtes. Z. B. Das Kind, das Land, ein Faß.

Anmerk. 1) Von den Nennwörtern sind die eigenen Namen, die nur bestimmten Personen oder Dingen zukommen, als die Namen der Städte, Dörfer, Flüsse, Länder, Vor- und Zunamen wohl zu unterscheiden. Z. B. Neuburg, Donau, Bayern, Anton, Meyer.

2) Nicht alle Ding- oder Sachnamen bezeichnen auch, streng genommen, Dinge und Sachen. Manche drücken Stoffe aus; z. B. das Eisen, das Holz; manche eine Menge; z. B. das Volk, die Heerde, der Wald, das Geld, das Heer; wieder andere bezeichnen eine Thätigkeit; z. B. die Arbeit, der Schlag, der Schrei; oder einen Zustand; z. B. der Schlaf, die Ruhe, der Kummer; eine Eigenschaft; z. B. die Länge, die Höhe, die Schönheit, die Tapferkeit; eine Vielheit; z. B. die Ritterschaft, die Menschheit, die Christenheit; ein Gedankending; z. B. der Fleiß, die Tugend, die Hoffnung.

Indeß ziehen wir alle Nennwörter dieser Art zu den Ding- oder Sachnamen.

3) Auch Eigenschaftswörter, Zahlwörter und Fürwörter werden häufig als Nennwörter gebraucht. Sie bezeichnen dann den Begriff einer gedachten, aber nicht ausgedrückten Person oder Sache, (§. 11.) z. B. Das Gute muß man lieben. Das Höchste muß man fordern; der Tapfere, der Tugendhafte. Das Wenige genügt dem Zufriedenen. Alles ist vergänglich. Laßt mir das Meinige. — Gleiches gilt auch von Redewörtern. Z. B. Das Springen ist oft gefährlich; das Essen, das Schlafen, das Tanzen, das Gehen. (§. 24.)

§. 10.

Zahl, Endung und Beugungsart der Nennwörter.

Fr. Wie vielfach ist das Zahlverhältniß der Nennwörter?

A. Die Zahl der Nennwörter ist zweifach; je nachdem von Einer Person oder Einem Dinge derselben Art (einfache Zahl) oder von Mehreren die Rede ist (mehrfache

Zahl. Z. B. Der Mann, die Männer; das Land, die Länder. (§. 25.)

Anmerk. 1) Das Nichtbestimmende Geschlechtswort — ein, eine, ein, kann in der Mehrzahl nicht gebraucht werden.

2) Die Mehrheitszahl wird dadurch von der Einheit gebildet, daß man dem Personen- oder Dingworte einen oder mehrere Buchstaben anhängt. (Biegung §. 7. Anmerk. 2.) oder den Grundlaut in einen Umlaut, allezeit aber das Geschlechtswort ändert. Z. B. Das Pferd, die Pferde; der Leib, die Leiber; der Mensch, die Menschen; — das Haupt, die Häupter; der Garten, die Gärten.

Fr. Was versteht man unter Biegung eines Nennwortes?

A. Um seine Gedanken richtig mitzutheilen, müssen Begriffswörter durch Nennwörter oft näher bestimmt werden, wozu verschiedene Veränderungen mit diesen vorzunehmen sind. Es geschieht dieß sowohl in der Einheits- als Mehrheitszahl auf 4erlei Weise — durch vier Endungen — 4 Fälle, (eigentlich 3 Fälle, denn im I. Falle bleibt das Nennwort unverändert) und zwar entweder durch Abendung des Geschlechtswortes allein, oder dadurch, daß man dem Nennworte eine Biegungssylbe anhängt oder den Grundlaut des Stammes in einen andern verändert, oder durch alle drei Fälle zugleich. Man nennt dieses „Biegung“ des Nennwortes. Z. B. Der Sohn ist brav. Das Kleid des Sohnes ist zerrissen. Der Vater gibt dem Sohne ein Buch. Der Vater liebt den Sohn sehr. Die erste Endung stehet auf die Frage: Wer? Was? Die zweite auf die Frage: Wessen? Was für? Die dritte auf die Frage: Wem? Mit wem? Wo? Die vierte auf die Frage: Wen? Was? Wohin? (§. 33. 34. 35.)

Fr. Wie viele Beugungsarten haben wir?

A. Drei, die schwache, starke und gemischte, so genannt, weil im ersten Falle die Nennwörter nur wenig und schwach, im zweiten aber stärker verändert werden. Die Nennwörter gemischter Beugungsart richten sich theils nach der schwachen, theils nach der starken. Die Beugungsarten unterscheiden sich durch Bildung der Mehrzahl und der II. Endung der Einheitszahl.

Fr. Welche Nennwörter gehören zur schwachen und welche zur starken Beugungsart?

A. Die schwache Beugungsart hat in der I. Endung der Mehrheit **n** oder **en**, und gebraucht hier den Umlaut nur selten. Z. B. der Knabe, die Knaben; der Mensch, die Menschen; die Elle, die Ellen; der Wagen, die Wägen. Die starke Beugungsart nimmt in der II. Endung der Einheit **es**, in der III. Endung **e**; in der Mehrheit **e** oder **er** an; ändert auch oft den Grundlaut des Stammes in einen Umlaut. Z. B. Der Sohn, des Sohnes, dem Sohne, die Söhne; das Land, des Landes, dem Lande, die Länder.

Beugung der Nenn- und Geschlechtswörter. –

a) Schwache Deklination (neue Form).

Endung.	Einheitszahl.			Mehrheitszahl.		
	männl.	weibl.	sächl.	männl.	weibl.	sächl.
I.	—	—	—	en	en	en
II.	en, n	—	en	en	en	en
III.	en	—	en	en	en	en
IV.	en	—		en	en	en

Beispiele.

I.	Der — ein Knabe	Die, eine Frau	Das, ein Herz	Die Knaben	Die Frauen	Die Herzen.
II.	Des, eines Knaben	Der, eines Frau	Des, eines Herzens	Der Knaben	Der Frauen	Der Herzen.
III.	Dem, einem Knaben	Der, einer Frau	Dem, einen Herzen	Den Knaben	Den Frauen	Den Herzen.
IV.	Den, einen Knaben	Die, eine Frau	Das, ein Herz	Die Knaben	Die Frauen	Die Herzen.

*) Fels, Friede, Funke, Gedanke, Glaube, Haufe, Herz, Name, Same, Schade, Buchstabe, Wille, Schmerz nehmen in der II. Endung der Einheit ausnahmsweise ein „s“ an. Z. B. Herzens, Schadens, Willens, Buchstabens; Schmerz, Herz in der III. Endung „n“.

b) Starke Deklination (alte Form).

	Einheitszahl.			Mehrheitszahl.		
	männl.	weibl.	sächl.	männl.	weibl.	sächl.
I.	—	—	—	e	e	e, er
II.	es	—	es	e	e	e, er
III.	e	—	e	en	en	en, ern
IV.	—	—	—	e	e	e, er

1) Beispiele männlicher Nennwörter.

I.	Der Sohn,	der Käs,	der Jüngling;	Die Söhne,	die Käse,	die Jünglinge.
II.	Des Sohnes,	des Käses,	des Jünglings;	Der Söhne,	der Käse,	der Jünglinge.
III.	Dem Sohne,	dem Käse,	dem Jünglinge;	Den Söhnen,	den Käsen,	den Jünglingen.
IV.	Den Sohn,	den Käs,	den Jüngling;	Die Söhne,	die Käse,	die Jünglinge.

2) Beispiele weiblicher und sächlicher Nennwörter.

I.	Die Kraft,	das Thor,	das Band;	Die Kräfte,	die Thore,	die Bänder.
II.	Der Kraft,	des Thores,	des Bandes;	Der Kräfte,	der Thore,	der Bänder.
III.	Der Kraft,	dem Thore,	dem Bande;	Den Kräften,	den Thoren,	den Bändern.
IV.	Die Kraft,	das Thor,	das Band;	Die Kräfte,	die Thore,	die Bänder.

3) Beispiele gemischter Deklination.

I.	Der Staat,	das Auge,	der Garten;	Die Staaten,	die ,Augen	die Gärten.
II.	Des Staates,	des Auges,	des Gartens;	Der Staaten,	der Augen,	der Gärten.
III.	Dem Staate,	dem Auge,	dem Garten;	Den Staaten,	den Augen,	den Gärten.
IV.	Den Staat,	das Ange,	den Garten;	Die Staaten,	die Augen,	die Gärten.

§. 11.

2. Das Eigenschaftswort.

Fr. Was ist ein Eigenschaftswort?

A. Dasjenige Begriffswort, welches ausdrücket, wie eine Person oder ein Ding beschaffen ist, oder — welches Merkmale von einer Person oder Sache angiebt. Z. B. Die Erde ist schwarz. Das Schwein ist fett. Das gesottene Fleisch ist genießbar. Die schwarze Herzkirsche ist eine süße Frucht.

Anmerk. Eine besondere Art von Eigenschaftswörtern drücket nebst der Beschaffenheit auch ein Zeitverhältniß der Gegenwart oder Vergangenheit aus; man nennt solche Wörter Mittelwörter. Z. B. der schlafende Knabe. Der geheizte Ofen.

Fr. Was haben die Eigenschaftswörter Eigenthümliches?

A. Sie haben 3 Grade. Es können nämlich Personen oder Dinge dieselbe Beschaffenheit, und im Vergleiche zu einander, in einem höheren oder geringeren Grade haben.

Im ersten Grade bezeichnet ein Eigenschaftswort die Beschaffenheit einer Person oder Sache ohne Vergleich mit einer Andern schlechtweg. Z. B. der Weg ist breit; der breite Weg ist glatt.

Im zweiten Grade wird durch ein Eigenschaftswort eine Erhöhung oder Erniedrigung der Beschaffenheit eines Gegenstandes im Vergleiche mit Einem oder Mehreren Gegenständen seiner Art ausgedrückt. Man hängt in der Regel dem Eigenschaftsworte die Endsylbe er an. Z. B. Die Amsel ist größer, als der Fink; der Häher kleiner als der Rabe.

Im dritten Grade wird durch ein Eigenschaftswort die Erhöhung oder Erniedrigung eines Gegenstandes im Vergleiche mit Allen Gegenständen seiner Art ausgesprochen; er kann auch der Uebertreffungsgrad genannt werden und wird dadurch gebildet, daß man dem Eigenschaftsworte in der Regel die Endsylbe ste oder este anhängt. Z. B. Der schönste Garten. Der weiseste König.

Anmerk. 1) Einige Eigenschaftswörter weichen in der Steigerungsform von der Regel ab. Z. B. Gut, besser, best; viel, mehr, meist; gern, lieber, liebst; bald, eher, ehestens ꝛc.

2) Andere können gar nicht gesteigert werden, als: todt, leer, recht, golden ꝛc. Auch gehören die Mittelwörter hieher.

3) Oft wird ohne Vergleich der II. Grad durch die Formwörter: mehr, allzu, ziemlich, etwas, minder, weniger; der III. Grad durch: gar, sehr, höchst, besonders, vorzüglich, ausgezeichnet ꝛc. ausgedrückt. Z. B. Das Bier ist sehr gut. Das Brod ist allzu klein. Das Mädchen ist ausgezeichnet fleißig.

4) Oft werden auch Eigenschaftswörter mit Eigenschaftswörtern verglichen. Z. B. Mehr groß, als stark.

Fr. Werden die Eigenschaftswörter auch gebeugt oder abgeendet?

A. Die Eigenschaftswörter werden mit ihren Nennwörtern mit oder ohne Geschlechtswort abgeendet.

a. Endungen.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
I.	Der gute Vater.	Die liebe Mutter.	Das gehorsame Kind.
II.	des guten Vaters.	der lieben Mutter.	des gehorsamen Kindes.
III.	dem guten Vater.	der lieben Mutter.	dem gehorsamen Kinde.
IV.	den guten Vater.	die liebe Mutter.	das gehorsame Kind.
I.	die guten Väter.	die lieben Mütter.	die gehorsamen Kinder.
II.	der guten Väter.	der lieben Mütter.	der gehorsamen Kinder.
III.	den guten Vätern.	den lieben Müttern.	den gehorsamen Kindern.
IV.	die guten Väter.	die lieben Mütter.	die gehorsamen Kinder.
b.			
I.	ein weiser Mann,	eine große Stadt,	ein kleines Haus.
II.	eines weisen Mannes,	einer großen Stadt,	eines kleinen Hauses.
III.	einem weisen Manne,	einer großen Stadt,	einem kleinen Hause.
IV.	einen weisen Mann,	eine große Stadt,	ein kleines Haus.
c.			
I.	süßer Wein,	süße Speise,	süßes Getränk;
II.	süßen (s) Weines,	süßer Speise,	süßen (s) Getränkes;
III.	süßem Weine,	süßer Speise,	süßem Getränke;
IV.	süßen Wein,	süße Speise,	süßes Getränke.
I.	süße Weine,	süße Speisen,	süße Getränke;
II.	süßer Weine,	süßer Speisen,	süßer Getränke;
III.	süßen Weinen,	süßen Speisen,	süßen Getränkes;
IV.	süße Weine,	süße Speisen,	süße Getränke.

§. 12.

3. Die Redewörter.

Fr. Was sind Rede- oder Zeitwörter?

A. Redewörter sind solche Begriffswörter, welche Vorstellungen von Thätigkeiten ausdrücken und zugleich das Zeitverhältniß bestimmen. — Z. B. Der Baum blühet. Der Baum trägt Frucht. Der Mann schläft. Das Thier ruhet.

Fr. Wie vielerlei Redewörter gibt es?

A. Es gibt:

1) bezügliche Redewörter, oder solche, die anzeigen, daß eine Person oder Sache auf einen andern Gegenstand hinwirket, den sie auf die Fragen: Wessen? Wem? Was? nothwen-

dig bei sich haben. Z. B. Ich schreibe — Was? einen Brief. Der Metzger schlachtet — Was? einen Ochsen. Ich rufe Dir. Der Kranke bedarf des Arztes. —

2) Unbezügliche Redewörter, oder solche, die kein Wirken auf einen Gegenstand, sondern nur eine Thätigkeit der wirkenden Person oder Sache selbst ausdrücken. Z. B. Ich reite; ich gehe; ich laufe rc. Man kann nicht sagen: Wessen, Wem, Was gehe ich?

3) Zurückzielende, rückbezügliche, oder solche, welche die Handlung auf den wirkenden Gegenstand zurückführen. Sie haben die Formwörter: mich, dich, sich rc. bei sich. Z. B. Ich freue mich. Wir begnügen uns.

4) Persönliche und unpersönliche.

Persönliche Redewörter sind solche, die mit den Formwörtern: ich, du, er, sie, ihr, wir, verbunden werden können. Hieher gehören alle vorbemerkten. Z. B. Ich schlachte; wir schlafen; ihr freuet euch.

Die unpersönlichen Redewörter lassen den Gegenstand von dem die Rede ist, ganz unbestimmt, und haben das Formwörtchen „es" bei sich. Z. B. Es schneit; es donnert; es rauscht; es regnet; es blitzt.

Anmerk. Auch persönliche Redewörter können unpersönlich gebraucht werden. Z. B. Es pocht, es klopft.

Fr. Was hat man bei einem Redeworte zu merken?

A. 1) Das Zahl- und Personenverhältniß,
2) Das Zeitverhältniß,
3) Die Art der Aussage,
4) Die Thätigkeits- und Leideform,
5) Die Abwandlungsform, Biegung.

§. 13.

1. Zahl- und Personen-Verhältniß der Redewörter.

Fr. Was ist hierunter zu verstehen?

A. 1) In einem jeden Satze kommt eine Person oder Sache vor, von welcher die Rede ist; man nennt diese Person oder Sache das Subjekt, welches entweder in der einfachen oder mehrfachen Zahl stehen kann. (§. 10.) Z. B. Das Lamm springt. Die Lämmer springen. Nach dem Subjekt richtet sich in der Zahl auch das, vom Subjekte aussagende Redewort, Prädikat genannt. Ist jenes in der einfachen Zahl, so muß auch das Redewort als

Prädikat in der Einheit, und umgekehrt stehen. Z. B. Das Pferd läuft. Die Pferde laufen.

2) Das Subjekt ist entweder die sprechende Person selbst — ich schreibe, wir lesen; oder eine Person oder Sache, zu der man spricht — du arbeitest, ihr arbeitet; oder eine Person oder Sache, von der man spricht — er redet, sie sprechen; Anton schreibet, der Vogel singt; die Enten schwimmen.

3) So haben also die Redewörter 2 Zahlen — die Einheits- und Mehrheitszahl, und in jeder Zahl 3 Personen — die Ite, IIte und IIIte. — Ich und wir drücken die erste; du und ihr die zweite; er, es, sie oder jede Sache (oder Person) die dritte Person aus. —

Die Zahl wird übrigens durch Biegung des Redewortes angezeigt. (§. 17.)

§. 14.

2. Das Zeitverhältniß.

Fr. Was versteht man unter Zeitverhältniß?

A. Das, was von dem Subjekte ausgesagt wird, (Prädikat) wird von dem Sprechenden der Zeit nach entweder als gegenwärtig, oder als vergangen, oder als zukünftig gedacht; daher wir auch drei Hauptzeiten — die gegenwärtige, vergangene und zukünftige unterscheiden. Z. B. Anton schreibt; Peter hat geschrieben; August wird schreiben.

Anmerk. Bei der vergangenen Zeit unterscheidet man wieder die erste, zweite und dritte vergangene, und bei der zukünftigen die erste und zweite zukünftige Zeit.

Fr. Wie wird das Zeitverhältniß ausgedrückt?

A. Dieß geschieht:

Durch Biegung des Redewortes, indem man nämlich

a. den Grundlaut des Stammes in einen andern verändert. Z. B. Ich singe; ich sang; oder

b. dem Redeworte Biegungssylben anhängt. Z. B. Ich rede, redete, geredet, oder überdieß noch

c. die Hülfsredewörter — Formwörter — seyn, haben und werden anwendet. (§. 11.) Z. B. Ich habe geredet, habe gesungen, werde gesungen haben.

§. 15.

3. Aussageweise. — Art der Redewörter.

Fr. Was verstehet man hierunter?

A. Von dem Subjekte kann man Etwas als:

a. wirklich oder nothwendig,

b. möglich,

c. befehlend aussagen, wornach die Aussageweise auch dreifach ist.

Die Wirklichkeitsform drückt das Thun oder Leiden des Subjektes als gewiß aus. Z. B. der Hund beißt. Der Hund wird geschlagen. Die Nothwendigkeit wird durch die Formwörter müssen, sollen, wollen ausgedrückt. Z. B. Der Mensch muß sterben, will arbeiten, soll essen. Man nennt dieß die anzeigende Art.

Die Möglichkeitsform läßt die Sache ungewiß und drückt das Thun oder Leiden des Subjektes, als bloß wünschenswerth aus. Dieß auszudrücken, bedient man sich, nebst der Biegungssylben und Umlautung, meistens noch der Formwörter: dürfen, können, mögen; wenn, ob, daß, damit. Z. B. Es ist möglich, daß es regne. Das Brod mag theuer sein. Dieß ist die verbindende Art.

Durch die Befehlsform wird das Thun des Subjektes befohlen. Z. B. Merket auf! Dieß nennt man die befehlende Art.

Anmerk. 1) Eine besondere Art ist die nicht bestimmende. Hier wird das Thun oder Leiden als Thätigkeitsname und Subjekt gebraucht. Z. B. Gott fürchten ist der Anfang der Weisheit. (§. 9.)

2) Das Mittelwort wird bei den Eigenschaftswörtern (§. 8.) und das Redewort mit dem Formworte „zu" bei den Ergänzungen behandelt.

§. 16.

4. Thätigkeits- und Leideform der Redewörter.

Fr. Was versteht man hierunter?

A. Wenn das Subjekt als das thätige Ding dargestellt wird, so nennt man diese Darstellungsform der Redewörter die Thätigkeitsform; verhält sich das Subjekt leidend, so wird dieß durch die Leideform des Redewortes ausgedrückt. Z. B.

der Metzger schlachtet den Ochsen. Der Ochs wird (von dem Metzger) geschlachtet.

§. 17.

5. Abwandlungsform der Redewörter.

Fr. Was versteht man darunter?

A. Die Behandlung der Redewörter in Ansehung auf Zahl, Person, Zeit, Art und Form nennt man Abwandlung.

Fr. Wie werden die verschiedenen Verhältnisse der Redewörter angezeigt?

A. Dieses geschieht durch Biegung, wenn man dem Redeworte nämlich 1) Biegungssylben oder einzelne Buchstaben vorsetzt oder anhängt. Z. B. Ich lehrte; ich habe gelehrt. (§. 14.)

2) Durch Ablautung, wenn der Grundlaut des Stammes in einen andern verändert wird. Z. B. Ich singe; ich sang; ich habe gesungen.

3) Durch Beifügung von Formwörtern als: sein, haben, werden, dürfen, mögen, können, sollen, wollen. (Gebrauch der Hülfsredewörter.)

Fr. Wie viele Abwandlungsformen unterscheidet man?

A. Wir haben bei den Redewörtern, wie bei den Nennwörtern, 3 Abwandlungsformen: (§. 10.)

a) eine schwache,
b) eine starke,
c) eine gemischte.

Nach schwacher Form gehen diejenigen Redewörter, welche in der erstvergangenen Zeit ete oder te annehmen und nicht ablauten. Z. B. Ich liebe; ich liebte.

Nach starker Form gehen diejenigen Redewörter, welche in der erstvergangenen Zeit den Grundlaut in einen andern umändern. Z. B. Ich singe; ich sang. Ich laufe; ich lief.

Andere Redewörter gehen nach gemischter Form; sie richten sich theils nach der schwachen, theils nach der starken. Z. B. Ich denke, ich dachte. Sie ändern also den Grundlaut und nehmen zugleich die Biegungssylben an.

Konjugation der Redewörter.

I. Hülfsredewörter.

Anzeigende Art.

Zahl.	Person.			
		Gegenwärtige Zeit.		
Einheit.	Ich	habe . .	bin . . .	werde,
	du	hast . .	bist . . .	wirst,
	er	hat . . .	ist . . .	wird,
Mehrheit.	wir	haben . .	sind . . .	werden,
	ihr	habet, habt	seid . . .	werdet,
	sie	haben . .	sind . . .	werden.
		Erste vergangene Zeit.		
Einheit.	Ich	hatte . .	war . . .	wurde, ward,
	du	hattest . .	warest, warst	wurdest, wardst,
	er	hatte . .	war . . .	wurde, ward,
Mehrheit.	wir	hatten . .	waren . .	wurden,
	ihr	hattet . .	waret . .	wurdet,
	sie	hatten . .	waren . .	wurden.
		Zweite vergangene Zeit.		
Einheit.	Ich	habe gehabt	bin gewesen	bin geworden,
	du	hast gehabt	bist gewesen	bist geworden,
	er	hat gehabt	ist gewesen	ist geworden,
Mehrheit.	wir	haben gehabt	sind gewesen	sind geworden,
	ihr	habet (habt) gehabt .	seid gewesen	seid geworden,
	sie	haben gehabt	sind gewesen	sind geworden.
		Dritte vergangene Zeit.		
Einheit.	Ich	hatte gehabt	war gewesen	war geworden,
	du	hattest gehabt	warst gewesen	warest (warst) geworden,
	er	hatte gehabt	war gewesen	war geworden,
Mehrheit.	wir	hatten gehabt	waren gewesen	waren geworden,
	ihr	hattet gehabt	waret gewesen	waret geworden,
	sie	hatten gehabt	waren gewesen	waren geworden,

Zahl.	Person.			
		Erste zukünftige Zeit.		
Einheit.	Ich	werde haben	werde sein .	werde werden,
	du	wirst haben	wirst sein .	wirst werden,
	er	wird haben	wird sein .	wird werden,
Mehrheit.	wir	werden haben	werden sein	werden werden,
	ihr	werdet haben	werdet sein	werdet werden,
	sie	werden haben	werden sein	werden werden,
		Zweite zukünftige Zeit.		
Einheit.	Ich	werde gehabt haben . .	werde gewesen sein . .	werde geworden sein,
	du	wirst gehabt haben . .	wirst gewesen sein . .	wirst geworden sein,
	er	wird gehabt haben . .	wird gewesen sein . .	wird geworden sein,
Mehrheit.	wir	werden gehabt haben . .	werden gewesen sein . .	werden geworden sein,
	ihr	werdet gehabt haben . .	werdet gewesen sein . .	werdet geworden sein,
	sie	werden gehabt haben . .	werden gewesen sein . .	werden geworden sein,
		Befehlende Art.		
Einheit.		habe du, er, sie	seie du, er, sie	werde du, er, sie,
Mehrheit.		habet ihr, haben sie	seid ihr, seien sie . .	werdet ihr, werden sie.
		Nichtbestimmende Art.		
Gegenwärtige Zeit.		haben . .	sein . .	werden,
Vergangene „		gehabt haben	gewesen sein	geworden sein,
Zukünftige „		haben werden	sein werden	werden werden.
		Mittelwort.		
Gegenwärtige „		habend .	seiend .	werdend,
Vergangene „		gehabt .	gewesen .	geworden,
Zukünftige „		(fehlt) .	(fehlt) .	(fehlt).

Konjugation der Redewörter nach schwacher Form.

Zahl.	Person.	Thätige Form. Anzeigende Art.	Thätige Form. Verbindende Art.	Leidende Form. Anzeigende Art.	Leidende Form. Verbindende Art.
		Gegenwärtige Zeit.			
Einheit.	Ich	lehre . .	lehre . .	werde gelehret .	werde gelehret,
	du	lehreſt, lehrſt	lehreſt .	wirſt gelehret .	werdeſt gelehret,
	er	lehret, lehrt	lehre . e	wird gelehret e	werde gelehret,
Mehrheit.	wir	lehren .	lehren .	werden gelehret .	werden gelehret,
	ihr	lehret, lehrt	lehret . .	werdet gelehret .	werdet gelehret,
	ſie	lehren .	lehren .	werden gelehret .	werden gelehret.
		Erſte vergangene Zeit.			
Einheit.	Ich	lehrte . .	lehrete .	wurde gelehret .	würde gelehret,
	du	lehrteſt .	lehreteſt .	wurdeſt gelehret .	würdeſt gelehret,
	er	lehrte . .	lehrete .	wurde gelehret .	würde gelehret,
Mehrheit.	wir	lehrten .	lehreten .	wurden gelehret .	würden gelehret,
	ihr	lehrtet .	lehretet .	wurdet gelehret .	würdet gelehret,
	ſie	lehrten .	lehreten .	wurden gelehret .	würden gelehret.
		Zweite vergangene Zeit.			
Einheit.	Ich	habe gelehret	habe gelehret	bin gelehret worden	ſei gelehret worden,
	du	haſt gelehret	habeſt gelehret	biſt gelehret worden	ſeiſt gelehret worden,
	er	hat gelehret	habe gelehret	iſt gelehret worden	ſei gelehret worden,
Mehrheit.	wir	haben gelehret	haben gelehret	ſind gelehret worden,	ſeien gelehret worden,
	ihr	habet gelehret	habet gelehret	ſeid gelehret worden,	ſeiet gelehret worden,
	ſie	haben gelehret	haben gelehret	ſind gelehret worden,	ſeien gelehret worden.
		Dritte vergangene Zeit.			
Einheit.	Ich	hatte gelehret	hätte gelehret	war gelehret worden .	wäre gelehret worden,
	du	hatteſt gelehret	hätteſt gelehret	warſt gelehret worden	wäreſt gelehret worden,
	er	hatte gelehret	hätte gelehret	war gelehret worden	wäre gelehret worden,

Mehrh.	wir	hatten gelehret	hätten gelehret	waren gelehret worden	wären gelehret worden,
	ihr	hattet gelehret	hättet gelehret	waret gelehret worden	wäret gelehret worden,
	sie	hatten gelehret	hätten gelehret	waren gelehret worden	wären gelehret worden.
			Erste zukünftige Zeit.		
Einheit.	Ich	werde lehren	werde lehren	werde gelehret werden	werde gelehret werden,
	du	wirst lehren	werdest lehren	wirst gelehret werden	werdest gelehret werden,
	er	wird lehren	werde lehren	wird gelehret werden	werde gelehret werden,
Mehrh.	wir	werden lehren	werden lehren	werden gelehret werden	werden gelehret werden,
	ihr	werdet lehren	werdet lehren	werdet gelehret werden	werdet gelehret werden,
	sie	werden lehren	werden lehren	werden gelehret werden	werden gelehret werden.
			Zweite zukünftige Zeit.		
Einheit.	Ich	werde gelehret haben	werde gelehret haben	werde gelehret worden sein	werde gelehret worden sein,
	du	wirst gelehret haben	werdest gelehret haben	wirst gelehret worden sein	werdest gelehret worden sein,
	er	wird gelehret haben	werde gelehret haben	wird gelehret worden sein	werde gelehret worden sein,
Mehrh.	wir	werden gelehret haben	werden gelehret haben	werden gelehret worden sein	werden gelehret worden sein,
	ihr	werdet gelehret haben	werdet gelehret haben	werdet gelehret worden sein	werdet gelehret worden sein,
	sie	werden gelehret haben	werden gelehret haben	werden gelehret worden sein	werden gelehret worden sein.
			Befehlende Art.		
Einheit.		lehre du, er, sie.		werde gelehret.	
Mehrheit.		lehret ihr, lehren sie.		werdet gelehret.	
			Nichtbestimmende Art.		
Gegenwärtige Zeit.		lehren.		gelehret werden.	
Vergangene „		gelehrt haben.		gelehret worden sein.	
Zukünftige „		lehren werden.		werden gelehrt werden.	
			Mittelart.		
Gegenwärtige Zeit.		lehrend		(fehlt).	
Vergangene „		gelehret.		gelehret.	
Zukünftige „		(fehlt).		(fehlt).	

Verzeichniß einiger Redewörter nach starker und gemischter Form.

Nichtbestimmende Art.	Anzeigende Art. Gegenwärtige Zeit.	Anzeigende Art. Erst vergangene Zeit.	Der verbindenden Art erst vergangene Zeit.	Befehlende Art.	Mittelart der vergangenen Zeit.
backen,	ich backe, du bäckst, er bäckt.	ich buck,	ich bäcke,	backe du, backe er.	gebacken.
bedürfen,	ich bedarf, du bedarfst, er bedarf.	ich bedurfte,	ich bedürfte,	bedürfe du,	bedurft.
bringen,	ich bringe, du bringst, er bringt.	ich brachte,	ich brächte,	bringe du,	gebracht.
denken,	ich denke, du denkst, er denkt.	ich dachte,	ich dächte,	denke du,	gedacht.
dürfen,	ich darf, du darfst, er darf.	ich durfte,	ich dürfte,	— —	gedurft,
empfangen,	ich empfange, du empfängst, er empfängt.	ich empfing,	ich empfinge	empfange du,	empfangen.
essen,	ich esse, du issest, er ißt.	ich aß,	ich äße,	iß du,	gegessen.
fahren,	ich fahre, du fährst, er fährt.	ich fuhr,	ich führe,	fahre du,	gefahren.
genießen,	ich genieße, du genießest, er genießt.	ich genoß,	ich genösse,	genieße du,	genossen.
können,	ich kann, du kannst, er kann.	ich konnte,	ich könnte,	— —	gekonnt.
rennen,	ich renne, du rennst. er rennt.	ich rannte,	ich rännte,	renne du,	gerannt.
schneiden,	ich schneide, du schneidest, er schneidet.	ich schnitt,	ich schnitte,	schneide du,	geschnitten.
senden,	ich sende, du sendest, er sendet.	ich sandte,	ich sendete,	sende du,	gesandt.
trinken,	ich trinke, du trinkst, er trinkt.	ich trank,	ich tränke,	trinke du,	getrunken.
vergessen,	ich vergesse, du vergissest, er vergißt.	ich vergaß,	ich vergäße,	vergesse du,	vergessen,
wägen,	ich wäge, du wägst, er wägt.	ich wog,	ich wöge,	wäge du,	gewogen.

§. 18.

b. Formwörter.

1. Fürwörter.

Fr. Was ist ein Fürwort?

A. Ein Wort, welches in einer Rede entweder die Stelle eines Nennwortes vertritt, oder ein Satzglied näher bestimmet. Z. B. Ich gehe in den Garten, welcher vor dem Thore liegt. Dieser Knabe verdient einen Preis. (§. 36 — 44.)

Fr. Wie werden die Fürwörter abgetheilt?

A. In 1) persönliche: ich, du, er, wir, ihr, sie, es;
2) zueignende: mein, dein, sein, unser, euer;
3) anzeigende: dieser, jener;
4) bestimmende: derjenige, derselbe;
5) beziehende: welcher, der;
6) fragende: wer? welcher? was?
7) unbestimmte: Jemand, Jedermann, Niemand, man. Einer, Keiner, Etwas, Nichts. —

Anmerk. Sie werden auch abgeendet.

a. Einheit. / Mehrheit.

	I. und II. Person. Für alle Geschlechter.	III. Person. männl.	weibl.	sächl.	Mehrheit. I.	II.	III. Pers.
I.	Ich, du,	er,	sie,	es,	Wir,	ihr,	sie,
II.	meiner, deiner,	seiner,	ihrer,	seiner,	unser,	euer,	ihrer,
III.	mir, dir,	ihm,	ihr,	ihm,	uns,	euch,	ihnen.
IV.	mich, dich;	ihn,	sie,	es.	uns,	euch,	sie.

b. Einheitszahl. / Mehrheitszahl für alle Geschlechter.

	männl.	weibl.	sächl.	Mehrheitszahl für alle Geschlechter.	
I.	Mein,	meine,	mein,	meine,	So gehen auch: sein, dein, unser, euer.
II.	meines,	meiner,	meines,	meiner,	
III.	meinem	meiner,	meinem,	meinen,	
IV.	meinen,	meine,	mein;	meine,	

c. Einheitszahl.

	männl.	weibl.	sächl.
I.	Dieser — der,	diese — die,	dieses — das, dieß,
II.	dieses — dessen,	dieser — deren,	dieses — dessen,
III.	diesem — dem,	dieser — der,	diesem — dem,
IV.	diesen — den,	diese — die,	dieses — das, dieß.

Mehrheitszahl durch alle Geschlechter.

I.	Diese — die,
II.	dieser — derer,
III.	diesen — denen,
IV.	diese — die.

d. **Einheitszahl.**

	männl.	weibl.	sächl.
I.	Derjenige — der,	diejenige — die,	dasjenige — das,
II.	desjenigen — dessen,	derjenigen — deren,	desjenigen — dessen,
III.	demjenigen — dem,	derjenigen — der,	demjenigen — dem,
IV.	denjenigen — den,	diejenige — die,	dasjenige — das,

Mehrheitszahl durch alle Geschlechter.

I. Diejenigen — die,
II. derjenigen — deren,
III. denjenigen — denen,
IV. diejenigen — die.

e. **Einheitszahl.**

	männl.	weibl.	sächl.	Mehrheitszahl durch alle Geschlechter.
I.	Welcher — wer,	welche,	welches,	welche,
II.	welches — wessen,	welcher,	welches,	welcher,
III.	welchem — wem,	welcher,	welchem,	welchen,
IV.	welchen — wen, was,	welche,	welches,	welche.

§. 19.

2. Zahlwörter.

Fr. Was sind diese?

A. Diese drücken die Anzahl, Menge, Aufeinanderfolge der Personen oder Dinge aus. Sie werden großentheils abgeendet und in diesem Falle wie Eigenschaftswörter behandelt.

Fr. Wie werden sie eingetheilt?

A. In 1) bestimmte und
2) unbestimmte Zahlwörter.

Die bestimmten Zahlwörter theilen sich wieder, in

1) Grundzahlen, auf die Frage: Wie viel? Eins, zwei, drei, vier rc.;
2) Ordnungszahlen, auf die Frage: Der wie vielste? Der erste, zweite rc.

Unbestimmte Zahlwörter sind; jeder, alle, einige, etliche, manche, mehr, wenig, viel, ganz, halb, kein.

Anmerk. Die bestimmten und unbestimmten Zahlwörter erhalten oft am Ende Zusätze, und werden dadurch zusammengesetzte Zahlwörter. Die Zusätze sind: lei, mal, ig, fach, te, tel. Z. B. Einerlei, zweimal, vielfältig, zweifach, vierte, Viertel.

	männl.	weibl.	sächl.	männl. weibl. sächl.
I.	Der eine,	die eine,	das eine,	zwei, drei,
II.	des einen,	der einen,	des einen,	zweier, dreier,
III.	dem einen,	der einen,	dem einen,	zweien, dreien,
IV.	den einen,	die eine,	das eine.	zwei, drei,

	Einheit.			Mehrheit.
	männl.	weibl.	sächl.	
I.	Aller,	alle,	alles,	alle,
II.	alles,	aller,	alles,	aller,
III.	allem,	allen,	allem,	allen,
IV.	allen,	alle,	alles,	alle.

§. 20.

3. Umstandswörter.

Fr. Was sind Umstandswörter?

A. Solche, welche einen zufälligen Umstand oder eine zufällige Beschaffenheit einer Eigenschaft oder einer Thätigkeit ausdrücken. Sie gehören also zur nähern Bestimmung einer Rede, und bestimmen entweder das Eigenschafts- oder Redewort näher. Z. B. Der Knabe liest sehr schön, ganz deutlich, zu hübsch. Oder: Das Pferd läuft schnell.

Fr. Wie werden die Umstandswörter eingetheilt?

A. In 1) Umstandswörter des Ortes: da, dort, hier, überall, nirgends, drinnen, draußen, oben, unten, vorne, hinten, links, rechts, vorwärts, daneben, rückwärts, seitwärts.

2) Der Zeit: heute, morgen, gestern, frühe, spät, Abends, nie, niemals, jetzt, nun, ehemals, darauf, längst, bald, schnell, wieder, ewig, zeitlich, bisweilen, zuweilen, langsam, geschwind, immer, augenblicklich, täglich.

3) Des Grades: viel, mehr, besonders, gar, sehr, außerordentlich. (§. 11.)

4) Der Aussageweise — Bejahung oder Verneinung: ja, nein, nicht, kein, keineswegs, fürwahr, freilich, vermuthlich, laut, deutlich, pünktlich, wahrscheinlich.

5) Der Zahl: oft, einmal, selten, niemal, manchmal, mehrmal, vielmal, oftmal, mehrentheils, vielfach, beständig, paarweise, baar.

Fr. Wie werden die Umstände noch ferner ausgedrückt?

A. Umstände werden noch durch Nennwörter, mit Verhältnißwörtern verbunden, ausgedrückt.

Z. B. Anton gehet in die Stadt — Ortsverhältniß.
Die Vögel singen im Sommer — Zeitverhältniß.
Der Hund bellt vor Hunger — Aussageweise.

§. 21.

4. Verhältnißwörter.

Fr. Was sind Verhältnißwörter?

A. Verhältnißwörter sind solche, welche einzelne Theile eines Satzes miteinander näher verbinden und in ein gewisses Verhältniß

setzen. Vorzüglich ist dieses bei Nennwörtern der Fall, mit welchen verbunden, sie in der Regel einen Umstand (§. 20.) ausdrücken, und eine bestimmte Endung des Nennwortes fordern.

Fr. Wie werden sie eingetheilt?

A. Sie werden eingetheilt in Verhältnißwörter mit der

IIten Endung, als: anstatt, außerhalb, innerhalb, halber, vermöge, kraft, laut, dießseits. Z. B. Außerhalb des Dorfes läuft ein Bach vorbei;

IIIten Endung: aus, außer, bei, entgegen, gegenüber, nach, mit, sammt, nächst, nebst, von, zu, zuwider. Z. B. Aus meinem Garten ist mir ein Blumentopf gestohlen worden;

IVten Endung: durch, für, gegen, ohne, um, wider. Z. B. Ich habe um mein Haus herum Bäume gesetzt.

IIten und IIIten Endung: längs, zufolge, zur Folge. Z. B. Hohen Auftrages zu Folge muß ich zum Regiment einrücken.

IIIten und IVten Endung: auf, an, hinter, in, neben, unter, über, vor, zwischen. Die Verhältnißwörter fordern die IVte Endung, so oft eine Bewegung auf einen Gegenstand hin bezeichnet wird. Z. B. Ich steige auf den Berg. Wird aber durch sie ein Verweilen an einem Orte ausgedrückt, so stehet die IIIte Endung. Z. B. Die Gans stehet auf einem Fuße.

Anmerk. Die Verhältnißwörter stehen nicht immer bei einem Nenn- oder Fürworte, sondern sind häufig mit Redewörtern verbunden und drücken dann eine Richtung der Thätigkeit aus. Z. B. Untergehen, aufgehen, nachfolgen, vorrücken.

§. 22.

5. Bindewörter.

Fr. Was sind diese?

A. Solche Formwörter, durch welche zwei oder mehrere Sätze zu Einem zusammengezogen, oder zu Einem zusammengesetzten Satze gehörig verbunden werden.

Anmerk. Daß durch die Bindewörter auch Wörter verbunden werden, ist nur scheinbar; denn z. B. Der Vater und der Sohn gehen in die Kirche. Der Schüler ist fleißig und sittsam. Der brave und gute Schüler sind beliebt — heißt so viel: der Vater gehet in die Kirche; der Sohn gehet in die Kirche. Der Schüler ist fleißig; der Schüler ist sittsam. Der brave Schüler ist beliebt; der gute Schüler ist beliebt.

Sonach sind also hier immer zwei Sätze in einen zusammengezogen; nicht aber Wörter verbunden. (§. 36.)

Fr. Wie werden sie eingetheilt?

A. In 1) beiordnende,
2) unterordnende.

1) Beiordnende Bindewörter sind solche, welche Wörter (gleichartige Satzglieder bei zusammengezogenen Sätzen)

oder Sätze (Haupt- und Nebensätze bei zusammengesetzten Sätzen) als gleichwichtig mit einander verbinden.

Sie sind wieder entweder:

a) zusammenstellende, als: und, auch, deßgleichen, zudem, außerdem, nicht nur — sondern auch; weder — noch; bald — bald; theils — theils; erstlich — dann — ferner — endlich; nämlich, als, wie, gleichwie, ebenso, überdieß.

b) entgegenstellende, als: allein, obwohl, nicht — sondern, zwar, wiewohl, obwohl, doch, jedoch, demnach, hingegen, obgleich, dessenungeachtet, obschon, entweder — oder, dagegen; indessen, sonst, gleichwie.

c) begründende, als: denn, daher, folglich, mithin, darum, deßwegen, so, deßhalb, also, folglich, demnach. Z. B. Peter und Paul sind leibliche Brüder. Das Obst wird nicht nur frisch, sondern auch getrocknet gespeiset. Das Obst muß zum Genusse reif sein; sonst ist es schädlich. Der Müller kann nicht mahlen; denn es fehlt ihm das Wasser.

2) Unterordnende Bindewörter sind solche, welche Haupt- und diesen untergeordnete Nebensätze mit einander verbinden. Sie sind wieder:

a) subjektive, als: wer, was, wann, wie, wo, da, wohin, daß, ob, wenn. Durch sie werden Subjektivsätze (Nebensätze) mit Hauptsätzen verbunden (§. 41.);

b) beifügende, als: der, welcher, wozu, wodurch, woran, womit, daß, ob, wenn, wo. Durch sie werden Beifügesätze mit Hauptsätzen verbunden (§. 44.);

c) ergänzende, als: wer, was, wo, daß. Durch sie werden Ergänzungssätze mit Hauptsätzen verbunden (§. 39.),

d) umständige, oder solche, wodurch Umstandssätze mit Hauptsätzen verbunden werden (§. 43.); als:

aa. Ortsbestimmende: da — wo; daher — woher; dahin — wohin;

bb. Zeitbestimmende:

1) gleichzeitig: da, wenn, wann, während, seitdem;

2) vorzeitig; nachdem, seit, seitdem;

3) nachzeitig: ehe, bevor, bis.

cc. Weisebestimmende, als: so — wie, als wenn, als ob, so;

dd. Grundbestimmende, als: daß, weil, damit, indem wofern;

ee. Gradbestimmende, als: zu — als, je — desto.

3) Die unterordnenden Bindewörter kommen in der Regel vor im Hauptsatze und Nebensatze; eines bezieht sich auf das andere, weßwegen sie bezügliche heißen.

Z. B. Der — welcher; der — der; das — was; wem — dem; da — wo; dann — wann; darum — weil; so — daß; wer — der; was — das; wo — da; weil — so; wenn auch — so. —

§. 23.

6. Die Hülfsredewörter.

Fr. Was sind solche?

A. Wörter, welche zur Mitbestimmung der Zeit und Aussageweise der Redewörter dienen; oft auch selbstständig gebraucht werden und sonach die Beziehung des Prädikates auf das Subjekt ausdrücken. (§. 24.)

Fr. Wie heißen sie?

A. Sein, haben, werden; müssen, sollen, wollen; dürfen, können, mögen.

Sein, haben, werden — werden zur Bestimmung der Zeiten; die übrigen zur Bestimmung der Aussageweisen gebraucht. Z. B. Ich bin geritten; ich mag essen; ich habe gelesen; ich muß sterben; ich mag schlafen; ich werde ein Gärtner; ich will arbeiten; ich darf schreiben; ich kann lesen.

Anhang.

Empfindungswörter.

Fr. Was sind sie?

A. Solche Formwörter, welche verschiedene Gemüthsbewegungen, Gefühle und Empfindungen des Menschen ausdrücken, als: Schmerz, Ekel, Freude. Z. B. Weh! pfui! heisa!

Anmerk. Die Geschlechtswörter wurden §. 9. betrachtet.

§. 24.

IV. Sätze.

Fr. Was ist ein Satz?

A. Ein Satz ist ein in Wörtern ausgedrückter Gedanke. Wenn man sich daher etwas denkt und das Gedachte in Wörtern ausdrückt; so bildet man einen Satz.

Fr. Wovon kann man sich etwas denken?

A. Von Personen und Dingen, daher kann man auch über Personen und Dinge einen Satz bilden.

Fr. Was kann man sich von Personen und Dingen denken?

A. Man kann von ihnen denken

a) Was sie sind?

b) Wie sie sind?

c) Was sie thun?

Z. B. der Hund ist ein Hausthier. Die Gans ist ein Vogel. Das Eisen ist ein Metall. Die Bank ist ein Haus-

geräthe. Anton ist ein Schüler. Der Hund ist wachsam, treu, roth. Der Hund bellt, brummt, beißt.

Fr. Welches sind die Bestandtheile eines Satzes?

A. Jeder Satz muß haben:

a. ein Subjekt, d. i. eine Person oder Sache, von der man etwas aussagt;

b. ein Prädikat, d. i. das, was man von einer Person oder Sache aussagt: — Was eine Person oder Sache ist! Wie sie ist! Was sie thut!

Z. B. Der Hund ist ein Hausthier.
Der Hund ist wachsam.
Der Hund bellt.

Hund ist jedesmal das Subjekt; Hausthier, wachsam, bellt sind Prädikate.

Fr. Wodurch wird das Subjekt ausgedrückt?

A. Das Subjekt ist immer eine Person oder Sache oder etwas als ein Ding Gedachtes; es stehet auf die Frage: Wer? und in der I. Endung. Z. B. Der Mensch pflanzet. Der Baum blühet. Das Laufen ermüdet. Das Gute wird belohnt. Das Wenige genügt. (§. 9. Anmerk.) Ich schreibe. Mensch, Baum, Laufen, Ich sind Subjekte.

Fr. Wodurch wird das Prädikat ausgedrückt?

A. Das Prädikat wird ausgedrückt durch einen Personen- oder Sachnamen — Nennwort; meistens aber durch ein Eigenschafts- oder Redewort. Z. B. Max ist ein Faulenzer. Der Vogel ist ein Thier. Die Amsel ist schwarz. Der Zeisig singt. Faulenzer, Thier, schwarz, singt sind Prädikate.

Fr. Wird durch die Hinstellung oder Benennung des Subjektes und Prädikates allein schon ein Satz gebildet. Z. B. Hund — Hausthier; Hund — wachsam; Hund — bellen?

A. Nein, das Prädikat muß mit dem Subjekte verbunden, — auf dasselbe bezogen werden.

Fr. Wodurch geschieht dieß?

A. Dieß geschieht.

a. aa) Durch Biegungssylben; nämlich dadurch, daß man dem Prädikate, wenn es ein Redewort ist, gewisse Buchstaben vor oder nachsetzet, als: te, t, et, ge, st, en; oder

bb) Durch Umlautung; oder endlich dadurch, daß man

cc) nebst dieser Biegung des Redewortes oft auch die Formwörter — Hülfsredewörter — sein, haben, werden; müssen, sollen, wollen, können, dürfen, mögen gebraucht, wodurch das Zeitverhältniß und die Aussage-

weise angezeigt wird. (§. 14, 15, 17.) Z. B. Er hat gelesen, wird lesen, ist gestorben, wird arbeiten, soll singen, mag essen; der Vogel hüpfte, sang, hat gesungen.

Anmerk. Die Anwendung dieser 3 Fälle nennt man mit einem Worte „Biegung des Redewortes."

b. Durch Anwendung des Formwortes „Sein" wenn das Prädikat ein Eigenschafts- oder Nennwort ist. Z. B. Der Ochs ist ein Hausthier. Die Milch ist weiß. Der Maurer ist ein Steinarbeiter. Der Vater war krank — ist krank gewesen; wird froh seyn.

Fr. Was ist vom Subjekte noch besonders zu merken?

A. 1) Das Zahlverhältniß,
2) Das Personen-Verhältniß.

Fr. Was hingegen von dem Prädikate?

A. 1) Das Zeitverhältniß,
2) Die Art der Aussage, Aussageweise,
3) Die Form der Aussage, Thätigkeits- oder Leideform.

§. 25.

Zahlverhältniß des Subjekts.

Fr. Was versteht man hierunter?

A. Man kann von einem Dinge oder einer Person Etwas aussagen oder von mehreren. Im ersten Falle steht das Subjekt in der Einheits- im zweiten in der Mehrheitszahl, welche nebst dem Artikel (§. 10.) durch n, en, e, er, ä, ö, ü angezeigt werden kann. Das Prädikat richtet sich in dieser Beziehung nach dem Subjekte. Z. B. Der Hahn ist ein Hausvogel. Die Reiher sind Sumpfvögel. Das Lamm springt; die Lämmer springen. Der Hund ist wachtbar; die Hunde sind wachtbar.

Anmerk. Das Zahlverhältniß kann auch durch Zahlwörter ausgedrückt werden, was bei dem erweiterten Satze zur Sprache kommen wird. — (§. 13, 10.)

§. 26.

Personen-Verhältniß des Subjektes.

Fr. Was hat man hierunter zu verstehen?

A. Das Subjekt kann oft die Person selbst sein, die spricht; oder eine Person zu der man spricht; oder irgend eine andere Person oder Sache von der man spricht. Nach Umständen drückt man das Subjekt durch die persönlichen Fürwörter: ich, du, er; sie, es; wir, ihr, sie aus. Das Verhältniß selbst nennt man Personenverhältniß. (§. 13.)

Anmerk. Das Hülfsredewort sein heißt sonach: bin, bist, ist, sind, seid. Bei allen übrigen Redewörtern wird dieses Verhältniß durch die

Biegung angezeigt. Z. B. Ich bin alt. Du bist reich. Peter ist arm. Wir sind sterblich. Ihr seid ängstlich. Die Menschen sind vernünftig. Ich rede; du liesest; er schreibt. Wir arbeiten; ihr sorget; sie essen; ich spielte; Max sprang; Otto hat gelacht.

§. 27.

Das Zeitverhältniß des Prädikates.

Fr. Was versteht man hierunter?

A. Das vom Subjekte Ausgesagte kann von dem Sprechenden der Zeit nach verschieden, als: gegenwärtig, vergangen oder zukünftig gedacht werden, daher man eben so viele Hauptzeiten unterscheidet. Z. B. Ich spreche, ich habe gesprochen, ich werde sprechen. (§. 14, 23.)

§. 28.

Aussageweise des Prädikates.

Fr. Was hat man hierunter zu verstehen?

A. Man kann von einem Subjekte etwas als

a) wirklich oder nothwendig,

b) möglich, oder endlich

c) befehlend aussagen, was man Aussageweise nennt. Z. B. Der Vater stirbt; der Vater muß sterben; der Vater kann sterben; sterbe — Vater! (§. 15, 23.)

§. 29.

Thätigkeits- und Leideform des Prädikats.

Fr. Was will diese sagen?

A. Das Subjekt kann sich in einem Satze thätig verhalten oder leidend sein. Beides wird durch Biegung des Redewortes angezeigt. Z. B. Das Pferd schlägt; das Pferd wird geschlagen. (§. 16.)

§. 30.

Eintheilung der Sätze.

Fr. Wie werden die Sätze eingetheilt?

A. Sie werden in Ansehung auf Inhalt und Form verschieden eingetheilt.

In Ansehung des Inhaltes theilt man sie in

1) erzählende oder behauptende. Z. B. Die Zeit verschlingt Alles;

2) fragende. Z. B. Wer bist Du?

3) befehlende. Z. B. Achte Deine Ehre! Gehe nach Hause!

4) wünschende. Z. B. Würdest Du Deine Gesundheit in Acht nehmen, so würdest Du lange leben.

Anmerk. Alle diese Sätze können bejahend oder verneinend sein. Z. B. Ich habe Geld; ich habe kein Geld.

Fr. Wie werden die Sätze in Ansehung der Form eingetheilt?
A. In 1) einfache, nackte,
2) erweiterte,
3) zusammengezogene,
4) zusammengesetzte Sätze.

§. 31.

1. Der einfache, nackte Satz.

Fr. Was ist der nackte Satz?

A. Ein nackter Satz ist ein solcher, welcher bloß Ein Subjekt und Ein Prädikat und außer diesen beiden Satzgliedern keine weiteren Nebenbestimmungen zum Ausdrucke eines einfachen Gedankens enthält, nämlich: Was ein Ding ist? Wie es ist? Was es thut? Z. B. Die Kuh ist ein Hausthier. Der Zeisig ist ein Singvogel. Die Geis ist langhaarig. Der Stein ist schwer. Die Tafel ist viereckig. Die Rose ist wohlriechend. Der Bauer ackert. Das Mädchen strickt. Das Kind spielt. Die Ameisen sind emsig. Die Schüler lernen. Der Bruder ist gestorben. Der Knabe mag essen. Der Vogel wird gefangen. Die Lerche wird singen.

Fr. Welches sind daher die Bestandtheile eines nackten Satzes?
A. a. Das Subjekt.
b. Das Prädikat. (§. 24.)

§. 32.

2. Der erweiterte Satz.

Fr. Was ist der erweiterte Satz?

A. Wenn mit den Hauptbestandtheilen eines einfach nackten Satzes (mit Subjekt und Prädikate) gewisse Nebenbestandtheile so verbunden werden, daß dadurch nicht ein besonderes Urtheil ausgedrücket, sondern nur der Satz und die Hauptbestandtheile desselben ergänzt oder näher bestimmt werden. Z. B. Wenn ich sage: Das Haus fällt ein, so ist dieß ein nackter Satz. Setze ich bei: Das Haus des Nachbarn fällt ein, so wird durch „des Nachbarn" das Subjekt näher bestimmt, und füge ich noch bei, Das Haus des Nachbarn fällt eben ein, so wird auch das Prädikat (fällt — ein) noch näher bestimmt, somit der nackte Satz erweitert.

Fr. Wodurch werden nackte Sätze erweitert?
A. Durch 1) Ergänzungen,
2) Umstände,
3) Beifügungen.

Fr. Welche Bestandtheile enthält daher der erweiterte Satz?
A. Er enthält a) Hauptbestandtheile, nämlich:
1) Subjekt und 2) Prädikat, welche in jedem vollständigen Satze vorkommen müssen;

b) **Nebenbestandtheile**, welche in einem erweiterten oder auch zusammengezogenen und zusammengesetzten Satze einfach oder vervielfältigt **vorkommen können**. Diese Nebenbestandtheile sind:

1) **Die Ergänzungen**,
2) **Umstände**,
3) **Beifügungen**.

§. 33.

1. Ergänzungen.

Fr. Was ist eine Ergänzung?

A. Subjekt und Prädikat drücken in der Regel, wenn sie aufeinander bezogen oder miteinander verbunden werden, einen **vollständigen Gedanken** — Satz aus. (§. 24.) Dies ist aber nicht immer der Fall. Es gibt gewisse Redewörter und Eigenschaftswörter, welche **als Prädikate gebraucht**, der Verständlichkeit und Vollständigkeit eines Satzes wegen, noch **ein Nennwort** im Wessen-, Wem- oder Wasfall **nothwendig** fordern. Diese nähere Bestimmung nennt man **Ergänzung des Prädikates**, was in der That auch eine Ergänzung — **Ganzmachung** des Satzes selbst ist. (§. 12. 1.) Z. B. der Mensch freut sich **seines Lebens**. Der Böse ist **der Belohnung** unwürdig. Der Knecht dienet **dem Herrn**. Der Wolf ist **dem Fuchse** ähnlich. Der Lehrer schreibt **einen Brief**. Der Brunnen ist **vier Klafter** tief.

Fr. Fordert das Prädikat immer nur eine einfache Ergänzung?

A. Nein. Dasselbe fordert oft 2 und noch mehrere Ergänzungen auf die Fragen: Wessen? Wem? und Was? zugleich. Z. B Der Lehrer übergiebt **dem Schüler einen Brief**. Hier ist eine Ergänzung im Wem- und eine im Wasfall zugleich.

Anmerk. 1) Eine Ergänzung im **Wemfall** nennt man jederzeit **Personen-Ergänzung**; eine im **Wessen-** und **Wasfall**, **Sach-Ergänzung**.

2) **Die IIte Endung fordern die Eigenschaftswörter**: bedürftig, beflissen, fähig, eingedenk, bewußt, müde, satt, würdig, überdrüßig, voll 2c. Ebenso fordern die IIte Endung die **Redewörter**: achten, bedürfen, denken, ermangeln, entbehren 2c. Z. B. August ist der Wohlthaten eingedenk. Peter bedarf der Unterstützung.

Die IIIte Endung fordern:

Die Eigenschaftswörter: abgeneigt, ähnlich, angehörig, beschwerlich, leicht, entbehrlich, klar 2c.; ferner

Die Redewörter: abrathen, anliegen, begegnen, dienen, drohen, fluchen, folgen, geziemen 2c. Z. B. Xaver ist mir abgeneigt. Peter begegnet dem Anton.

Die IVte Endung fordern:

Die Eigenschaftswörter: alt, dick, breit, hoch; z. B. Anton ist 10 Jahre alt; ferner

Die Redewörter: lieben, lehren, sehen ꝛc.; z. B. Peter liebt seinen Bruder.

Die IIte Endung der Sache, IVte Endung der Personen fordern:

die Redewörter: anklagen, berauben, belehren, beschuldigen, übersehen, schonen, entledigen ꝛc. Z. B. Ich entledige mich meines Auftrages.

Doppelte IVte Endung fordern die Redewörter: nennen, schelten, schimpfen. Er schimpft ihn einen Esel.

Die IIIte Endung der Person und IVte Endung der Sache fordern die Redewörter: übergeben, überreichen ꝛc. Z. B. Peter übergiebt dem Knechte einen Schein.

3) Die Ergänzungen können auch durch Nennwörter mit Formwörtern: von, bei, an, zu ꝛc. ausgedrückt werden. Z. B. Der Christ vertraut auf Gott. Der Stolze strebt nach Ehre. Der Bettler bittet um Almosen.

4) Ausnahmsweise fordern auch einige Redewörter ein Eigenschaftswort oder Redewort selbst (in der nichtbestimmenden Art) als Ergänzung, als: werden, erscheinen, bleiben, sich machen, sich benehmen, heißen, geboren — genannt werden ꝛc. Z. B. Der Bär lernt tanzen. Der Jude geht hausiren. Der Betrüger weigert sich zu zahlen.

5) Man sagt auch ergänzungsweise: Anton wird zum Schiedrichter gewählt. Peter gilt für ehrlich. Der Nachbar heißt Anton. August wird Soldat. —

6) Ebenso sagt man auch ergänzungsweise: Das ist leicht zu begreifen; schwer zu erforschen.

7) Die Ergänzungen können also nur bei Eigenschafts- und Redewörtern, als Prädikate gebraucht, vorkommen.

§. 34.

2. Umstände.

Fr. Was versteht man hierunter?

A. Oft will man im mündlichen und schriftlichen Vortrage aussagen: Wo? Wann? Wie? Warum? Wie oft? Etwas geschieht. Diese Angabe wird (§. 20.) durch eine eigene Gattung von Wörtern, die man Umstands-Wörter nennt, oder durch Nennwörter, die man mit oder ohne Verhältnißwörter gebraucht, bewerkstelliget. Die Umstände beziehen sich entweder auf ein Eigenschafts- oder Redewort, wenn dieselben Prädikate sind, weßwegen diese Beziehung die nähere Bestimmung des Prädikates durch einen Umstand genannt wird. Z. B. Das Kind soll Morgens sein Gebet verrichten. Das Kind soll überall sittsam sein. Die Eltern übersehen den Kindern Manches aus Liebe.

Fr. Was bezeichnet daher der Umstand?

A. Er bezeichnet entweder den Ort, die Zeit, den Grad, die Weise, den Grund oder die Zahl der Aussage.

Fr. Wie werden diese Umstände ausgedrückt?

A. a. Durch eigentliche Umstandswörter (§. 20.) des Ortes, der Zeit, des Grades, der Weise, der Zahl. Z. B. Nirgends soll man Böses thun. Ueberall sieht uns Gott. Jetzt ist die Zeit zum Gutesthun.

b) Durch Nennwörter, mit oder ohne Verhältnißwörter gebraucht, welche obige Umstände und noch andere ausdrücken können, als: Den Grund, die Ursache, Weise, Verbindung ꝛc. (§. 21.) Z. B. Der Mensch ist aus Verzweiflung gestorben. Das Kind soll um 6 Uhr aufstehen. Die Kinder sollen nicht mit Messern spielen.

Fr. Wie können die Umstände vorkommen?

A. Sie können vereinzelnt oder vervielfältigt in einem erweiterten Satze vorkommen. Z. B. Das Kind soll täglich Morgens 6 Uhr gerne aufstehen. Die Erde bewegt sich jährlich einmal um die Sonne.

§. 35.

3. Beifügungen.

Fr. Was ist eine Beifügung?

A. Jede nähere Bestimmung eines Nennwortes durch gewisse Wörter ist eine Beifügung.

Fr. Mit welchen Satzgliedern können sie verbunden werden?

A. Sie können bei dem Subjekte, Prädikate, der Ergänzung, der Beifügung selbst, und den Umständen, wenn diese Satzglieder durch ein Nennwort ausgedrückt sind, stehen. Sie können auch einzeln oder vervielfältigt, wie die Ergänzungen und Umstände, (§. 33, 34.) vorkommen. Z. B. Das Haus des Nachbarn ist feil. Der Hobel ist ein Werkzeug des Schreiners. Der Bauer mäht das Gras der Wiese. Ich wohne im Hause des Vetters. Ich besichtige die Residenz des Fürsten von Eichstädt. Das alte Haus fällt ein. Das Blei ist ein weiches Metall. Der Vater giebt dem fleißigen Sohne 2 harte Thaler. Das Haus des freundlichen Nachbarn ist ein schönes Gebäude. In früher Jugend muß man die Kinder zum Gebete anhalten.

Fr. Welche Wörter können zur Beifügung dienen?

A. Die Beifügungen werden ausgedrückt

1) durch Nennwörter im Wessenfall. Z. B. Das Haus des Bauern ist alt. Der Acker ist ein Eigenthum des Pfarrers. Der Taglöhner fällt einen Baum des Waldes.

Anmerk. 1) Statt der Beifügung durch ein Nennwort im Wessenfall, bedient man sich häufig der Formwörter: von, unter, nun, an, auf, für, vor, nach, ohne, mit, zu, gegen, neben, bei ꝛc. Z. B. Der Mensch ist ein Geschöpf der Erde — von der Erde. Der Ring von Eisen ist werthlos. Der Kamin vom Hause

ist eingefallen. Ein Haus von Holz ist feuergefährlich. Die Liebe zu den Feinden ist Christenpflicht.

2) Des Wessenfalls bedient man sich, wenn

a. ein Eigenthum oder Besitz angezeigt wird. Z. B. das Haus des Nachbarn ist klein;

b. Wenn das Alter, Geschlecht, der Stand, das Vaterland bezeichnet wird. Z. B. Er ist ein Teutscher von Geburt.

c. Wenn ein Theil des Ganzen genannt wird. Z. B. Der Schweif des Pferdes ist haarig.

d. Eine Art Beifügung ist auch der „Beisatz" Z. B. Karl — der Große war ein weiser Regent. Mein Sohn — der brave Karl ist gestorben.

2) Durch Eigenschaftswörter; z. B. Der fromme Christ ist geduldig. Die Planeten sind dunkle Himmelskörper. Der Arbeiter ist des empfangenen Lohnes werth. Der liebende Vater schickt dem fleißigen Sohne ein neues Guldenstück. Die Kinder des armen Taglöhners besuchen die Schule mit großem Fleiße.

3) Durch Fürwörter. Z. B. Mein Bruder ist gestorben. Unsere Mutter ist liebenswerth. Dieser Apfelbaum trägt gute Früchte. Wasfür ein Knabe war unruhig? (§. 18.)

4) Durch Zahlwörter. Z. B. Gott hat zwei Menschen erschaffen. Der erste Mensch hat gesündiget. Mancher Mensch macht sich selbst unglücklich. Anton hat einen Rock von zweierlei Tuch. (§. 19.)

Anmerk. Wie daher die Ergänzungen und Umstände nur bei Eigenschafts- und Redewörtern, als Prädikate gebraucht, stehen können (§. 33, 34.), so stehen die Beifügungen nur bei Nennwörtern. —

§. 36.

3. Der zusammengezogene Satz.

Fr. Was ist ein zusammengezogener Satz?

A. Ein solcher, in welchem gleichartige Satzglieder, durch beiordnende Bindewörter verbunden (§. 22.), auf ein anderes gemeinsames Satzglied bezogen werden.

Fr. Wie geschieht dieses?

A. a) Wenn von einem Subjekte Verschiedenes ausgesagt wird; sich daher Mehrere Prädikate auf Ein Subjekt beziehen. Z. B. Statt: Gott ist allmächtig; Gott ist gütig; Gott ist barmherzig — sagt man kürzer und besser: Gott ist allmächtig, gütig und barmherzig. Anton ist fleißig; Anton ist fromm. Anton ist nicht nur fleißig, sondern auch fromm. Hier beziehen sich nämlich 3 Prädikate: allmächtig, gütig, barmherzig auf Gott und die 2 Prädikate: fleißig und fromm auf Anton.

b) Wenn man von zwei oder mehreren ver-

schiedenen Subjekten dasselbe aussagt; also Ein Prädikat auf Mehrere Subjekte sich bezieht. Z. B. Das Pferd sowohl, als auch die Kuh sind nützliche Hausthiere. Hier bezieht sich auf Pferd und Kuh (2 Subjekte also) das Prädikat — Hausthier.

c) Wenn von mehreren Subjekten Mehreres derselben Art ausgesagt wird. Z. B. Die Nachtigallen, Lerchen und Amseln singen und pfeifen.

d) Wenn man zu einem und demselben Nennworte mehrere Beifügungen oder zu einem und demselben Eigenschafts- oder Redeworte mehrere Ergänzungen oder Umstände setzet. Z. B. Der Gesang der Lerchen und Grasmücken ist angenehm. Der fleißige und eingezogene Schüler ist beliebt. Das gute und sittsame Kind gehorcht nicht nur dem Vater und der Mutter, sondern auch dem Lehrer. Vor und nach dem Essen, Morgens und Abends sollen wir unser Gemüth zu Gott erheben.

e) Wenn man zwei oder mehrere gleichartige Satzglieder auf Ein gemeinsames Satzglied bezieht. Z. B. Das Pferd ist ein nützliches Hausthier und dienet sowohl zum Reiten als Fahren; fordert aber eine gute Pflege.

§. 37.

Arten zusammengezogener Sätze.

Fr. Wie viele Arten zusammengezogener Sätze giebt es?

A. Wie man sich bei Verbindung zusammengezogener Sätze der beiordnenden Bindewörter bedient (§. 22.) und diese entweder zusammenstellend oder entgegenstellend oder begründend sind; so gibt es auch:

a. zusammenstellende,

b. entgegenstellende,

c. begründende zusammengezogene Sätze.

Im ersten Falle werden 2 bejahende oder 2 verneinende Sätze zusammengestellt. Z. B. Die Amphibien leben sowohl im Wasser, als auch auf dem Lande. Zwei bejahende Sätze. — Das Thier kann weder denken, noch reden. Zwei verneinende Sätze.

Im zweiten Falle werden bejahende und verneinende Sätze verbunden. Bejahet der erste, so verneint der zweite, und umgekehrt. Z. B. Nicht Reichthum (verneinend) sondern Frömmigkeit macht glücklich (bejahend).

Im dritten Falle enthält das erste Satzglied einen Grund für das zweite. Z. B. Gott sieht Alles, mithin auch das Böse.

Anmerk. Es können nur gleichartige Satzglieder verbunden werden.

§. 38.

4. Der zusammengesetzte Satz.

Fr. Was ist ein zusammengesetzter Satz?

A. Derjenige, welcher aus zwei oder mehreren Sätzen besteht, von denen jeder sein Eigenes Subjekt und Eigenes Prädikat (Unterschied von zusammengezogenen) enthält. Z. B. Wenn Kinder fleißig lernen, so machen sie uns Freude.

Fr. Wie sind die einzelnen Sätze beschaffen?

A. Wie in einem zusammengesetzten Satze wenigstens 2 Sätze vorkommen müssen, so kann von ihnen jeder allein einen Gedanken ausdrücken und verständlich sein, oder es kann der zweite nur dazu dienen, den ersten Satz näher zu bestimmen. Die ersten nennt man Hauptsätze, die zweiten Nebensätze. Z. B. Das Kind, welches fleißig lernt, ist die Freude der Eltern.

Das Kind ist die Freude der Eltern (für sich verständlich) Hauptsatz; welches fleißig lernt (keinen Gedanken ausdrückend) Nebensatz.

Anmerk. Bei einem zusammengesetzten Satze muß wenigstens Ein Hauptsatz vorkommen.

Fr. Wie ist die Satzverbindung zusammengesetzter Sätze?

A. Man kann:

1) Hauptsätze mit Hauptsätzen,

2) Hauptsätze mit Nebensätzen verbinden.

Z. B. Der Mensch pflanzt und säet; Gott giebt das Gedeihen — 2 Hauptsätze. Ein Schüler, welcher fleißig ist, macht gute Fortschritte. Hauptsatz und Nebensatz.

§. 39.

1. Verbindung der Hauptsätze mit Hauptsätzen.

Fr. Wie geschieht diese Verbindung?

A. Hier findet dieselbe Verbindung, wie bei zusammengezogenen Sätzen, durch die beiordnenden Bindewörter statt. (§. 22.) Darum ist auch die Art der Verbindung entweder (§. 37.)

a. zusammenstellend. Z. B. Der Hund bewacht das Haus; er wird auch zum Jagen, Hüten und Treiben benützet. Ein Garten ist nützlich; er dienet auch zum Vergnügen.

b. entgegenstellend. Z. B. Die Leiden dieser Welt sind nicht immer eine Züchtigung; sondern sie wollen uns gar oft nur im Guten befestigen. Die Hausthiere müssen fleißig gepflegt werden; sonst können sie nicht gedeihen.

c. begründend. Z. B. Weil die Witterung sehr feucht ist; deßhalb kommen viele Krankheiten zum Vorscheine.

Anmerk. Oft werden auch Hauptsätze mit Hauptsätzen ohne Bindewörter nebeneinander hingestellt. Z. B. der Mensch arbeitet; Gott gibt das Gedeihen.

§. 40.

2. Verbindung der Hauptsätze mit Nebensätzen.

Fr. Was hat man hierunter zu verstehen?

A. Wie in einem einfach erweiterten Satze, Subjekt und Prädikat oder beide zugleich durch Beifügung von neuen Wörtern, Nebenbestandtheile, als: Ergänzungen, Beifügungen, Umstände näher bestimmt und der Satz selbst erweitert werden kann, so kann solches statt durch einzelne Wörter, durch eigene ganze Sätze, die Nebensätze heißen, geschehen.

Fr. Wie heißen darum die, den Hauptsatz näher bestimmenden Nebensätze?

A. Je nachdem sie die Stelle einer Ergänzung, einer Beifügung oder eines Umstandes vertreten, und auch statt des Subjektes stehen können, heißen sie:

a) Subjektivsätze,
b) Ergänzungssätze,
c) Umstandssätze,
d) Beifügesätze.

Anmerk. 1) Stehen die Nebensätze zwischen Theilen des Hauptsatzes, so heißen sie auch Zwischensätze. Z. B. der Schüler erhält, wenn er fleißig ist, einen Preis.

2) Jeder der vorstehenden Nebensätze hat sein Subjekt und Prädikat, welche wieder eigens näher durch Ergänzungen, Beifügungen und Umstände (in Wörtern und Sätzen) bestimmt werden können.

§. 41.

a. Subjektivsatz.

Fr. Was ist dieser?

A. Wenn der Nebensatz das im Hauptsatze stehende Subjekt vertritt; statt des Subjektes also ein eigener Satz stehet, so nennt man diesen Nebensatz — Subjektivsatz.

Anmerk. 1) Die zu gebrauchenden Bindewörter sind: Wer, was, wessen, wem, wen, welcher, derselbe, derjenige; warum, wo, wohin, woher, wann, wie, daß, ob. (§. 22.)

2) Das Prädikat kann nicht durch einen Satz umschrieben werden. Z. B. Der Satz: Das Dasein Gottes ist erweislich, kann auch so gestellt werden: Es ist erweislich, daß ein Gott seie. Das Dasein ist Subjekt und wird durch den Satz (Subjektivsatz) „daß ein Gott seie" ausgedrückt — umschrieben. Es ist ungewiß, wann wir sterben werden, heißt so viel, als: Das Sterben ist ungewiß. Das Versprechen muß man halten: Man muß halten, was man versprochen hat.

§. 42.

b. Ergänzungssatz.

Fr. Was ist dieser?

A. Wird eine Ergänzung statt durch ein Nennwort (§. 33.)

durch einen eigenen Nebensatz ausgedrückt, so heißt dieser — Ergänzungssatz.

Anmerk. Die Bindewörter sind die obigen (§ 22.) Z. B. Der Taglöhner sehnet sich nach Ruhe, heißt so viel: Der Taglöhner sehnet sich, daß er ruhen kann. Christus sagte den Untergang Jerusalems voraus — daß Jerusalem untergehen werde. Gott gibt dem Demüthigen seine Gnade — Wer demüthig ist, dem gibt Gott seine Gnade.

§. 43.

c. Umstandssatz.

Fr. Was ist dieser?

A. Wird der Umstand des Ortes, der Zeit, des Grundes, der Weise, des Grades ꝛc. statt durch ein Umstandswort, durch einen eigenen Nebensatz zur Näherbestimmung des Prädikates im Hauptsatze ausgedrückt, so heißt dieser Nebensatz — Umstandssatz (§. 34.) Z. B. Wo nichts ist, da hat der Kaiser das Recht verloren. Gehe nicht mit bösen Menschen um, denn sie verderben dich. Lege jedes Ding dahin, wohin es gehört. Diese Sätze heißen so viel: Bei dem Nichtssein hat der Kaiser das Recht verloren. Bei dem Umgange mit schlechten Menschen wirst du verdorben. Lege jedes Ding an seinen Platz.

Anmerk. 1) Die Bindewörter stehen §. 22.

2) Wenn sich der Nebensatz nicht auf ein im Hauptsatze stehendes hinweisendes Bindewort bezieht, so ist er kein Umstands- sondern ein Subjektivsatz, Ergänzungs- oder anderer Nebensatz. Z. B. Ich weiß nicht, wo sich mein Bruder aufhält — Ergänzungssatz; denn er heißt so viel: Ich weiß nicht den Aufenthalt meines Bruders. Es ist mir unbekannt, wo sich mein Bruder aufhält — Subjektivsatz; denn es heißt so viel: Der Aufenthalt meines Bruders ist mir unbekannt.

§. 44.

d. Beifügesatz.

Fr. Was ist dieser?

A. Wie jedes Wort, welches ein Nennwort näher bestimmt (§. 35.) eine Beifügung genannt wird, so heißt jeder Nebensatz, der sich auf ein Nennwort bezieht und dasselbe näher bestimmt, ein Beifügesatz. Z. B. Das folgsame Kind (wenn es folgsam ist) macht den Eltern Freude. Der Knabe hat einen sehr redlichen Vater — hat einen Vater, welcher sehr redlich ist.

Anmerk. 1) Die hier gebräuchlichen Bindewörter sind §. 22. zu finden.

2) Jeder Beifügesatz läßt sich in eine einfache Beifügung verwandeln, wie dieses auch bei Subjektiv-, Ergänzungs- und Umstandssätzen der Fall ist. Z. B. Das Kind, welches fleißig ist, ist beliebt. Das fleißige Kind ist beliebt.

3) Die Beifügesätze müssen sich, wie die Beifügungen selbst, auf ein Nennwort beziehen.

4) Die Beifügesätze vertreten größtentheils nur Beifügungen durch Nenn= oder Eigenschaftswörter. Beifügungen durch Fürwörter oder Zahlwörter werden selten durch Sätze ausgedrückt.

Anhang.

a. Anführungssätze. Zu den Ergänzungssätzen gehören auch die Anführungssätze, wenn nämlich die Worte eines Anderen wörtlich oder nur erzählend angeführet werden. Z. B. Christus sagt: Selig sind die Armen im Geiste. Christus lehret, daß man auch die Feinde lieben müsse. Was sagt er?

b. Schaltesätze sind Hauptsätze, die nicht nothwendig stehen; aber doch das Ganze verdeutlichen. Z. B. Gott wird einem Jeden (der Böse findet diese Worte freilich hart) nach seinen Werken vergelten.

c. Abgekürzte Sätze. Es können nämlich einfache und zusammengesetzte, Haupt- oder Nebensätze, in einzelnen Theilen abgekürzt werden. Z. B. Daß ihr fein aufmerket! — Ich will, daß ihr rc. Acht gegeben! Wenn du nur — —. Das Christenthum gebietet (uns) auch (daß wir auch) die Feinde zu lieben.

§. 45.

V. Perioden. (Gliedersätze.)

Fr. Was sind diese?

A. Wenn mehrere Sätze, von denen jeder ein Ganzes bilden kann, so miteinander verbunden werden, daß sie zusammen wieder ein einziges, vollkommenes Ganzes ausmachen, und der Sinn davon erst mit den letzten Worten verständlich ist, so nennt man diese Satzverbindung eine Periode. Sie kann 2, 3, 4-gliederig sein. Z. B. Obgleich in allen Fächern der Künste und Wissenschaften viel geschrieben wird, woraus man sehen kann, wie hoch die Bildung des Geistes gestiegen ist, so ist doch unter allen Büchern keines zu finden, welches mit der Bibel verglichen werden könnte.

§. 46.

B. Rechtschreiblehre.

Fr. Was versteht man unter Rechtschreiblehre?

A. Diese ist eine Anweisung, Wörter und Sätze richtig und nach einmal angenommenen Grundsätzen zu schreiben.

Fr. An welchen Stufengang und Regeln hat man sich hier zu halten?

A. Man halte sich (an den Stufengang meines „ersten Lesebuches“ und) an folgende Bestimmungen:

I. Sprech e richtig.

Anmerk. In dieser Beziehung stelle der Lehrer eigene Sprechübungen an und beachte hiebei besonders die lokalen Sprechunrichtigkeiten.

II. Setze für jeden Laut das rechte Zeichen — Buchstaben.

§. 47.

1. Gebrauch der Umlaute.

Wörter, welche gemäß der Abstammung von einem Wurzelworte den Grundlaut des Stammes in einen andern umändern, als: a in ä, o in ö, u in ü. Z. B. Vater, Väter, väterlich; Gott, göttlich, vergöttern; Mund, mündlich; Stunde, stündlich.

Wörter, die den Umlaut haben, ohne daß dessen Gebrauch in der Abstammung gegründet wäre. Z. B.

ä: ähnlich, fähig, gäh, träg, zäh, gräßlich, nähen, mähen;

ö: blöde, böse, schön, plötzlich, öde, blöcken, gönnen;

ü: grün, trüb, mürb, hübsch, dürr, übel, spülen.

Aufgabe: Schreibet 12 Nennwörter und eben so viele Eigenschaftswörter und Redewörter auf, welche gemäß ihrer Abstammung den Umlaut fordern, oder ohne Rücksicht auf die Abstammung denselben haben; kleidet auch dergleichen Wörter in nackte, zusammengezogene und zusammengesetzte Sätze ein und nehmet dabei Rücksicht auf Zahl, Zeit, Aussageweise rc. — Z. B. Der Böse kann unmöglich Gott gefallen. Wer böse ist, kann unmöglich Gott gefällig sein. Der Schüler soll nicht träge sein und müßig gehen.

Anmerk. Durch ähnliche Beispiele werde jede Rechtschreibregel begründet. —

§. 48.

2. Dehnung mit aa, ee, oo. (§. 7.)

Die bekanntesten Wörter, welche mit aa, ee, oo geschrieben werden, sind:

aa: Der Aal, der Aar, das Aas, das Haar, das Paar, der Saal, die Saat, der Staar, der Staat, die Waare; baar, paarweise, haarig.

ee: Das Beet, das Heer, der Klee, die Beere, das Meer, der See, der Schnee, der Thee, der Theer, der Speer, die Armee, der Kaffee, die Seele, das Kameel, die Allee, leer, scheel, verheeren, ausleeren.

oo: Das Boot, das Loos, das Moos, das Moor; auch: moosig, loosen.

§. 49.

3. Dehnung durch ah, eh, oh, uh, äh, öh, üh, ih, th, ie.

Wörter, welche auf vorbemerkte Weise gedehnt werden, als: Die Ahle, die Bahn, die Bahre; der Lehm, das Mehl, die Kehle;

die Bohne, die Dohle, der Lohn; das Huhn, die Ruhr, die Uhr; die Aehre, die Mähne; die Röhre, die Höhle; die Bühne, die Mühle; das Thal, die That, der Thron, der Thon; die Fluth, die Mauth, die Wuth, der Muth; der Athem, die Blüthe; der Pathe, die Ruthe; der Dieb, die Miene, das Spiel; wahr, zahm, mehr, sehr, roh, froh, ähnlich, gewöhnlich, kühl, früh, ihm, ihr, ihnen, theuer, thätig, roth; viel, tief, hier, hiesig; fahren, nehmen, lohnen, nähren, gewöhnen, fühlen, thun, miethen, lieben, liegen.

§. 50.

4. Schärfung der Selbstlaute durch Verdoppelung der folgenden Mitlaute, als: ll, mm, nn, ff, pp, rr, tt, bb, gg, dd, kk = ck, zz = tz, ss = ß.

Wörter zugleich nach den einzelnen Wortarten geordnet, in welchen die Schärfung des Selbstlautes durch Verdoppelung des folgenden Mitlautes angezeigt ist, als:

Der Stall, der Knall, der Ball; das Lamm, der Schlamm, der Kamm; der Bann, das Kinn, der Mann; der Griff, der Kniff; der Papp, die Kappe; der Herr, der Narr; der Tritt, der Schnitt; die Ebbe; die Egge; der Widder; der Sack, der Pack, der Bock; der Blitz, der Sitz; der Baß, das Faß; — hell, schnell, fromm, dumm, dünn, sinnlich, offen, trefflich, knapp, starr, nett, satt, dick, keck, hitzig, weiß, naß; — bellen, quellen, brummen, sinnen, kuppeln, scharren, klettern, flicken, sitzen; — allda, sammt, zuletzt, daß.

Regel: 1) Wenn vor den einfachen Mitlauten „k“ oder „z“ Selbstlaute kurz gesprochen werden, so stehet statt kk und zz — ck und tz. Z. B. Sack, Hecke, Mücke; Sitz, Ritze, Mütze.

2) Wird vor k der Selbstlaut lang gesprochen, so schreibt man k. Z. B. Haken, Ekel. Dasselbe gilt auch bei Fremdwörtern. Z. B. Musik, Fabrik, Tabak, Subjekt. So schreibt man auch Miliz, Justiz, spazieren.

3) Nach einen Doppellaute steht nicht ck und tz, sondern k und z. Z.B. Schaukel, heizen, Weizen ꝛc.

4) Wenn ein einsylbiges Wort auf „s“ auslautet, und der vorhergehende Hauptlaut kurz gesprochen wird, so setzt man statt „ss“ — ß. Z. B. Faß, Baß, naß, aß, ließ.

5) Wächst das Wort um eine Sylbe, welche mit einem Selbstlaute anlautet, so stehet ss. Z. B. Die Drossel, das Wasser, müssen, messen.

6) Das ß bleibt aber stehen in beißen, reißen, befleißen, heißen, fließen, schließen, gießen, flößen, begießen ꝛc.

§. 51.

5. Gebrauch der Doppellaute: ai, au, äu, ei, eu.

Wörter, in welchen die Doppellaute vorkommen, als ai: Der Hain, der Laie, der Kaiser, die Saite, die Waise, der Laib

(Brod), der Waid (Pflanze), der Maier, Fraißen; — Mai, Main, Mainz, Krain, Kain;

au, äu, ei, eu: Der Baum, der Bauch, der Traum; die Träume, die Bäume; der Feind, das Bein, der Lein; das Heu, der Freund; — lau, faul, häuslich, reif, fein, treu, neu; — zaudern, säubern, reifen, heulen; — mein, sein, neun.

§. 52.

6. Gebrauch derjenigen Mitlaute, welche leicht miteinander verwechselt werden können, je nachdem sie als einfache oder verstärkte An- oder Auslaute vorkommen.

B, P.

Regel: 1) B und P sind leicht durch die Aussprache von einander, namentlich als Auslaute, zu unterscheiden.

2) Vor „f" stehet immer P; nach „m" wird gleichfalls p gesetzt. Z. B. Pfeil, Pflaume, Pfau; Lampe, Lumpen.

3) P kommt als einfacher Auslaut nie vor.

Wörter: a) mit einfachen An- und Auslauten B und P. Z. B. Die Bahn, das Bad, das Band; bunt, bange, binden; — Das Paar, der Pelz, das Pech; pur, pumpen; das Laub, der Leib, die Gabel, die Haube; taub, lieb, grob; rauben, lieben.

b) mit verstärkten An- oder Auslauten, als: Bl, Br, pf, pr, pl, pfl, pfr; lb, rb. Z. B. Das Blatt, das Blei, die Blume, der Brand, das Brod, der Bruch; das Pferd, das Pfand, der Plan, der Preis, der Pflug, der Pfriem; das Kalb, das Silber, der Erbe, der Scherben, der Krebs, das Obst, der Herbst, die Erbse; blau, blind, brav, braun, platt, plump, gelb, halb, mürbe; blühen, brüsten, plagen, pressen, pflügen, pfropfen, erben, verderben.

§. 53.

D, T, Th, dt, tt.

Regel: 1) dd und tt stehen nur nach geschärften Selbstlauten. (§. 47, 50.) Ueberdieß kommt „dd" nur in Widder und Widdum vor.

2) Nach b, g, h kömmt „d" nur in folgenden Wörtern als Auslaut vor, als: Jagd, Magd, Gelübde, Fehde.

3) Nach ch, f, g, h, k, p, s, ß, sch, x, und z steht jederzeit „t". Z. B. Die Wacht, der Schaft, sagt, geht, henkt, pappt, bist, haßt, lauscht, Axt, setzt.

4) dt kömmt nur in folgenden Wörtern als verstärkter Auslaut vor, als: Die Stadt, die Todten, der Gesandte, die Verwandtschaft, der Städter; beredt, gewandt, bewandt, verwandt, gescheidt, todt und in den abgeleiteten Wörtern. Z. B. Tödtlich, städtisch.

Wörter: a) mit den einfachen An- und Auslauten: D, T, Th, als: Der Dienst, das Dorf, das Dach; der Tag, der Tod, die Tugend; der Thee, das Thor, die Thür, das Thier; das Bad, das Rad, das Brod, das Blut, die That, die Fluth; dünn, dicht, tief, tapfer, thöricht, bieder, leid, gut, nöthig; denken, tanzen, thürmen, leiden, reiten, rathen.

b) mit den verstärkten An- und Auslauten, als: Dr, tr, thr; nd, ld, rd, nt, lt, rt, rth. Z. B. Der Drang, der Druck; der Trost, der Trank, die Trauer, die Thräne, der Thron; der Brand, das Land; das Bild, der Wald, der Soldat; das Pferd, der Herd; die Dinte, die Ente; die Welt, das Pult; die Art, der Bart, der Gürtel; der Werth, der Wirth; dreist, trübe, rund, mild, fremd, munter, kalt, zart, werth; — dringen, treffen, winden, fördern, wintern, gelten, warten.

§. 54.

V, F, Ph.

Regel: 1) V kömmt als An- und Auslaut seltener vor, als f; man schreibt daher in der Regel „F".

2) Ph steht nur in Fremdwörtern, als: Prophet, Philipp, Joseph, Philosoph, Rudolph, Japhet ꝛc.

Die bekanntesten Wörter, in welchen „V" vorkommt, sind: Der Vater, der Gevatter, der Vetter, die Vakanz, das Veilchen, der Vers, die Vesper, der Eleve, das Pulver, der Sklave, der Frevel, die Larve, der Nerv, das Vieh, die Violin, die Viole, der Vitriol, das Klavier, das Volk, der Vogel, der Vokal, das Evangelium, der Vikar, der Advokat, Viktoria, Veit, Vinzenz, Veronika, Eva, Genovefa, Vesta, Vesuv; Verstand, Vernunft, Verdruß; brav, massiv, naiv, oval, viel, voll; verderben, vollenden, vidimiren; vier, ver, vor, von. Fast alle übrigen deutschen Wörter werden mit „f" geschrieben, als: Die Farbe, die Feder; freundlich, finden, freuen, für, fünf u. s. w.

§. 55.

G, k, ch, q.

Regel: 1) Als einfache An- und Auslaute sind G, K, Ch, und Q leicht durch die Aussprache kenntlich. G tönt weicher als K.

2) Ch kömmt als einfacher Anlaut nur in Fremdwörtern vor, als: Chirurg, Chemie. Als verstärkter Anlaut steht es in: Christ, Christoph, Christine ꝛc.

3) Q kommt nur als einfacher Anlaut in Verbindung mit u in folgenden Wörtern vor, als: die Quittung, die Qual, die Quaste, die Quelle, das Quint, das Quart, das Quartier, das Quecksilber, bequem, quälen, quacken, erquicken, liquid ꝛc.

4) G kömmt als verstärkter Anlaut nur in Gnade und gnädig vor. Uebrigens steht „Kn."

Wörter: a) mit den einfachen An- und Auslauten G, K, Ch, Q, als: Die Gans, der Gang, der Gaul, das Gold; das Kalb, der Keil, das Kies, der Kaiser, der König; der Quarz, der Quark, die Quitte, der Quotient; gut, ganz, gelb, kühl, kühn, kahl, komisch, bequem, liquid; geben, gelten, gehen, kennen, kauen, kommen, quälen; — der Steg, der Tag, der Sieg, der Kragen; der Ekel, der Haken; der Bach, der Rauch, das Tuch, der Becher; klug, träg, mager, gleich, hoch, flach; legen, sägen, schaukeln, suchen, lachen;

b) mit den verstärkten An- und Auslauten, als: Gn, Gr, Gl, Chr, Kn, Kr, Kl; — lg, rg, lk, rk, nk, lch, rch, ng, nch. Gnade, Knall, Knie, Knecht, Knochen, Greis, Gras, Kreis, Kraft; Glas, Glied, Glocke, Kleid, Klee, Kluft; Christ; Balg, Talg, Sarg, Werg, Kalk, Balken, Markt, Werk, Dolch, Kelch, Storch, Gang, Lunge, Wink, Dinkel, Mönch; gnädig, knöchern, grob, krank, glücklich, klein, christlich, welk, stark, lang, schlank, mönchisch; — begnadigen, knien, grünen, kriechen. glauben, klingen, bergen, welken, merken, fürchten, fangen, denken,

§. 56.

R, rh.

Regel: 1) Das „R" kömmt häufig als An- und Auslaut vor und ist leicht durch die Aussprache zu erkennen.

2) „Rh" kömmt als An- und Auslaut nur in einigen, meistens Fremdwörtern, vor, als: Der Rhein (Fluß) die Rhede (Platz am Meere) Rhinozeroß, die Rhabarber, der Rheumatismus, der Katarrh, die Myrrhe, rheumatisch.

§. 57.

ſ, s, ſſ, ß.

Regel: 1) „ſ" stehet nur als Anlaut; „s" nur als Auslaut, wenn nicht ß geschrieben werden muß. Z. B. Das Eis, das Moos, Dismas, bös.

2) Wächst daher ein auf „s" auslautendes Wort um eine Sylbe, welche mit einem Selbstlaute anlautet, so wird „s" in „ſ" verwandelt, indem es zur folgenden Sylbe gezogen wird. (§. 50.) Fängt die Nachsylbe mit einem Mitlaute an, so bleibt „s" stehen. Z. B. Der Ochs — die Ochsen, das Gras — die Gräser, bös, böse; das Füchschen, das Lieschen, Mäuschen.

3) „s" steht auch bei zusammengesetzten Wörtern, wenn das Hauptglied auf ein weiches „s" auslautet. Z. B. Der Hausgarten, die Mausfalle; deßgleichen

4) wenn auf den weichen Auslaut „s" die in „t" zusammengezogene Biegungssylbe folgt. Z. B. liest, reist statt: lieset, reiset.

5) Das ss stehet nach geschärfter Hauptsylbe (auch in der Mehrheitszahl der auf „ß" auslautenden, kurzgesprochenen Nennwörter) wenn die Nachsylbe mit einem Selbstlaute anlautet. Z. B. Der Schlosser, das Wasser; — das Schloß, die Schlösser; das Faß, die Fässer; auch: aß — essen, laß, lassen.—

6) Werden aber die auf „ß" auslautenden Nennwörter lang gesprochen, so bleibt auch in der Mehrheitszahl das „ß" stehen. Z. B. der Gruß — die Grüße, der Fuß — die Füße, der Stoß — die Stöße.

7) Wird eine Hauptsylbe mit auslautendem „ß" kurz gesprochen und folgt eine Ableitungssylbe (§. 7.) so wird „ß" beibehalten. Z. B. Häßlich, faßlich, vergeßlich.

8) Dasselbe gilt auch bei zusammengesetzten Wörtern, wenn das Hauptglied kurz gesprochen wird und auf „ß" auslautet. Z. B. Nußkern, Fußboden.

9) Das „ß" haben untern andern überdieß: Blöße, Buße, Fuß, Fleiß, Gruß, Geißel, Maß, Meße, Meißl, Muße, Nuß, Schweiß, Straße, Stoß; bloß, groß, süß, weiß, außen, außer, außerhalb, dreißig, daß, befleißen, beißen, heißen, reißen, (§. 50).

§. 58.

x, chs, ks, gs.

Regel: 1) Das „x" kömmt nur in wenigen Wörtern vor, als: Die Axt, die Hexe, der Fixstern, der Buxbaum, die Taxe, die Nixe, der Text, das Examen, der Luxus, das Exempel; fix, vexiren, exakt, orthodox ꝛc.

2) Chs steht in: Achse, Achsel, Büchse, Wachs, Deichsel, Dachs, Flachs, Fuchs, Luchs, Wechsel, Weichsel; sechs ꝛc.

3) Ks steht nur in: die Häckfel, stracks, links ꝛc.

4) Gs aber in: Gemengsel, blindlings, flugs, anfangs, allerdings, keineswegs, unterwegs ꝛc.

§. 59.

Z, s.

Regel: 1) Nach l, n, r können z und s leicht verwechselt werden.

2) „s" steht in wenigen Wörtern, als: Der Puls, der Hals, der Fels, die Hülse, die Gans, die Gems, der Zins, die Linse, die Binse, die Franse, der Pinsel, die Insel, das Bilsenkraut; winseln, stets, bereits, seitwärts ꝛc.

3) Sonst steht „z". Z. B. Der Tanz, der Kranz, Glanz, Zepter; ganz.

§. 60.

j, y, i, ti.

Regel: 1) Das „j" stehet nur am Anfange einiger Wörter. Z. B. Jüngling, jung, jetzt, jener, jährlich, ja, jämmerlich, jungfräulich, majorenn 2c.

2) „y" kömmt nur mehr in Fremdwörtern vor. Z. B. Gymnasium, Synagoge; auch in Bayern; seltener schreibt man: Sylbe — seyn, Feyer. —

3) In lateinischen Wörtern setzt man vor i, wenn ein Laut wie „z" vorkömmt, „t". Z. B. Nation, Portion, Kaution, Lektion.

§. 61.

III. Man setze bei mehrsylbigen Wörtern die Vor- und Nachsylben richtig.

Regel: 1) Wenigere Schwierigkeit hat der Gebrauch der Vorsylben (§. 7.); unter den Nachsylben aber verdienen besondere Erwähnung:

2) „bar." Diese Nachsylbe drückt die Fähigkeit aus, etwas zu thun. Z. B. fruchtbar, tragbar, dienstbar;

„sam." zeigt eine Neigung zu dem an, was der Grundbegriff aussagt. Z. B. Biegsam, sittsam 2c.;

„isch" zeigt eine Neigung zu irgend einer Thätigkeit an. Z. B. Zänkisch, neidisch;

„ig und lich" drücken eine Gleichheit mit dem Grundbegriffe aus, und es wird „ig" gesetzt,

a) bei abgeleiteten Wörtern, deren Stamm auf l auslautet. Z. B. Schwefelig, von Schwefel, stachelig, von Stachel, adelig, von Adel; wässerig, giftig 2c.

b) in den Zahlwörtern auf zig und ßig. Z. B. Vierzig, dreißig.

c) in Wörtern, die sich auf selig, tig, und rig, endigen. Z. B. Holdselig, saumselig, artig, fertig, hungrig;

„lich" steht am Ende von Eigenschaftswörtern, welche die Endsylbe lich haben. Z. B. Kindlich, künstlich, dienstlich, schwerlich, schriftlich, erblich;

* Bei lit. a ist also l Auslaut des Wurzelwortes, hier aber Anlaut der Ableitungssylbe.

„licht und icht" drücken eine Aehnlichkeit mit dem Grundbegriffe aus; icht wird gesetzt, wenn das Stammwort nicht auf „l" auslautet. Z. B. Holzicht, bergicht, thöricht.

Lautet das Stammwort aber auf „l" aus, so steht statt icht — licht. Z B. Buckelicht, ölicht, — von Buckel und Oel.

„ern oder en" bezeichnen eine vorherrschende Materie. Z. B. Hölzern, gläsern, leinen, von Holz, Glas, Lein.

„igt" entsteht, wenn man bei Rede- und Mittelwörtern

zwischen „g" und „t" das „e" auslassen will. Z. B. Verfertigt, erledigt — verfertiget, erlediget ꝛc.

„haft" zeigt das Anhalten an den Grundbegriff an. Z. B. Boshaft, dauerhaft, kernhaft.

§. 62.

IV. Man unterscheide ähnlich lautende; aber nicht gleichbedeutende Wörter. Z. B.

A. Aas, aß; Aug, auch; Ahle, Allee, alle; Ahnen, ahnen.
B. Paar, baar; backen, packen, Backen; Bären, Beeren.
D. Dach, Tag; denen, dehnen, tönen; dürr, Thür, Thier.
E. Eichen, eigen; Enkel, Engel; Ente, Ende, ende; Ecke, Egge.
F. Fälle, Felle, fehle; Feld, fehlt, fällt; Feuer, Feier.
G. Gans, ganz; Greis, Kreis; Glied, glüht; Gräte, Kröte.
H. Höhle, Hölle, helle; Hütte, Hüte, hüte; Herr, Heer.
I. Inn, ihn, in; innen, ihnen; Irre, ihre, irre; ihm, im.
K. Kamm, kam; Kahn, kann; Komet, kommet; Kehle, Kelle.
L. Laden, Latten, laden; Leuten, läuten, leiden, leiten.
M. Macht, macht, Magd; Mägen, mögen; Marter, Marder.
N. Nacken, Nachen; Nacht, nagt; nein, neun; Nüße, nieße.
O. Oele, Elle; Orden, Orten; Ofen, offen; Otter, oder.
P. Preußen, preisen; Pferdchen, Pförtchen.
Q. Quellen, quälen.
R. Rosse, Rose; Rechen, rächen; Raub, raube, Raupe.
S. Saat, satt, saht; Schaden, Schatten; Saite, Seide, Seite.
T. Tod, todt; treu, drei; Thräne, trenne; Takt, tagt.
V. Veilchen, Feilchen; völlig, fällig; vergolden, vergolten.
W. Waar, wahr, war; Wage, wache; Wägen, wegen.
Z. Zehe, zähe; Ziefer, Ziffer; Ziege, Züge; Zeit, zeiht.

§. 63.

V. Man setze den großen Anfangsbuchstaben richtig.

Regel: Große Anfangsbuchstaben werden gesetzt:

1) Am Anfange eines jeden Aufsatzes;

2) nach einem Punkte, Ausrufungs- und Fragezeichen; wenn sie den Satz schließen;

3) nach einem Doppelpunkte, wenn etwas Fremdes angeführet wird. Z. B. Gott sprach: „Es werde Licht";

4) bei allen Nennwörtern und eigenen Namen; auch Eigenschafts-, Redewörtern, Zahlwörtern, Fürwörtern, überhaupt allen Wörtern, wenn sie wie Nennwörter gebraucht werden. Z. B. Das Böse muß man meiden. Das Essen und Trinken erhält das Leben. Manche sind sehr leichtsinnig.

5) Bei Titulaturen und Fürwörtern in Briefen, wenn sie sich

auf die Person beziehen, an die man schreibt. Z. B. Dich, Dein, Dir, Ihnen, Sie, Euer Wohlgeboren, Hochwürden.

6) Beim ersten Worte eines jeden Verses. Z. B.

Bei allen Deinem Thun
Halt auf Genauigkeit;
Unordnung raubet Dir
Gesundheit, Kraft und Zeit.

7) Bei Wörtern, besonders Zahlwörtern, wenn ein Nachdruck darauf liegt. Z. B. Nur Ein Schüler vernachlässiget die Schule häufig.

8) Bei zusammengesetzten Nennwörtern, wenn sie getrennt werden. Z. B. Kirchen-Gesang; Musik-Uebung; Neujahrs-Geschenk.

§. 64.

VI. Man theile die Wörter richtig in Sylben, wenn es sein muß.

Regel: 1) Die Trennung der Wörter geschehe nach Sprachsylben (§. 7.)

2) Einsylbige Wörter können gar nicht getrennt werden. Z. B. Maus, Leib, Kind.

3) Stehet zwischen zwei Selbst- oder Doppellauten ein Mitlaut, so wird er zur folgenden Sylbe gezogen. Z. B. Bru-der, Lei-den, Mäh-ne, Mü-he.

* In Mähne ist „h" Dehnungszeichen; in Mühe Anlaut der Nachsylbe.

4) Verdoppelte gleiche Mitlaute werden getrennt. Z. B. El-le, Ham-mer, Män-ner, Hüt-te ꝛc.

5) Zusammengesetzte unzertrennliche Buchstaben, als: sp, ps, pf, ch, st, ck, tz, th, sch, ß ꝛc. werden zur nächsten Sylbe gezogen. Z. B. Ha-spel, A-pfel, He-cke, Hi-tze.

6) Zwei verschiedene, zwischen 2 Selbstlauten stehende Mitlaute werden auch getrennt. Z. B. Mar-ter, Man-tel.

7) Stehen 3 Mitlaute zwischen 2 Selbstlauten, so werden zwei zur ersten und einer zur folgenden Sylbe gezogen. Z. B Gött-lich, Herb-ste.

8) Zusammengesetzte Wörter trennt man nach ihrer Zusammensetzung. Z. B. Voll-Mond, en-gel-rein.

9) Zusammengesetzte Nebensylben werden wie Hauptsylben getrennt. Z. B. be-nach-rich-ti-gen.

§. 65.

VII. Gebrauche die rechten Satzzeichen.

Regel: 1) Diese theilen sich in drei Klassen, als:

a. **Satztonzeichen**, nämlich:

aa) Der Schlußpunkt (.)

bb) Das Fragezeichen (?)

cc) Ausrufungszeichen (!) Diese trennen vollständige Sätze und deuten auf richtige Betonung derselben hin.

b. **Satztheilzeichen,** als:

aa) Der Beistrich (,)

bb) Der Strichpunkt (;)

cc) Der Doppelpunkt (:) Diese trennen einzelne Satztheile.

c. **Unterscheidungszeichen,** nämlich:

aa) Der Gedankenstrich (—)

bb) Das Anführungszeichen („ ")

cc) Das Einschließungszeichen ( )

dd) Das Abstoßungszeichen (')

ee) Das Trennungszeichen. (-)

2) Satztonzeichen angehend, so stehet nach einem vollständigen Erzähl- oder Behauptungssatze der Punkt; nach einem Fragesatz ein Fragezeichen; nach einem Wunsch-, Ausruf-, Befehls- oder Verwunderungssatze ein Ausrufungszeichen. (§. 30.) Z. B. Das Kind ist brav. Ist das Kind brav? Wären doch alle Kinder brav!

* Da oft ein einziges Wort oder wenige einen Satz (§. 44) ausdrücken, so stehet auch nach einem solchen Satze ein Punkt. Z. B. Ist Anton in der Schule? Ja.

3) Der Beistrich stehet:

a) um in zusammengezogenen Sätzen Satzglieder, die sich auf ein gemeinsames Satzglied beziehen, von einander zu trennen, wenn sie nicht durch und oder oder verbunden sind. Z. B. Gott ist heilig und gerecht. Gott ist heilig, barmherzig, wahrhaft ꝛc. und treu (§. 36.)

b) um die durch und — oder verbundenen Hauptsätze von einander zu trennen. (§. 39.) Z. B. Die Bienen liefern uns den Honig, und die Gänse Federn.

c) um Nebensätze von ihren Hauptsätzen zu trennen. (§. 40.) Z. B. Der Schüler, welcher fleißig ist, macht gute Fortschritte.

4) Der Strichpunkt wird gesetzt, um Hauptsätze durch zusammenstellende, entgegenstellende oder begründende Bindewörter (oder und und ausgenommen) verbunden, von einander zu trennen. (§. 39.) Z. B. Der Hund bewacht das Haus; er dient auch zum Jagen.

5) Der Doppelpunkt wird gesetzt, wenn die eigenen Worte eines Dritten angeführt werden. Z. B. Jesus sprach zu dem Weibe: „Deine Sünden sind Dir vergeben."

6) Der Gedankenstrich stehet, um eine kleine Pause

anzuzeigen; oder, um auf etwas Wichtiges aufmerksam zu machen; oder, um einem Gedanken eine schnelle Wendung zu geben; oder statt Benennung einzelner Personen oder Dinge, die man nicht nennen will. Z. B. Eines thut noth! — Gottes Wort hören und befolgen.

7) Das Anführungszeichen wird gebraucht, wenn die eigenen Worte eines Andern angeführt werden. Z. B. Jesus sprach: „Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande."

8) Das Einschließungszeichen wird gesetzt, um in Mitte eines Satzes etwas einzuschalten, was nicht nothwendig zum Zusammenhange gehört; aber doch die Rede verdeutlichet. Z. B. Jesus sprach: „Zerstöret diesen Tempel (hier zeigte er auf sich selbst) und in drei Tagen will ich ihn wieder aufbauen."

9) Das Abstoßungszeichen wird angewendet, wenn in einem Worte ein Buchstabe, besonders das „e" ausgelassen ist. Z. B. Er war's ꝛc.

10) Das Trennungszeichen wird gebraucht, um die Trennung oder Verbindung zusammengesetzter Wörter oder die Trennung einzelner Wörter in ihre Sylben anzudeuten. Z. B. Adel- und Bürgerstand; Bauern-Dorf; Selig-keit.

§. 66.

VIII. Stelle in einem jeden einzelnen Satze die Wörter und in zusammengesetzten und zusammengezogenen die Haupt- und Nebensätze richtig.

Regel: 1) Bei nackten Erzählungssätzen gehet das Subjekt voran und das Prädikat folgt. Z. B. Das Haus ist alt.

2) Bei Fragesätzen gehet das Prädikat oder das Formwort — Hülfsredewort — voran. Z. B. Lernt der Schüler? Soll der Schüler lernen?

3) Wünschesätze fangen mit einem Formworte — Binde- oder Hülfsredeworte — an. Z. B. Wenn nur der Schüler lernete!

4) Befehlsätze beginnen mit Thätigkeitsbegriffen. Z. B. Lerne Schüler!

5) Die Beifügungen stehen vor dem Nennworte, wenn sie durch ein Eigenschafts-, Für- oder Zahlwort ausgedrückt sind. Z. B. Die süße Milch ist eine gesunde Speise.

6) Die Beifügung durch ein Dingwort im Wessenfall steht nach dem Nennworte. (§. 35.) Z. B. Das Leben des Menschen ist kurz.

7) Formwörter stehen vor den Begriffswörtern; Umstände vor den Beifügungen; die Personen-Beziehung vor der Sachbeziehung; der Umstand des Ortes und der Zeit vor dem Umstande des Grundes;

der Umstand der Zeit vor dem des Ortes. Z. B. Du sollst täglich in die Kirche gehen. Der Vater giebt dem Kinde einen Gulden.

8) Ergänzungen, Beifügungen und Umstände stehen überhaupt und in der Regel, wie auch die Beifügesätze, bei den durch sie näher bestimmten Satzgliedern. Z. B. Das Kind, welches die Aeltern liebt, ist Gott angenehm. Der Baum, welcher keine gute Frucht bringet, wird umgehauen. Anders verhält es sich mit Umstandssätzen. Z. B. Sobald der Frühling herannahet, kommen die Lerchen.

9) Ergänzungssätze stehen an der Stelle der Ergänzungen. Z. B. Das Kind freuet sich (über das Wiedersehen der Aeltern) wenn es die Aeltern wieder sieht.

10) Unter den Hauptsätzen nimmt der Allgemeinere den ersten Platz ein. Z. B. Gott weiß Alles; also auch die bösen Gedanken deines Herzens.

IV. Absatz.

Geschichte des Menschen.

Einleitung.

Fr. Was ist die Geschichte?

A. Die Geschichte ist eine glaubwürdige und wahrhaftige Erzählung dessen, was sich unter den Menschen Merkwürdiges zugetragen hat.

Fr. Wie wird die Geschichte abgetheilt?

A. In die 1) allgemeine und 2) besondere.

1) Allgemeine Menschengeschichte.

§. 67.

Ursprung des menschlichen Geschlechtes und verschiedener Völkerschaften.

Fr. Was wissen wir von dem Ursprunge des menschlichen Geschlechts?

A. Wie uns Moses erzählet, so schuf Gott nach seinem Bilde zwei Menschen, Adam und Eva; versetzte sie in das sogenannte Paradies, und machte sie zu den Stammeltern des künftigen Menschengeschlechtes.

Fr. Wie lebten die ersten Menschen?

A. Die ersten Menschen lebten 1700 Jahre nach Erschaffung, ohne Verfassung und einfach in Asien; zuletzt aber fingen sie an, so böse zu werden, daß bis auf Noe und seine drei Söhne nebst

ihren Frauen, das ganze Menschengeschlecht durch eine ungeheure Wasserfluth, ohngefähr 1655 Jahre nach Erschaffung der Welt, vertilget werden mußte. Noe und die Seinigen wurden durch eine Arche — ein großes Schiff — gerettet, das ihm Gott zu bauen aufgetragen hatte.

Fr. Wie wurden andere Welttheile bevölkert?

A. Nachdem sich das Wasser gelegt hatte, ging Noe mit den Seinigen aus der Arche heraus, und zog von den armenischen Gebirgen nach Mesopotamien hinab, von wo aus sich seine Nachkommen überall hin verbreiteten, und so in der Folge viele Sprachen, Völkerschaften und Staaten begründeten.

Fr. Welche Völkerschaften verdienen hier genannt zu werden?

A. Die Babyloner und Assyrer, die Aegypter, Hebräer ꝛc.

Anhang.

1. Babylonien.

Fr. Was ist das Merkwürdigste dieses Reiches?

A. Babylonien, jetzt Irak Arabi genannt, war im Alterthume ein berühmtes asiatisches Reich, von zwei Flüssen durchströmt, dem Euphrat und Tigris, und hatte zur Hauptstadt das weltberühmte Babylon; es hieß auch Chaldäa. Die Bewohner von Babylonien sind eines der ältesten Völker; wir finden sie gleich nach der Sündfluth. Nimrod soll der erste Stifter des Reiches und Enkel Chams gewesen seyn. Er war ein gewaltiger Herr und Jäger. 100 Jahre darauf eroberte der assyrische König, Ninus, Babylonien und machte es zu einer assyrischen Provinz, die in der Folge wieder als eigenes Reich vorkömmt. Um das Jahr 630 v. Chr. erreichte es seine schönste Blüthe. Damals kamen die Chaldäer unter Nabuchodonosor vom Taurus und Kaukasus herab, eroberten ganz Südasien, nämlich Aegypten, Syrien, Phönizien, Palästina, oder vielmehr Judäa, zerstörten Jerusalem und gründeten jenes große Reich, von dem Babylon die Hauptstadt wurde, und das sich bis zum mittelländischen Meere erstreckte. Nach Nabuchodonosor zerfiel das Reich nach und nach, bis es durch Cyrus, sammt der Zerstörung der Hauptstadt sein Ende erreichte, und mit Persien vereinigt wurde, mit welchem es gleiches Schicksal theilt, bis es 640 n. Chr. G. Mahomeds Nachfolger eroberten, und Bagdad am Tigris erbauten. Im Jahre 1055 fiel Bagdad in die Gewalt der Türken, denen es 1613 zwar entrissen, aber 1637 von ihnen wieder genommen wurde.

2. Assyrien.

Fr. Was ist das Merkwürdigste von diesem Reiche?

A. Dieses Reich, welches im Alterthume ein ebenfalls sehr berühmtes asiatisches Reich war, soll von Assur, der die Hauptstadt

Ninive erbaute, gegründet worden sein. Unter den Regenten dieses Reiches sind vorzüglich Ninus und seine Wittwe und Thronfolgerin Semiramis berühmt. Jener eroberte Babylonien, Medien und noch einige Reiche, und machte Babel zur Hauptstadt. Der letzte Assyrer-König war Sardanapal, ein äußerst weibischer Mann. Er übernahm das Reichsruder im Jahre der Welt 3088; wurde aber im Jahre 3108 von dem Statthalter von Medien, Arbazes, angegriffen und überwunden. Der König verbrannte sich in seinem eigenen Pallaste zu Ninive. Das Reich selbst löste sich nach einer Dauer von 924 Jahren in drei Staaten auf; Assyrien, Babylonien und Medien.

3. Medien.

Fr. Was ist das Merkwürdigste dieses Reiches?

A. Medien war die größte Provinz des persischen Reiches, aber schon vorher unabhängig; denn schon Ninus, der Stifter der assyrischen Monarchie, besiegte einen König der Medier und eroberte sein Reich. Nach Aufhebung dieser Herrschaft wurde es wieder unabhängig; aber durch Cyrus mit Persien vereinigt. Nachdem aber Alexander das Perser-Reich erobert hatte, gab er Medien, freilich nur auf kurze Zeit, einem Statthalter, Namens Atropates. Medien bestand aus drei Haupttheilen.

4. Phönizien.

Fr. Was wissen wir von diesem Reiche?

A. Phönizien ist durch Erfindung mehrerer Kunstprodukte, als des Papiers, Glases, der Leinwand, des Schiffbaues, der Buchstabenschrift, Rechenkunst ꝛc. bekannt und berühmt, so wie durch seinen Handel, wozu ihm die Lage am Meere und der am Schiffbauholze reiche Libanon halfen. Carthago und Tyrus waren die Hauptstädte des Landes; gingen aber unter.

5. Aegypten.

Fr. Was ist das Merkwürdigste von Aegypten?

A. Aegypten liegt in Afrika, wird vom Nil durchströmt und bewässert, und hat sich in der grauesten Vorzeit durch hohe Bildung, gute Gesetze, Künste und Wissenschaften ausgezeichnet, welche erst durch Auswanderer nach Griechenland kamen. Dieses so merkwürdige Land hatte im Alterthume eigene Herrscher aus dem berühmten Regentenstamme der Pharaonen; nach ihnen aber wurde es gleich einem Spielballe bald Diesem bald einem Andern in die Hände geworfen. Durch Cyrus und Cambyses kam es an die Perser, dann fiel es den Macedoniern zu, ward nach Alexanders Tode Eigenthum eines seiner Feldherren u. s. w., bis es endlich unter römische Herrschaft, welche 670 Jahre dauerte, kam, und im Jahre

1517 unter türkische. Merkwürdig bleibt die am Ende des 18ten Jahrhunderts dahin von Napoleon unternommene Landungs-Expedition.

6. Palästina.

Fr. Was ist das Wissenswertheste von diesem Lande?

A. Palästina, welches an Aegypten gränzet, und wegen der von Gott dem Abraham gemachten Verheißung insgemein das gelobte Land genannt wird, ist dasjenige Land, welches das nachher so berühmte Israelitische Volk und die Juden bewohnten, und in welchem sich die Lebens- und Leidensgeschichte des Herrn zutrug.

Abraham war von Chaldäa (Babylonien) nach Palästina als ein reicher Mann, und im Besitze großer Viehheerden, gezogen, und hatte einen Sohn, der Isaak hieß, den er dem Herrn, seinem Gott, zum Brandopfer schlachten wollte. Dieser hinterließ zwei Söhne, den Jakob und Esau. Jakob hieß auch Israel, und von ihm die Nachkommenschaft „das israelitische Volk.“ Er hatte 12 Söhne, und so theilten sich seine Nachkommen in 12 Stämme. Einer hieß Judas und seine Nachkommen wurden Juden genannt. Ein anderer dieser 12 Söhne, ein gar liebenswürdiger Knabe und Liebling des Vaters, Joseph, wurde an ismaelitische Kaufleute und von diesen nach Aegypten verkauft, wo er in der Folge zu hohen Ehrenstellen gelangte, seine Familie zu sich berief, und dieselbe, 70 männliche Häupter zählend, im Ländchen Gosen unterbrachte. Jakobs Abkömmlinge vermehrten sich sehr schnell, wurden den Aegyptiern immer verhaßter, weßwegen Pharao, der König, sogar die Erstgebornen im Nile ersäufen ließ. Dieses Loos war auch dem so weltberühmten Moses zu Theil geworden, wenn ihn nicht auf so wundervolle Weise Gott erhalten hätte. Dieser flüchtete in der Folge nach Arabien, und wurde der Befreier des Volkes Israel aus der Gefangenschaft, in welcher es über 209 Jahre gelebt hatte. Er führte das zu 2½ Millionen Menschen angewachsene Volk durch das rothe Meer auf den Berg Sinai, wo es die 10 Gebote Gottes erhielt, und nach langem Hin- und Herziehen in der Wüste in das gelobte Land, welches auch Kanaan hieß.

Indeß starb Moses eher, als sein Volk im vollen Besitze Kanaans war. Dieses wurde erst durch Josua, den Nachfolger Moses, wie er ihn bestimmte, bewerkstelligt; er vertheilte auch sonach Kanaan unter die 12 Stämme. Zuerst herrschte im Namen Gottes über das Volk ein hoher Priester; zur Zeit des Krieges und der Gefahren traten aber andere tapfere Männer unter dem Namen „Richter“ auf. Allein in der Folge wählte das Volk, von der Weltsitte hingerissen, einen König. Saul war der erste König; ihm folgte David, ein eben so tapferer als gottesfürchtiger Mann. Nach ihm herrschte der weise Salomon; auf diesen folgte sein Sohn

Roboam, von welchem 10 Stämme, also alle, bis auf Juda und Benjamin, abfielen. Die Stämme Juda und Benjamin gründeten das Reich Juda mit der Hauptstadt Jerusalem; die 10 übrigen Stämme Israel mit der Hauptstadt Samaria; sie wählten sich auch einen eigenen König, Jeroboam.

Doch diese Trennung hatte schlimme Folgen. Unter dem nachmaligen Könige Hosias empörte sich Israel (das unter assyrische Oberherrschaft gekommen war) gegen die assyrische Oberherrschaft, und Hosias kam in assyrische Gefangenschaft im Jahre v. Chr. 722. Zedekias, König von Juda, wurde von dem Babyloner König Nabuchodonosor überwunden, welcher die herrliche Stadt sammt dem Tempel zerstörte, und den König sammt dem meisten Volke in die babylonische Gefangenschaft um das Jahr 588 v. Chr. G. abführte.

Erst nachdem auch Babel gefallen, und von Cyrus, dem Perserkönig, erobert wurde, gab der Besieger den Juden die Erlaubniß, in ihr Land zurückkehren, und die herrliche Stadt sammt dem Tempel wieder aufbauen zu dürfen (538 v. Chr.). Siebenzig Jahre aber nach der Geburt Christi zerstörten die Römer wieder das neuerbaute Jerusalem und das jüdische Reich, und wurden so ohne Willen der Grund zur Erfüllung jener göttlichen Prophezeihung, gemäß welcher die Juden bis auf diese Stunde noch in aller Welt zerstreut leben. Diejenige Eintheilung Palästina's, welche dieses Reich zu den Zeiten Christi hatte, begründeten erst jene hebräischen Kolonien, welche unter Cyrus aus der Gefangenschaft in ihr Land zurückkehrten.

Das Land dießseits des Jordans umfaßte die Provinzen: Judäa, worin das 16mal zerstörte Jerusalem, Bethlehem und Jericho, die Häfen Cäsarea und Joppe lagen, und das einen Theil von Idumäa in sich begriff; Samaria mit den Städten Samaria und Sichem, so wie auch den Bergen Ephraim und Garazim; und Galiläa, an den Bergen Tabor und Carmel, mit den Städten Tiberias, Kapernaum, Bethsaida am See Genesareth, Naim, Nazareth und Kana. Zu dem Lande jenseits des Jordans gehörten die Provinzen: Peräa, Gaulonitis, Batanea und Trachonitis.

Uebrigens hatte dieses Land noch verschiedene Schicksale zu bestehen, bis es endlich unter die türkische Herrschaft kam. Gegenwärtig ist dieses fruchtbarste Land der alten Welt nur von armen Juden, Samariten und wenigen Christen bewohnt.

7. Griechenland.

Fr. Was wissen wir von diesem Reiche?

A. Aegypter und Phönizier brachten zuerst nach Griechenland, wo sie Kolonien anlegten, Künste und Wissenschaften, wodurch es in der Folge alle Länder weit überstrahlte. Daselbst blühten Gesetz-

gebung, Künste und Wissenschaften, in Griechenland lebten die größten Helden, Staatsmänner, Redner, Dichter, Geschichtschreiber Maler, Bildhauer, Aerzte und Philosophen.

Sparta und Athen waren die ausgezeichnetsten griechischen Staaten und lange Zeit groß und mächtig; in der Folge der Zeiten aber kam Griechenland unter die türkische Herrschaft, von der es in der neuesten Zeit befreit wurde.

Seit dem Jahre 1821 kämpften die Griechen gegen ihre Unterdrücker und wirkten wundervolle Thaten; zuletzt aber nahm sich Rußland, im Einverständnisse mit England und Frankreich, ihrer an, und erzwang einen Frieden im Jahre 1828, der das lange seufzende Heldenvolk vom türkischen Joche befreite und Hellas Freiheit begründete. Die Befreier der Hellenen setzten dadurch ihren großen Bemühungen noch die Krone auf, daß sie diesem edlen Volke einen eigenen Regenten gaben, den die Geschichte in dem zweitgebornen Sohne Sr. Majestät des Königs von Bayern, Otto I., der Nachwelt überliefert.

Otto I. wurde in München als König von Griechenland durch ein Decret vom 5ten Oktober 1832 promulgirt. Gegenwärtig zählt dieses Reich circa 800,000 Einwohner; die Hauptstadt desselben ist Athen.

§. 68.

Besondere Merkwürdigkeiten.

Fr. Was ist besonders merkwürdig?

A. Daß sich sowohl in Ansehung der Religion, als der einzelnen Staaten verschiedene Veränderungen ergaben. —

Fr. Welchen Veränderungen war vom Anfange bis auf jetzige Zeit die Verehrung Gottes unterworfen?

A. Die Religion, oder die Art und Weise Gott zu verehren, unterlag verschiedenen Schicksalen.

Anfänglich glaubten die Menschen an Ein höchstes Wesen; nach ihrer Zerstreuung aber finden wir bald die Abgötterei. Selbst die Hebräer, mit denen Gott der Herr so freundschaftlich und so gütig handelte, verließen hin und wieder ihren Gott.

Endlich trat Christus, der verheißene Messias, auf, und führte die Menschen wieder ihrem Vater im Himmel zu. In seine Fußstapfen traten seine Apostel ein.

Fr. Hatte aber nicht auch die christliche Kirche manches zu leiden?

A. Kaum hatten die Christen die verschiedenen Verfolgungen der römischen Kaiser überlebt, als selbst unter ihnen viele Sektirer aufzustehen anfingen. In späterer Zeit ist merkwürdig die Lehre Mahomeds, und die sogenannte Reformation Luthers.

Fr. Was ist merkwürdig in Ansehung der verschiedenen entstandenen Staaten?

A. Mit den Staaten gingen fast noch mehrere Veränderungen vor, als mit der Religion. Die Menschen, als sie zahlreicher und bösartiger geworden waren, lebten nun auch nicht mehr so ruhig und friedlich mit und neben einander fort. Es entstanden viele Kriege, welche vom Anfange bis auf die neueste Zeit Länder und Menschen verheerten, und wodurch einige Staaten untergingen, andere entstanden — oder zu einer bedeutenden Macht heranwuchsen.

Fr. Welche Ereignisse sind besonders merkwürdig?

A. Die große Völkerwanderung, die Kreuzzüge, die französische Revolution ꝛc.

Anhang.

1. Die große Völkerwanderung.

Fr. Was versteht man darunter?

A. Man versteht darunter jene merkwürdigen Züge meistens deutscher Völker, als: der Gothen, Vandalen, Alanen, Sueven, Burgunder und Sachsen, welche um das Jahr 400 n. Chr. G. erfolgten, und gegen Süden und Westen, also gegen Italien, Gallien, Spanien ꝛc. gerichtet waren, und bei welcher Gelegenheit das ehemals so große und mächtige römische Reich sein Ende erreichte.

Diese Wanderungen wirkten sehr nachtheilig auf Künste, Wissenschaften, Handel, Ackerbau und Gesetze, und haben ihre Veranlassung darin gefunden, daß die genannten barbarischen Völker, das ruhige Leben fliehend, Freude zum Kriege hatten, und nach einer bessern Lebensart sich sehnten, wozu sie die Erzeugnisse des Südens und Westens einluden, da im Gegentheile ihr damals rauher und unkultivirter Boden nur kärglich sie ernährte.

2. Die Kreuzzüge.

Fr. Was sind diese?

A. Diese sind von den christlichen Völkern des Abendlandes, als: Deutschen, Franzosen, Spaniern, Engländern, Italienern, auch nordischen europäischen Völkern gegen die Türken in Asien zu Wasser und zu Land von 1096—1248 unternommene Kriege, um Paläſtina wieder zu erobern. Sie heißen Kreuzzüge, weil die Krieger (Kreuzfahrer) ein auf der rechten Schulter befestigtes rothes Kreuz trugen. Die Veranlassung zu diesen Zügen war folgende:

Es schmerzte die frommen Völker des Abendlandes, daß sie das heilige Land, wo Jesus gelebt und gelitten hatte, wo noch des Erlösers Grab, nach welchem fromme Pilger wallfahrteten, sich befand, in der Gewalt der Ungläubigen sehen mußten. Die zurückkehrenden Pilger konnten auch die Gefahren nicht genug beschreiben,

denen ein frommer Wallfahrter ausgesetzt war. Dieses entrüstete Päpste, Kaiser, Könige, wie die christlichen Völker. In dieser Beziehung berief Papst Urban II. im Jahre 1095 und 96 zwei Kirchenversammlungen, in welchen er den Muth der Christen so sehr entflammte, daß Alles einstimmig schrie: „Gott will es," und der erste Zug dahin von unzählbaren Heeresschaaren unternommen wurde, welche größtentheils auf dem Wege nach Jerusalem schon aufgerieben wurden.

Ein anderes Heer kriegserfahrner Männer, an dessen Spitze Gottfried von Bouillon, Herzog von Niederlothringen, stand, eroberte im Jahre 1099 wirklich Jerusalem, und Gottfried wurde daselbst als König ausgerufen. Indessen dauerte dieses neue Königthum nur 88 Jahre: denn die Türken gewannen wieder die Oberhand. Der zweite Kreuzzug 1142, der dritte 1189, der vierte 1217, der fünfte 1228, wurden mit mehr oder weniger Glück geführt, aber Jerusalem, welches nach genannten 88 Jahren, also im Jahre 1187 für die Christen verloren gegangen war, und 1228 wieder erobert wurde, blieb nicht lange im Besitz der europäischen Krieger. Den sechsten nnd letzten Kreuzzug führte 1248 Ludwig der Heilige, König von Frankreich.

Während Ludwig noch in Aegypten, dem Sitze der Herrschaft Palästina's, verweilte, von wo aus er das heilige Land erobern wollte, ereignete sich hier eine Revolution, nach welcher sich die Herrschaft der Mamelucken und Sultane bildete. Diese wurden endlich auch die Eroberer der Besitzungen der Christen in Palästina. Im Jahre 1291 stürzte das letzte Bollwerk (Acre) des christlichen Reiches auf dem Festlande Asiens zusammen.

Die Kreuzzüge hatten bei den großen Opfern an Geld und Menschen, die sie kosteten, doch auch großen Nutzen. Europa kam in nähere Verbindung; Handel, Künste und Wissenschaften gewannen, und dem Bürgerstande wurde aufgeholfen.

3. Buchdruckerkunst.

Fr. Wer erfand diese?

A. Diese Kunst erfand Johann von Guttenberg, ein Deutscher, im 15ten Jahrhunderte, wodurch die Bildung ungemein gewann; denn bisher mußte Alles mühsam abgeschrieben werden, was sowohl an Zeit als Geld kostspielig wurde. Guttenberg erfand die Kunst, Buchstaben für Buchstaben zuerst in Holz zu schneiden, und so, mit Dinte bestrichen, abzudrucken. Allein mit diesen hölzernen Tafeln zu drucken, wurde ihm zu mühesam, und er kam auf den Gedanken (vor dem Jahre 1442) die Buchstaben einzeln zu machen; erst aus Holz, dann aus Blei und aus Zinn. Im Jahre 1448 verband sich Guttenberg mit dem gebornen Engländer und damaligen

Goldschmied in Mainz, Johann Faust, und in der Folge mit dem erfinderischen Mönch, Peter Schöffer, in welcher Vereinigung diese Kunst vervollkommnet wurde, was im Jahre 1453 geschehen seyn soll. Die beiden letztern, oder einer von ihnen erfand die Kunst, die Buchstaben aus Metall zu gießen und andere Vortheile anzuwenden.

Als sich Faust im Jahre 1456 von Guttenberg getrennt hatte, und in Folge einer Schuld, die ihm Guttenberg nicht bezahlen konnte, in Besitz dessen Buchdruckerwerkzeuges gekommen war, setzte er in Vereinigung mit Schöffer diese Kunst selbst und geheimnißvoll fort, weßwegen er für einen Teufelsbanner, da er so schnell zu schreiben (drucken) verstand, gehalten wurde.

Indeß fand Guttenberg in der Folge Mittel, sich eine neue Druckerei anzuschaffen. Auch hatten sich von Zeit zu Zeit beeidete Gesellen (seit 1462) von Faust in Mainz getrennt, welche außer Deutschland zuerst in Italien, dann Frankreich, Spanien ꝛc. Druckereien errichteten; und so diese Kunst nach und nach ausbreiteten.

4. Länderentdeckung.

Fr. Welche Welttheile wurden außer den 3 bisher bekannten, nämlich: Europa, Asien und Afrika, entdeckt?

A. Amerika und Australien.

Nord-Amerika entdeckte Christoph Columbus, ein Genueser im Jahre 1492; nachdem aber der Italiener Amerigo Vespucci von 1497—1503 den südlichen Theil von Amerika entdeckte, so wurde der ganze neue Welttheil von dem letzten „Amerika“ genannt.

Australien, diese eigentliche Inselwelt, wurde nach und nach von den Jahren 1767—1777 theilweise von Schiffern entdeckt.

5. Die Reformation.

Fr. Was ist diese?

A. Diese ist jene im Jahre 1517 durch den Augustinermönch, Martin Luther, im Jahre 1483 zu Eisleben geboren, beabsichtigte Kirchenreform, welche anfänglich die Aufhebung vorgeblicher Ablaßmißbräuche zum Ziele haben sollte. Indeß blieb Luther nicht lange bei seinem ersten Vorhaben stehen; er griff gar bald die katholische Lehre über die Ablässe selbst an, so wie andere Lehrsätze der katholischen Kirche, z. B. die Lehre von der Zurechnung und den Verdiensten, die Sakramente, das päpstliche Ansehen, die Messe u. dgl., wodurch es denn geschah, daß er, bei den ohnehin eben bestehenden Streitigkeiten unter den Gelehrten, viele Anhänger, unter ihnen Fürsten und Könige, fand, wodurch sodann, indem seine Sache immer mehr Vorschub gewann, eine eigentliche Spaltung in der Religion, Gehäßigkeit der Partheien, und endlich ein 30jähriger Krieg entstand, der besonders in unserm Teutschland große Ver-

heerungen durch die Schweden anrichtete, bis endlich durch den westphälischen Frieden die Rechte der betheiligten Partheien gleichheitlich gesichert wurden. Dieses geschah im Jahre 1648.

6. Die französische Revolution und ihre Folgen.

Fr. Was wissen wir davon?

A. Die französische Revolution, welche 1789 ausbrach, ist derjenige Aufstand, den das aufgereizte französische Volk gegen König, Adel und Geistlichkeit unternahm, und in Folge dessen der König und die Königin sammt unzähligen Menschen gemordet, das Heiligste geschändet, Altäre niedergerissen, Kirchen zerstört, Priester verbannt, und jede bisher bestandene Ordnung umgestoßen wurde.

Die Lage Frankreichs machte selbst fremde Staaten zittern, ihre Fürsten glaubten selbst in Gefahr zu stehen. Sie wollten daher den Ausschweifungen des französischen Volkes einen Damm setzen, und Oesterreich, Preußen, England, Holland und Italien begannen einen für sie unglücklichen Krieg, wurden über die Gränzen des französischen Reiches, damals Republik genannt, gejagt, und so im eigenen Lande bekriegt. Endlich aber kam es zu einem Frieden in Lüneville 1801, welcher alles Gute zu versprechen schien. Indeß es war nicht so. Napoleon, der bisherige glückliche General und nachherige Konsul der Republik, ergriff allein das Staatsruder, warf sich zum Kaiser auf, und bedrohte die Ruhe Europa's. Oesterreich, Rußland und England ergriffen neuerdings die Waffen gegen Frankreich, mit dem auch nun Bayern, Würtemberg und Baden sich vereiniget hatten; waren aber eben so unglücklich. Napoleon siegte, und im Friedensvertrage zu Preßburg (1805) verlor Oesterreich Tyrol, Vorarlberg und Vorderösterreich, welche Ländereien der Kaiser seinen Bundesgenossen für treue geleistete Dienste überwies. Ueberdieß verlieh er Bayern und Würtemberg noch die Königswürde im Jahre 1806.

So zerfiel nun das heilige römische Reich, dessen Krone der Kaiser Franz von Oesterreich 1806 niedergelegt, das 1000 Jahre bestanden, und 56 Kaiser, von Karl dem Großen anfangend, gezählt hatte. Napoleon errichtete nun den rheinischen Bund.

In der Folge führte Napoleon gegen Preußen (1806) und wieder gegen Oesterreich (1809) eben so glückliche Kriege, entriß den Königen von Spanien und Portugal ihre Kronen; führte den Papst gefangen nach Frankreich, und beschloß auch endlich Rußlands Vernichtung.

Dieser Krieg entspann sich im Jahre 1812, nahm aber, obwohl er anfangs glücklich geführt wurde, plötzlich eine andere Wendung. Napoleon verlor seine ganze Armee, seine Verbündeten verließen ihn, kehrten die Waffen gegen ihn, und drangen, nachdem sie sich

mit Rußland und Oesterreich vereiniget hatten, nach der entscheidenden Völkerschlacht bei Leipzig (1813) bis nach Paris vor.

Hier wurde Napoleon des Thrones entsetzt, als Fürst der Insel Elba ernannt, und das Haus der Bourbonen wieder auf den französischen Königsthron erhoben. Die Krone trug nun Ludwig XVIII. Mit diesem Zustande war Napoleon nicht zufrieden. Am 26. Februar 1815 verließ er die Insel Elba, landete in Frankreich, wo ihm sogleich Alles anhing, und Ludwig fliehen mußte.

Doch die Verbündeten nahmen sich des Königs an, eilten mit starken Heeren nach Frankreich, und besiegten neuerdings Napoleon, der sich endlich an die Engländer ergab, wornach er auf die Insel St. Helena im atlantischen Ozean abgeführt und bewacht wurde. Er starb daselbst im Jahre 1821.

Indessen blieb es in Frankreich nicht lange ruhig; denn schon im Jahre 1830 wiederholte sich daselbst eine zweite Revolution, welche den bisherigen König Karl X. entthronte, und Ludwig Philipp von Orleans auf den französischen Thron setzte.

2) Besondere Menschengeschichte.

a) Geschichte der Teutschen.

§. 69.

Ursprung, Sitten, körperliche Beschaffenheit ꝛc. der Teutschen.

Fr. Woher stammen die Teutschen?

A. Die Teutschen leiten ihren Ursprung von einem gewissen Tuist, den sie vergötterten, und dessen Sohn Man her.

Fr. Welches waren die Sitten derselben?

A. Obwohl die Teutschen außer dem Kriege nur der Jagd, dem Trunke, Spiele und Müßiggange ergeben waren, so waren sie dabei doch enthaltsam, keusch, treu, redlich und gastfrei.

Fr. Welches war ihre körperliche Beschaffenheit?

A. Sie waren groß, stark, und hatten eine sehr dauerhafte Gesundheit, weßwegen sie ein hohes Alter erreichten.

Fr. Wo wohnten sie?

A. Die Teutschen bewohnten ein Land, unter dem Namen Germanien, welches zwischen der Donau, dem Rheine, der Nord- und Ostsee und Sarmatien lag, voller Waldungen, Moräste und Sümpfe war, nur Holzäpfel, Rettige, Spargel, Haber und Gerste hervortrieb, Wildpret in Menge ernährte, ein besseres Aussehen ursprünglich den Römern zu verdanken hatte, und in der Folge dem Christenthume und den Klöstern.

Fr. Was genossen die Teutschen, und wie war ihre Kleidung beschaffen?

A. Die Nahrung der Teutschen war Holzäpfel, Wildpret,

Fische, Milch, Käse, Haberbrei; ihr Getränk war eine Art Bier aus Gerste bereitet. Was ihre Kleidung angehet, so dienten den Männern Thierhäute zur Bedeckung; die Weiber aber kleideten sich in Leinwand.

Fr. Wie waren ihre Wohnungen beschaffen?

A. Im Winter bewohnten sie, nach glaubwürdigen Zeugnissen, unterirdische Höhlen; im Sommer aber bauten sie sich Hütten.

Fr. Was war ihre Beschäftigung?

A. Außer dem Kriege beschäftigten sich die Männer mit Jagd, Fischen und Viehzucht; die Knechte besorgten den Ackerbau; die Weiber mußten spinnen und weben.

Fr. Welches war ihre Religion?

A. Die Teutschen waren ursprünglich Götzendiener; besonders heilig waren ihnen die Eichen. Den Gottesdienst verrichteten ihre Priester, Druiden genannt. Diese waren auch der Nation Lehrer, Aerzte und Richter.

§. 70.

Ihre Verfassung.

Fr. Was hatte Teutschland für eine Verfassung?

A. Teutschland bildete ursprünglich nicht einen gemeinsamen Staat, sondern die einzelnen Völkerschaften lebten unabhängig von einander und wählten sich größtentheils nur im Kriege einen Anführer, der im Frieden nur von Wenigen beibehalten wurde, und nie selbstständiger Herr war. Im Gegentheile wurde über Krieg und Frieden, Recht und Unrecht in Volksversammlungen entschieden.

Fr. Traten aber die teutschen Völkerschaften nie zusammen?

A. Wann ihre Freiheit bedroht wurde, oder überhaupt eine Macht nöthig schien, machten sie gemeinschaftliche Sache.

Fr. Blieben die Teutschen immer im Besitz ihrer Freiheit?

A. Nein, ein beträchtlicher Theil Teutschlands kam unter die Botmäßigkeit der Römer.

Fr. Wurden sie nicht wieder befreiet?

A. Im Jahre 9 nach Christus entledigten sie sich durch einen entscheidenden Sieg über die Römer, unter Anführung Herrmanns, dieser fremden Herrschaft.

Fr. Was lehrte die Teutschen dieser glückliche Schlag?

A. Die Teutschen kamen zur Ueberzeugung, wie viel man durch Eintracht erzwecken könne, weßwegen sie in ein Bündniß (der markomannische Bund genannt) zusammentraten, und im Jahre 166 n. Ch. sogar bis an Italiens Gränzen vordrangen. Zu Anfang des fünften Jahrhunderts aber wurde durch neue Einfälle verschiedener Völker dem römischen Reiche wirklich ein Ende gemacht, und aus dessen Trümmern neue gestaltet. —

Fr. Welches teutsche Reich war das mächtigste?

A. Das fränkische, welches von dem Frankenkönige Chlodwig gegen Ende des 5ten Jahrhunderts begründet, und im 9ten unter Karl dem Großen seinen höchsten Glanz erreicht, sogar zu einem Kaiserthume sich erschwungen hatte.

Fr. Was hatte dieses Reich nach Karl für Schicksale?

A. Das ganze fränkische Reich wurde unter die drei Söhne Ludwigs des Frommen, des Sohnes und des Nachfolgers Karls des Großen, im Jahre 843 getheilt, aus welcher Theilung drei besondere Reiche hervorgingen: Italien mit der Kaiserwürde, Frankreich und Teutschland, das hier seine Unabhängigkeit erhielt.

Fr. Was nahm in der Folge Teutschland für eine Gestalt an?

A. Teutschland unterlag verschiedenen Schicksalen. Es erlangte in der Folge die Kaiserwürde, wurde später ein Wahlreich, zerfiel dann in verschiedene kleinere Staaten, und wird zuletzt ein „Bundesstaat."

§. 71.

Einführung des Christenthums in Teutschland.

Fr. Wie wurde das Christenthum auf teutschen Boden verpflanzet?

A. In dieser Beziehung verdient hier angeführt zu werden:

1) die Bekanntschaft der Teutschen mit den Römern überhaupt, und die Kriege zwischen beiden Nationen, bei welcher Gelegenheit gefangene Römer, die schon Christen waren, im 4ten Jahrhundert nach Teutschland gebracht wurden, wodurch die Teutschen die christliche Lehre kennen lernten; ferner hatten Einfluß

2) die siegreichen Waffen des Frankenkönigs Chlodwig, der selbst Christ geworden war, und endlich fehlte es nicht

3) an christlichen Glaubenspredigern im 7ten und 8ten Jahrhunderte, welche mit der Gnade Gottes überall Heil verbreiteten. Der heil. Emmeran, Kilian, Willibald und Bonifacius verdienen dießfalls unsere ganze Verehrung.

b) Geschichte der Bayern.

A. Einleitung.

§. 72.

Ursprung, Sitten, körperliche Beschaffenheit, Besitzungen rc. der Bayern.

Fr. Woher stammen die Bayern?

A. Die bayerische Nation ist wahrscheinlich gallischer oder celtischer Abkunft, und leitet ihren Namen von jenen waldigen Gegenden Frankreichs her, nach welchen ihre Bewohner „Bois," Waldbewohner (in celtischer Sprache), genannt wurden.

Fr. Welches waren die Bildung und die Sitten der alten Bojer?

A. Bei dem, daß die Bojer eine geringe Bildung hatten, dem Trunke, Spiele ꝛc. sehr ergeben waren, zeichneten sie sich doch durch Gastfreiheit, Redlichkeit, Tapferkeit, Keuschheit und eheliche Treue aus. Uebrigens waren sie große, starke, gesunde Leute.

Fr. Welches waren ihre ursprünglichen Wohnsitze?

A. Nach der Auswanderung aus Gallien, 591 Jahre vor Christi Geburt, ließen sich die Bojer in dem sogenannten Böhmen, das von ihnen den Namen erhielt, nieder; nachdem sie aber da acht Jahre nach Christi Geburt verdrängt wurden, suchten sie bei den Römern Schutz, welche ihnen ein erobertes Land zwischen Italien und der Donau ꝛc. zum Wohnsitze anwiesen.

Fr. Was genossen die Bojer, und wie war ihre Kleidung ꝛc. beschaffen?

A. Speise und Getränke hatten sie mit den Teutschen gemein, wie auch ihre Kleidung und Beschäftigung der ihrer Nachbarn, der Teutschen, nicht unähnlich war. Ihre Wohnungen angehend, so lebten sie zerstreut an Wäldern und Bächen, in großen, von Holz nach der Runde oben mit einem Gibel gebauten und mit Moos oder Stroh bedeckten Hütten.

Fr. Welches war ihre Sprache und ihr Gottesdienst?

A. Die Bojer waren überhaupt keiner Sprache sehr mächtig; was ihre Religion betrifft, so waren sie Götzendiener, Heiden. Ihr Gottesdienst wurde wie bei den Teutschen besorgt.

§. 73.

Ihre Verfassung und Gesetze.

Fr. Welches war die Verfassung der alten Bojer?

A. Ihre Verfassung war monarchisch, und ihre Heerführer und Regenten wählten sie sich selbst, als sie aber unter fremde Herrschaft gekommen waren, verloren sie auch größtentheils ihre ursprüngliche Freiheit. Erst im Jahre 554 n. Chr. erscheinen die Bojer wieder als eine unabhängige Nation.

Fr. Wie war das Volk abgetheilt?

A. Das Volk war anfänglich in Freie und Sklaven abgetheilt; in der Folge aber ging aus den Freien auch der Adel, ein eigener Stand, hervor. Schon im 5ten Jahrhunderte nach Christi Geburt finden wir einzelne ausgezeichnete adelige Geschlechter.

Fr. Wie wurde Recht und Gerechtigkeit gehandhabt?

A. Die wichtigsten Geschäfte wurden von den Edelleuten und Priestern mit Zustimmung des freien Volkes geschlichtet. So wurden auch Rechtshändel beigelegt, in zweifelhaften Fällen aber

entschied der Zweikampf; denn geschriebene Gesetze hatte man anfänglich noch nicht.

Fr. Wie wurden Ehen geschlossen?

A. Mit den Eheverlöbnissen machte man nicht viel Lärm. Der Vater, der eine Tochter verheirathen wollte, lud junge Männer zu Gast, und der, welchem nach dem Schmause die Tochter das Wasser zum Handwaschen darreichte, war ihr Mann.

Fr. Wer zog in Krieg?

A. Jeder erwachsene und freie Mann zog in's Feld. Uebrigens hatte man Fußvolk und Reiterei; die Waffen aber bestanden in einem Panzer, kleinem Schilde, Schwerte, Spieß, Bogen 2c.

B. Wirkliche Geschichte der Bayern.

§. 74.

Bayern unter einem Regenten aus dem agilolfingischen Stamme, vom Jahre 554 — 788.

Fr. Wie kam Bayern unter einen eigenen Regenten?

A. Nach dem Untergange des ostgothischen Reiches im Jahre 553 wurden die Bojer, die noch immer sehr roh waren, von dem damaligen Frankenkönige Klotar, dem Sohne Chlodwigs, unabhängig, und wählten sich einen eigenen Regenten im Jahre 554 unter dem Namen Herzog, sie aber selbst hießen nun Bayern.

Fr. Wie hieß ihr erster Herzog?

A. Er hieß Garibald, aus dem Stamme der Agilolfinger?

Fr. Hatten die Bayern lange Regenten aus diesem Stamme?

A. Aus dem Stamme der Agilolfinger hatten die Bayern 234 Jahre Regenten. Der letzte dieses Stammes, Tassilo II., geboren 742, wurde von Karl dem Großen im Jahre 788 verdrängt und in ein Kloster (sammt Weib und Kindern) gesteckt, wo er nicht mehr zum Vorschein kam. Bayern riß Karl an sich.

Fr. Was ereignete sich in dieser Zeit noch Merkwürdiges?

A. 1) In dieser Zeit wurde das Christenthum in Bayern eingeführt. Dieses verschönerte Land und Leute. Die Heiligen: Corbinian, Rupert, Emmeran, Bonifacius waren die vorzüglichsten Glaubensprediger;

2) es wurden Bisthümer, Klöster, Schulen errichtet; und

3) die Regierungsform verbessert. Man fing an nach geschriebenen Gesetzen zu richten, und das Reich besser zu verwalten.

§. 75.

Bayern unter den Karolingern, vom Jahre 788 — 911.

Fr. Wie sah es zu dieser Zeit in Bayern aus?

A. Bayern wurde unter den Karolingern sehr erweitert; die Sitten der Bayern wurden verfeinert; in den Schulen wurden Gram-

matik, Redekunst ꝛc. (die 7 freien Künste) gelehret, der Feldbau gedieh unter den Händen der Mönche ꝛc., und Bayern erhielt nun einen Regenten unter dem Namen „König von Teutschland."

Fr. Welches waren die vorzüglichsten Regenten dieser Zeit in Bayern?

A. Vor allen verdient Karl der Große Erwähnung. Er war in jeder Hinsicht ein ausgezeichneter Mann, weßwegen man ihm auch die Gewaltthat gegen Tassilo verzieh. Ein vorzügliches Augenmerk verlieh er der Erziehung der Jugend; er besuchte selbst die Schulen, prüfte die Kinder, und ermunterte sie; er that Alles zur Verehrung Gottes, errichtete Pfarreien und verordnete, daß man den Geistlichen Zehent geben müsse. Ihm folgte Ludwig II. oder der Teutsche, sein Enkel; Arnulph I., ein Enkel unsers Ludwig. Mit Ludwig IV. oder dem Kinde, dem Sohne Arnulphs starb das Geschlecht der Karolinger im Jahre 911 in Teutschland aus.

Fr. Was ereignete sich unter Ludwig IV. Herrschaft Merkwürdiges?

A. Unter diesem Regenten fielen die Ungarn zweimal in Bayern ein, und nachdem in einer unglücklichen Schlacht fast die ganze bayerische Armee aufgerieben ward, wurde auch ganz Bayern von Feinden überschwemmt, die Einwohner grausam mißhandelt, und der junge König verbindlich gemacht, jährlich einen Tribut zu leisten.

§. 76.
Bayern unter Herzogen aus verschiedenen Stämmen vom Jahre 911 — 1180.

Fr. Wie ging es in Bayern in dieser Zeit?

A. In dieser Zeit regierten in Bayern wieder Herzoge, welche gewählt wurden. Der erste hieß Arnulph, als Herzog in Bayern der Erste, welcher den Ungarn, die den bestimmten Tribut mit Gewalt forderten, auf ihrem Rückzuge eine so gewaltige Niederlage beibrachte, daß nur etliche 30 Mann der ungarischen Armee mit dem Leben davon kamen.

Fr. Wie lange regierte er?

A. Arnulph I. regierte von 911 — 937, wo er starb und 4 Söhne hinterließ: Eberhard, Arnulph II., Herrmann und Ludwig.

Fr. Wer kam nach ihm zur Regierung?

A. Nach ihm kam sein ältester Sohn, Eberhard nur auf ein Jahr zur Regierung; dann wurde ein Bruder seines Vaters, Berchtold I. gewählt, und nach dessen Tode Herzoge aus verschiedenen Stämmen, bis endlich im Jahre 1180 Otto, als bayerischer Herzog I., ein Abkömmling Arnulph II., (der ein Sohn Arnulph I. war) zum Regenten wieder ernannt wurde.

* Arnulph II. pflanzte den bayerischen und arnulphischen Stamm unter dem Namen eines Grafen von Scheyern und hernach Wittelsbach fort.

Fr. Was trug sich sonst in Bayern Merkwürdiges zu?

A. Von Bayern wurden verschiedene Theile losgerissen durch das Uebergewicht der Kaiser, z. B. Oesterreich, Steyermark, Kärnthen ꝛc.; es entstand das Faustrecht, die Kreuzzüge, viele Orden und Klöster; die Wissenschaften und die Landeskultur gewannen.

§. 77.

Bayern unter den Wittelsbachern vom Jahre 1180 — 1253.

Fr. Welches Loos hatte Bayern in diesem Zeitraume?

A. Im Jahre 1180 wurde, wie gesagt, wieder ein Abkömmling Arnulph I., also des wittelsbachischen Hauses, zur Regierung Bayerns berufen, er hieß Otto I., mit dem Beinamen der Größere, welchen Namen er sich durch seine vorzügliche Geistesbildung, seinen edeln Charakter, großen Muth und weise Regierung erwarb. Otto starb aber schon im Jahre 1183, und es kam nun sein Sohn Ludwig I., welcher im Jahre 1215 die Pfalzgrafschaft am Rhein, und 1225 die rheinpfälzischen Güter an sein Haus brachte, zur Regierung. Auf ihn folgte 1231 sein einziger Sohn, Otto II., der Erlauchte genannt, welcher mit Hinterlassung zweier Söhne, Ludwig II., und Heinrich XIII. im Jahre 1253 starb.

Fr. Was trug sich in diesem Zeitraume Merkwürdiges zu?

A. Während der Regierung Ludwig I. ereignete sich ein Kaisermord; Otto der Erlauchte kam mit seinem ganzen Lande wegen seiner treuen Anhänglichkeit an den Kaiser in den Bann; Ludwig II. und Heinrich XIII. theilten unter sich das Reich im Jahre 1255, nachdem vorher schon die Pfalz mit Bayern vereinigt worden war. —

Fr. Was ist insbesondere von Ludwig II., auch der Strenge genannt, merkwürdig?

A. Ludwig ließ seine Gemahlin aus Eifersucht enthaupten, nachdem er vorher die Dienerschaft getödtet hatte. Wegen dieser That erhielt er den Namen „der Strenge." Im Kloster Fürstenfeld, das er stiftete, that er Buße.

§. 78.

Bayern getrennt, vom Jahre 1253 — 1508.

Fr. Wie ging es in Bayern nun?

A. Da das Recht der Erstgeburt jetzt noch nicht eingeführt war, und im Gegentheil die von Vätern ihren Söhnen hinterlassenen Ländereien immer getheilt wurden, so herrschten nun in Bayern und den dazu gehörigen Provinzen zu gleicher Zeit immer mehrere Regenten, wodurch viele Uneinigkeiten herbeigeführt wurden, bis endlich Herzog Albert IV., auch der Weise genannt, das Recht der Erstgeburt einführte, im Jahre 1506, und seinen ältesten Sohn Wilhelm IV. nach seinem Tode, der im Jahre 1508 erfolgte, zum

Regenten über alle bayerischen Provinzen, da alle andern Linien bereits ausgestorben waren, (die Pfälzische ausgenommen) einsetzte.

Fr. Welche Kriege sind hier merkwürdig?

A. Ludwig II. regierte in Oberbayern und Pfalz, und Heinrich XIII. in Niederbayern. Ludwig starb 1294 mit Hinterlassung zweier Söhne: Rudolph I. und Ludwig IV., der Bayer genannt; Heinrich XIII. starb 1290 und hinterließ 3 Söhne: Otto, Ludwig und Stephan. Diese regierten gemeinschaftlich. Doch die beiden letzten starben auch früher, als Otto; nachdem aber auch dieser 1312 mit Tod abging, und die Pflegschaft seiner drei unmündigen Söhne vorher dem Herzoge in Oberbayern und der Pfalz, Ludwig dem IV., übertragen hatte, anderseits aber dieselbe der Herzog von Oesterreich, Friedrich, übernehmen wollte, so kam es zwischen ihnen zu den Waffen. Ludwig mußte seine Rechte mit Hülfe seiner getreuen Bürger von Ingolstadt, Landshut, Straubing und Moosburg, welche sich sämmtlich auszeichneten, durch jenen herrlichen Sieg geltend machen, welchen er den 9. November 1313 zwischen Moosburg und Gammelsdorf bei Isareck wider die Oesterreicher erfochten hatte. Dieser Sieg setzte unsern Herzog auch bei den meisten übrigen Reichsfürsten in so großes Ansehen, daß sie ihm bei dem Tode des Kaisers, der eben erfolgte, die Kaiserkrone Anno 1314, wider seinen Willen aufsetzten, wodurch es zwischen ihm und Friedrich von Oesterreich, der ebenfalls von Einigen gewählt wurde, zu einem neuen Kriege kam, der 7 Jahre dauerte, und endlich durch eine entscheidende Schlacht zwischen Mühldorf und Ampfing im Jahre 1322, welche zu Gunsten unsers Ludwig ausfiel, beigelegt wurde. Vorzüglich viel hatte Ludwig den Bürgern und der Geschicklichkeit seines tapfern Feldobersten, Schweppermann, zu verdanken. Nach der Schlacht wurden wenige Eier, denn es war im Lager Noth an Lebensmitteln, vertheilet, während Ludwig sprach: „Gebt jedem Mann ein Ei, dem frommen Schweppermann zwei."

Friedrich wurde mit vielem Gefolge gefangen genommen, und drei Jahre in dem Schlosse Trausnitz in der obern Pfalz festgehalten.

Fr. Was ereignete sich in dieser Zeit noch Erhebliches?

A. Bayern wurde erweitert, Gesetze verbessert, das Faustrecht aufgehoben, die Pfalz wurde von Bayern getrennt, das Recht der Erstgeburt wurde eingeführt, und so manche Erfindung gemacht.

§. 79.

Bayern unter den Wittelsbachern, vom Jahre 1508 — 1777.

Fr. Was sagt die Geschichte von Bayern in diesem Zeitraume?

A. Obwohl Bayern in dieser Zeit in manche unglückliche Kriege verwickelt wurde, sogar die Schweden Alles verheerten, so wußten doch die ausgezeichneten Regenten dieser Zeit die Wohlfahrt ihres

Landes zu befördern, und man muß wahrhaftig staunen, wie unter so vielen Unruhen doch so viel des Guten gestiftet werden konnte.

Fr. Was treffen wir denn für gute Anstalten an?

A. Der Unterricht und die Erziehung der Jugend machten ein vorzügliches Augenmerk der Herzoge aus, wie die Beförderung der Wissenschaften, Manufakturen, Straßen; Kasernen wurden angelegt und eine bessere Gerichtsordnung eingeführt, und verschiedenes andere Gute veranstaltet.

Fr. Was wissen wir sonst noch Merkwürdiges?

A. Die Reformation Luthers, welche in dieser Zeit ausbrach, der 30jährige Krieg, — die Einführung und Abschaffung des Jesuiten-Ordens ꝛc. sind hier nicht zu umgehen; vorzüglich ist aber merkwürdig, daß, nachdem mit Max Joseph III. die Linie des Kaisers Ludwig ausstarb, im Jahre 1777 Karl Theodor aus der pfälzischen oder rudolphischen Linie, Bayern mit der Pfalz wieder vereinigte, welches 1329 getrennt worden war.

§. 80.

Bayern als Churfürstenthum, vom Jahre 1777—1806.

Fr. Was hatte Bayern in dieser Zeit für Schicksale?

A. In dieser Zeit wurde Bayern immer in Kriege, welche die Folge der französischen Revolution waren, verflochten, und nachdem es im Jahre 1805 als Bundesgenosse Frankreichs aufgetreten war, zum Lohne für große geleistete Dienste, unter der Regierung Maximilian IV. aus der rheinpfälzischen Linie, der auf Karl Theodor, welcher im Jahre 1799 ohne Erben starb, folgte, zum Königreiche erhoben, was am 1. Jänner 1806 in der Hauptstadt und dann in allen Provinzen des Reiches publicirt wurde.

§. 81.

Bayern als Königreich ohne Standschaft, vom Jahre 1806 — 1818.

Fr. Wie ging es nun in Bayern?

A. Bayern hielt es noch in mehreren entstandenen Kriegen mit den Franzosen und theilte mit diesen immer das Glück der Waffen. — Endlich brach der unglückliche Krieg gegen Rußland aus, im Jahre 1812, wo Bayern seine Armee verlor; in Folge dessen aber sich mit Rußland, Preußen und Oesterreich vereinigte, und gleichfalls seine Waffen gegen die Franzosen kehrte und zwar mit glücklichem Erfolge.

Fr. Was ist neben diesem noch merkwürdig?

A. Daß Bayern 1) dem zwischen dem Kaiser von Rußland und Oesterreich, dann dem Könige von Preußen im Jahre 1816 geschlossenen heiligen Bunde beitrat, und in Zukunft als Bundes-

genosse dieser Mächte auftreten wird, und 2) von dem guten Vater Max I. (als Könige) so wohlthätige Anstalten getroffen und so vieles Gute gestiftet wurde; denn die Gerechtigkeitspflege, der Militärdienst, die Armenverpflegung, öffentliche Sicherheit, Landeskultur, Erziehung der Jugend, Wissenschaften nahmen sein ganzes Herz in Anspruch. —

§. 82.

Bayern in seiner ständischen Verfassung, vom Jahre 1818 bis auf die Gegenwart.

Fr. Welches ist die merkwürdigste Erscheinung neuerer Zeit für Bayern?

A. Durch nichts bewies Max I. seine Liebe zu seinem treuen Volke mehr, als dadurch, daß er ihm eine ständische Verfassung gab. Die Urkunde hierüber (Verfassungs-Urkunde), welche am 26. Mai 1818 ausgefertigt, wurde am 27. Mai desselben Jahres zuerst in der Hauptstadt, dann in allen andern vorzüglichen Städten des Reiches feierlich bekannt gemacht. Durch die Beitritts-Urkunde des damaligen Kronprinzen, vom 30. Mai, wurde das Glück Bayerns nur noch mehr befestiget.

Fr. Was ist noch merkwürdig?

A. Daß der geliebte Landesvater nicht nur für das zeitliche, sondern auch das ewige Glück seiner Kinder sorgte, dadurch, daß er ihre Religion in Schutz nahm. Die Katholiken angehend, so schloß er mit dem Papste ein Konkordat ab, in Folge dessen auch Bisthümer und Domkapitel errichtet wurden. Was die Protestanten betrifft, so wurde ein eigenes Religions-Edikt erlassen.

Fr. Wie lange regierte Max?

A. Bis zu seinem Tode am 13. Oktober 1825.

Fr. Wie heißt sein Nachfolger?

A. Ludwig Karl August, unser gegenwärtig geliebtester König, seines Namens der Erste.

Zweite Abtheilung.

§. 83.

B. Die Natur.

Fr. Was versteht man unter dem Worte „Natur?"

A. Man versteht darunter den Inbegriff aller erschaffenen Dinge, die sich über, auf und unter der Erde befinden.

Fr. Welche Dinge fallen uns da vorzüglich auf?

A. 1) Die Himmelskörper, 2) die Erde selbst, 3) verschiedene andere Naturkörper überhaupt, und Erdkörper insbesondere.

I. Absatz.

I. Die Himmelskörper.

Fr. Was ist der Himmel?

A. Himmel oder Firmament nennen wir jenen großen Raum, den wir über der Erde erblicken, und der uns als eine blaue Wölbung erscheint, an der verschiedene glänzende und schimmernde Körper, die wir Himmelskörper nennen, prangen, als 1) Sonne, 2) Mond, 3) Sterne.

§. 84.

1. Die Sonne.

Fr. Was ist die Sonne?

A. Die Sonne ist ein großer runder, um sich selbst nur sich bewegender und durch sich selbst leuchtender Körper, der die Planeten an sich zieht, erleuchtet und erwärmet.

Fr. Wie groß ist die Sonne?

A. Sie ist 1,448,000mal größer, als unsere Erde und über 20 Millionen Meilen von ihr entfernt.

Fr. Woher wissen wir, daß die Sonne rund sei?

A. Weil sie uns bei jeder Gelegenheit so erscheinet.

Fr. Welches ist die Bewegung der Sonne?

A. Die Sonne bewegt sich, wie ein Rad, von Westen gegen Osten, beständig um ihre Axe; aber nicht um die Erde.

Fr. Wie gehet uns aber alsdann die Sonne auf und unter?

A. Dieß geschieht durch die Bewegung der Erde um ihre Axe von Westen gegen Osten, welche täglich vor sich gehet, und wo also die Sonne den von ihr abgewendeten Theil der Erde nicht beleuchten kann. Durch diese Bewegung verschwindet auch die Sonne allmählig unsern Augen, oder sie fängt wieder an, uns nach und nach sichtbar zu werden. Dadurch entsteht Morgen und Abend, Morgen- und Abenddämmerung.

Fr. Ist die Sonne ein brennender Körper?

A. Nein, sie lockt nur durch ihre Strahlen die Wärme, welche schon in allen Körpern ist, hervor.

Fr. Wird nicht zuweilen die Sonne verfinstert?

A. Die Sonne verliert nie ihre leuchtende Kraft; aber der Neumond kömmt oft so zwischen die Erde und Sonne, also in Beziehung auf uns vor die Sonne zu stehen, daß wir die Sonne oft nur mehr zum Theile sehen, oder gar nicht, und daher auch

die Sonnenstrahlen nicht mehr auf alle Theile der Erde auffallen können. Auf diese Weise entsteht eine Sonnenfinsterniß.

§. 85.

2. Der Mond.

Fr. Was ist der Mond?

A. Der Mond ist ein dunkler runder Körper, der von der Sonne beleuchtet wird, und um die Erde, und mit dieser sich um die Sonne bewegt.

Fr. Wie groß ist er?

A. Er ist 50mal kleiner als die Erde, und von ihr über 50,000 teutsche Meilen entfernt.

Fr. Wie lange braucht der Mond zur Bewegung um die Erde?

Er braucht 27 Tage und fast 8 Stunden.

Fr. Warum erscheint uns der Mond so verschieden beleuchtet?

A. Dieses kömmt von seinem Stande zur Erde und der Sonne her, welche ihn immer nur halb beleuchtet, und oft die Seite nur, welche wir entweder gar nicht (Neumond) oder zum Theile (erstes und letztes Viertel) oder ganz (Vollmond) sehen.

Fr. Wann entsteht eine Mondsfinsterniß?

A. Wenn die Erde beim Vollmonde so zwischen die Sonne und den Mond zu stehen kömmt, daß sie die Sonnenstrahlen verhindert, auf den Mond aufzufallen.

§. 86.

3. Die Sterne.

Fr. Was ist ein Stern?

A. Jeder Himmelskörper, der uns noch außer der Sonne und dem Monde als leuchtend erscheint; (denn Sonne und Mond sind auch Sterne.)

Fr. Wie vielerlei Sterne gibt es?

A. Dreierlei: 1) Fixsterne, 2) Planeten, 3) Kometen.

Fr. Was sind Fixsterne?

A. Jene Sterne, welche ihr eigenes Licht haben, ihre Stellung nie verändern, und ihre Planeten und Kometen beleuchten, darum sie auch Sonnen heißen. (Die Sonne gehört auch hieher.)

Fr. Wie viele Fixsterne gibt es, und wie groß sind sie?

A. Man kann weder ihre Zahl noch Größe bestimmen. Mit freiem Auge sieht man bei 6000; manche übertreffen auch gewiß die Sonne an Größe.

Fr. Was ist ein Sternbild?

A. Ein Sternbild, deren es mehrere gibt, ist eigentlich die Vergleichung mehrerer immer beisammen stehender Sterne mit

einer gewissen Figur, und ihre Benennung nach dieser. Z. B. der Bär, der Löwe 2c.

Fr. Was sind die Planeten?

A. Planeten sind solche Himmelskörper, die ihr Licht von Sonnen haben, und sich um ihre eigenen Axen und ihre Sonnen drehen, damit alle ihre Theile beleuchtet und erwärmt werden.

Fr. Wie viele Planeten gibt es?

A. Es ist mit Grund zu vermuthen, daß jede Sonne (also die Sonne und die Fixsterne) ihre eigenen Planeten habe. Für unsere Sonne kennen wir 11, als: Merkur, Venus, Erde, Mars, Vesta, Juno, Pallas, Ceres, Jupiter, Saturn, Uranus.

Fr. Gibt es noch andere Planeten?

A. Es gibt noch Planeten, welche Nebenplaneten oder Trabanten heißen, weil sie die Hauptplaneten bei ihrem Laufe um ihre Sonne begleiten. Der Mond ist ein Trabant unserer Erde.

Fr. Was sind Kometen?

A. Diese sind dunkle runde Körper, die von der Sonne beleuchtet werden, um die sie sich in länglichen Bögen bewegen, und in Gestalt eines Schweifes einen Lichtnebel um sich haben, weßwegen sie auch Schwanzsterne heißen, und oft den lächerlichsten Aberglauben veranlassen.

Anhang.

Von den Himmelsgegenden und der Zeitrechnung.

Fr. Wie viel gibt es Himmelsgegenden?

A. Es gibt 4 Himmelsgegenden: Ost, West, Süd, Nord, nach welchen auch die Winde, woher sie eben blasen, benannt werden, z. B. Ostwind, Westwind 2c.

Fr. Wie findet man die vier Himmelsgegenden?

A. Wenn man sich mit dem Gesichte gegen Aufgang (Osten) wendet, so hat man im Rücken Westen, zur Rechten Süden, zur Linken Norden.

Fr. Nach was wird die Zeit berechnet?

A. Die Zeit wird nach dem Laufe der Erde um die Sonne berechnet. Diesen Lauf vollendet die Erde in 365 Tagen und 6 Stunden, welche Zeit wir ein Jahr nennen. Weil aber 6 Stunden in 4 Jahren einen ganzen Tag ausmachen, so hat das vierte Jahr 366 Tage. Der 366ste Tag wird im Februar, der gewöhnlich 28 Tage hat, eingeschaltet. Daher hat im vierten Jahre der Februar 29 Tage; das Jahr selbst aber heißt „Schaltjahr."

Fr. Wie wird das Jahr eingetheilt?

A. Das Jahr hat 12 Monate, der Monat 30 oder 31 Tage (der Februar aber 28 oder 29 Tage), der Tag 24 Stunden, die Stunde 60 Minuten. Ferner hat der Monat 4 Wochen, jede Woche 7 Tage. Der Sonntag ist der erste Wochentag.

II. Absatz.

II. Die Erde.

§. 87.

1. Beschreibung der Erde überhaupt.

Fr. Was ist die Erde?

A. Die Erde ist jener dunkle, von der Sonne beleuchtete, runde Körper (Planet), den wir bewohnen.

Fr. Wie groß ist die Erde?

A. Der Erde Umkreis beträgt 5,400, der Durchmesser 1,720 teutsche Meilen, die Oberfläche 9,288,000 Quadratmeilen.

• Was ist eine Quadratmeile?

Fr. Welches ist die Bewegung der Erde?

A. Die Erde bewegt sich alle Jahre um ihre Axe, wodurch Tag und Nacht, — und alle Tage um die Sonne, wodurch die 4 Jahreszeiten entstehen.

* Wie geht dies zu?

Fr. Wie denkt man sich darum die Erde?

A. Obgleich die Erde in der Luft schwebt, so stellt man sich doch dieselbe in Ansehung ihrer Bewegung vor, als wenn sie um eine Achse, die man Erdaxe nennt, sich bewegte; die Punkte aber, an welcher die Axe hervorkommen würde, nennt man nach ihrer Richtung den Nord- und Südpol.

Fr. Kann man auch die Erde abbilden?

A. Die Erde kann man durch Hilfe eines verkleinerten Maaßstabes abbilden. So eine Abbildung nennt man Landkarte.

Fr. Gibt es mehrere Landkarten oder vielmehr Arten derselben?

A. Ja. Man kann einzelne oder mehrere Länder abbilden, und diese Abbildungen heißen Landkarten überhaupt. Z. B. Bayern, Teutschland 2c.; oder man bildet die ganze Erde auf einer ebenen Fläche ab; diese Abbildung heißt Planiglob; oder man bildet letztere auf einer Kugel ab, welche Abbildung dann Globus — Erdglobus — heißt.

§. 88.

2. Das Planiglob.

Fr. Wie stellt das Planiglob die Erde dar?

A. Dieses stellet die Erde in zwei Halbkugeln, der östlichen und westlichen dar.

Fr. Was sehen wir auf diesem Planiglob?

A. Wir sehen darauf viele Linien und Bögen.

Fr. Wie nennt man diese Linien?

A. Die Linie, welche die Erde von Osten gegen Westen zu gleichen Theilen theilet, und zwar in die südliche und nördliche Halbkugel, nennt man Aequator. Er hat 360 Grad; jeder Grad aber 15 teutsche Meilen.

Fr. Wie heißen die vom Aequator etwas entfernten bogenförmigen Linien?

A. Wendekreise, weil sich hier die Sonne immer zu wenden scheint. Sie heißen Wendekreise des Krebses und Steinbockes.

Fr. Wie heißen die etwas weiter von diesen gegen die Pole zu gezogenen Bogenlinien?

A. Diese heißen Polarkreise.

Fr. Wie heißt man jene Bogenlinie zwischen den Wendkreisen?

A. Die Sonnenlaufbahn, obgleich sich die Sonne nicht fortbewegt, sondern nur die Erde durch ihre Bewegung um die Sonne diese Linie beschreibt.

Fr. Wie nennt man die Linien, welche den Aequator durchschneiden?

A. Diese heißen Meridiane, weil alle Orte, welche unter einer und derselben Linie liegen, zu gleicher Zeit Mittag haben.

Fr. Wie heißen endlich die Linien, welche in der Richtung der Wende- und Polarkreise fortlaufen?

A. Diese heißen Parallelzirkel (gleichfortlaufende Bogen-Linien.)

Fr. Was entstehet durch diese Eintheilung der Erde mit Rücksicht auf den Stand der Sonne?

A. Es entstehen 1) die 5 Zonen, von denen eine heiß, 2 gemäßigt, 2 kalt sind; 2) Tag- und Nacht-Gleiche; 3) längster und kürzester Tag und Nacht; 4) die 4 Jahreszeiten.

* Wie verhält sich dieses?

§. 89.

3. Aeußere Beschaffenheit der Erde.

Fr. Aus was bestehet die Erde?

A. Diese bestehet aus Wasser und Land; das Wasser nimmt ⅔ der Erde ein.

Fr. Was rechnet man zu den Gewässern?

A. Hierzu rechnet man Quellen, Bäche, Flüsse, Seen, Meere.

* Was sind sie?

Fr. Was gehört zu dem festen Lande?

A. Hieher gehört alles, was aus den Gewässern hervorragt, es sei Land oder Felsengrund.

§. 90.

4. Produkte der Erde und 5. Klima.

Fr. Was nennt man Produkte der Erde?

A. Alles, was Land und Wasser aus den drei Naturreichen hervorbringen, heißt man Naturprodukte; was hingegen die Menschen durch Bearbeitung derselben erzeugen, Kunstprodukte. Uebrigens bringt die Natur nicht überall dieselben Produkte hervor.

Fr. Was nennt man Klima?

A. Das Klima ist die natürliche Beschaffenheit eines Ortes oder Landes in Ansehung auf seine Lage, Atmosphäre und Boden.

§. 91.

6. Die Bewohner der Erde.

Fr. Welches sind die vorzüglichsten Geschöpfe auf der Erde?

A. Die Menschen, bei 1100 Millionen an der Zahl, und an Gestalt, Farbe, Lebensart, Sprache, Religion, geselliger Verbindung, sehr von einander verschieden.

Fr. Welche Verschiedenheit herrschet unter ihnen in Ansehung der Gestalt und Farbe.

A. Einige sind klein, z. B. die Bewohner der nördlichen Zonen; andere wohlgestaltet, z. B. die Bewohner der gemäßigten Zonen; einige weiß, wie die Europäer; andere schwarz wie die Neger in Afrika 2c.

Fr. Wie unterscheiden sich die Menschen in Ansehung ihrer Lebensart?

A. Einige sind wilde, andere Hirtenvölker, andere gesittete.

• Wodurch unterscheiden sich diese?

Fr. Welche Beschaffenheit herrscht in Ansehung der Sprache und Religion?

A. Die Sprachen sind verschieden, wenn man sie einzeln betrachtet. Eben so verehren auch einige Völker nur Ein höchstes Wesen, z. B. die Juden, Christen, Muhamedaner; andere aber, und diese werden Heiden genannt, mehrere, und zwar Gott untergeordnete Gegenstände, als Gottheiten; z. B. Sonne, Mond 2c.

Fr. Welcher Unterschied bestehet unter den gesitteten Menschen in Ansehung ihrer geselligen Verbindung?

A. Einige leben einödweise, andere in Weilern, wieder andere in Dörfern, Marktflecken oder Städten beisammen. Ueberdieß leben alle gesittete Völker in Staaten, erkennen einerlei Regierung und Gesetze, und einen gewissen Unterschied der Stände an.

• Welche Stände sind die vorzüglichsten?

§. 92.
7. Eintheilung der Erde.

Fr. Wie wird das feste Land abgetheilt?

A. Dieses wird in fünf große Theile, welche man Welttheile nennt, abgetheilt, als: Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien.

Fr. Zerfällt aber nicht jeder Welttheil wieder in kleinere Theile?

A. Jeder so ungemein große Theil hält mehrere kleinere in sich; man nennt sie Länder. So ist z. B. Teutschland ein Theil von Europa, und Bayern ein Theil von Teutschland, woraus hervorgeht, daß auch die Länder wieder in kleinere zerfallen, die nach ihren Regenten verschiedene Namen führen, als: Kaiserthümer, Königreiche, Herzogthümer, Fürstenthümer ꝛc.

*) Welche Länder sind in Europa, Asien ꝛc. bekannt? — Und welche Kaiserthümer, Königreiche, Herzog- und Fürstenthümer können angegeben werden?

§. 93.
8. Europa.

Fr. Wo liegt Europa?

A. Europa liegt auf der nördlichen Halbkugel, und beinahe ganz in der nördlichen gemäßigten Zone.

Fr. Welches sind Europa's Gränzen?

A. Europa gränzt gegen Osten an den Archipelagus, die Straße der Dardanellen, das Marmorameer ꝛc.; gegen Süden an das adriatische und mittelländische Meer; gegen Westen an das atlantische Meer; gegen Norden an das nördliche Eismeer und Sibirien.

Fr. Wie groß ist Europa?

A. Europa hat einen Flächeninhalt von ungefähr 168,000 Quadratmeilen und bei 288 Millionen Einwohner.

Fr. Was hat Europa für Gebirge, Flüsse, Meere, Produkte, Religionen und Länder?

A. Die vorzüglichsten Gebirge sind: die Alpen, Pyrenäen, Apenninen ꝛc.

Die vorzüglichsten Meere: das Nordeismeer, der Nord-Ocean, das atlantische Meer.

Die vorzüglichsten Flüsse: die Seine, Loire, Rhein, Donau, Elbe, Wolga ꝛc.

Die vorzüglichsten Produkte: Wein, Obst, Getreide, Gold, Silber, Pferde, Hornvieh ꝛc.

Die vorzüglichsten Religionen: die christliche, jüdische, muhamedanische.

Die vorzüglichsten Länder: Rußland, Türkei, Portugal, Spanien, Frankreich, England, Holland, Bel-

gien, Dänemark, Schweden, Preußen, Polen, Gallizien, Ungarn, Kroatien, Italien, Griechenland, Schweiz, endlich der teutsche Bundesstaat.

§. 94.

9. Teutschland, oder der teutsche Bundesstaat.

Fr. Welches ist die Gränze Teutschlands?

A. Teutschland gränzet an Preußen, Polen, Ungarn, Italien, die Schweiz, Frankreich, Holland, die Nord- und Ostsee und Dänemark.

Fr. Wie groß ist Teutschland und wie viele Einwohner hat es?

A. Teutschland hat einen Flächen-Inhalt von 11,500 Quadratmeilen und über 40 Millionen Einwohner.

Fr. Was hat Teutschland für Gebirge, Flüsse, Seen, Klima, Produkte?

A. Gebirge sind: der Schwarzwald, das Fichtelgebirge, Riesengebirge rc.

Flüsse: der Rhein, die Donau, Weser, Elbe, Oder rc.;

Seen: der Bodensee, Chiemsee, Würmsee, Traunsee rc.;

Klima: gemäßigtes und gesundes;

Produkte: Rindvieh, Pferde, Schweine, Getreide, Silber rc.

Fr. Was hat Teutschland für eine Verfassung?

A. Teutschland ist nun ein Bundesstaat, d. h. die 34 unabhängig regierenden teutschen Fürsten (worunter auch andere wegen ihren Besitzungen in Teutschland gehören) und die 4 freien Städte haben sich vereiniget für die Sicherheit, Unabhängigkeit und Wohlfahrt Teutschlands zu sorgen. Ueberhaupt findet in allen Bundesstaaten eine landständische Verfassung Statt.

Fr. Welche Staaten gehören zum teutschen Bunde?

A. 1. Das Kaiserthum Oesterreich in Ansehung seiner teutschen Besitzungen, als: Oesterreich, Böhmen, Mähren rc. mit 12 Millionen Einwohner, Hauptstadt Wien.

2. Fünf Königreiche, nämlich nebst a) Bayern:
b) Preußen (Einw. 10 Mill. Hauptst. Berlin),
c) Hannover (Einw. 1 1/2 Mill. Hauptst. Hannover),
d) Sachsen (Einw. 1 1/2 Mill. Hauptst. Dresden),
e) Würtemberg (Einw. 1 1/2 Mill. Hauptst. Stuttgart).

3. Ein Churfürstenthum, nämlich Hessen-Kassel (Einw. 774,000; Hauptst. Kassel).

4. Sieben Großherzogthümer.
a) Baden (Einw. 139,000 Hauptst. Karlsruhe),
b) Hessen (Einw. 861,000 Hauptst. Darmstadt),
c) Oldenburg (Einw. 290,000 Hauptst. Oldenburg),

d) Sachsen-Weimar (Einw. 269,000 Hauptst. Weimar),
e) Luxemburg (Einw. 346,000 Hauptst. gl. N.),
f) Mecklenburg-Schwerin (Einw. 525,000 Hptst. gl. N.),
g) Mecklenburg-Strelitz (Einw. 100,000 Hauptst. Neu-Strelitz).

5. Neun Herzogthümer.
a) Sachsen-Altenburg (Einw. 133,000 Hptst. gl. N.),
b) Sachsen-Koburg-Gotha (Einw. 150,000 Hptst. Koburg),
c) Sachsen-Meiningen-Hildburghausen (Einw. 181,000 Hauptst. Hildburghausen),
d) Nassau (Einw. 417,000 Hauptst. Wiesbaden),
e) Anhalt-Dessau (Einw. 68,000 Hauptst. gl. N.),
f) „ Bernburg (Einw. 54,000 Hauptst. gl. N.),
g) „ Köthen (Einw. 44,000 Hauptst. gl. N.),
h) Holstein (Einw. 473,000 Hauptst. Glücksstadt),
i) Braunschweig (Einw. 270,000 Hauptst. gl. N.),

6. Eine Landgrafschaft.
Hessen-Homburg (Einw. 26,000 Hauptst. gl. N.).

7. Zehn Fürstenthümer, nämlich:
a) Hohenzollern-Hechingen (Einw. 22,000 Hauptst. Hechingen),
b) Sigmaringen (Einw. 46,000 Hauptst. Sigmaringen),
c) Lichtenstein (Einw. 6000 Hauptst. Vaduz),
d) Schwarzburg-Sondershausen (Einw. 60,000 Hauptst. Sondershausen),
e) Schwarzburg-Rudolstadt (Einw. 77,000 Hauptst. Rudolstadt),
f) Reuß-Greiz, ältere Linie (Einw. 33,000 Hptst. Greiz),
g) Reuß-Schleiz, jüngere Linie (Einw. 75,000),
h) Lippe-Detmold (Einw. 84,000 Hauptst. Detmold),
i) Lippe-Schaumburg (Einw. 28,000 Hptst. Bückeburg),
k) Waldeck (Einw. 61,000 Hauptst. Korbach).

8. Vier freie Städte.
a) Frankfurt (Einw. 66,000),
b) Lübeck (Einw. 51,000),
c) Bremen (Einw. 58,000),
d) Hamburg (Einw. 166,000),

* Die Bundesversammlung ist zu Frankfurt a. M.; es wird durch 17 Stimmen entschieden, und Oesterreich führt den Vorsitz. —

§. 95.

10. Bayern (Königreich).

Fr. Welches sind Bayerns Gränzen?

A. Bayern gränzet an Böhmen, Oesterreich, Tyrol, Würtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Churhessen, Sachsen ꝛc.

* Der Pfälzische Kreis liegt mit Bayern nicht im Zusammenhange, sondern über dem Rheine, und gränzet an diesen, Frankreich, Hessen-Darmstadt und das preußische Großherzogthum Niederrhein.

Fr. Welches ist Bayerns Größe?

A. Der Flächeninhalt Bayerns ist ungefähr 1401 Quadrat-Meilen, worauf über 4 Millionen Menschen wohnen. Darunter sind bei 3,000,000 Katholiken, 1,200,000 Protestanten, und 60,000 Juden.

Fr. Welches sind in Bayern die vorzüglichsten Gebirge?

A. Diese sind: das Fichtelgebirge, die Tyroler- und Salzburger Alpen 2c. — (Gebirge gehören Bayern nur theilweise an.)

Fr. Was hat Bayern für Flüsse?

A. Diese sind: Die Donau, der Lech, die Isar, der Inn, die Salzach, Altmühl, der Main, die Rezat, Pegnitz 2c.

Fr. Hat auch Bayern Seen?

A. Allerdings: Der Chiemsee, Tegernsee, Würmsee, Ammersee, Walchensee 2c. sind bekannt.

Fr. Wie ist in Bayern das Klima?

A. Dieses ist gesund und größtentheils mild.

Fr. Welches sind Bayerns Produkte?

A. Bayern liefert Hornvieh, Pferde, Schweine, Wildpret, Getreide, Wein, Hopfen, Taback, Obst, Flachs, Oel, Salz, Eisen, Marmor, Quecksilber, Porzellanerde 2c.

Vorzüglich ist Bayern an Getreide reich. Im Durchschnitte erzeugt es um 5 Mill. Schäffel jährlich mehr als es bedarf. Dieser Ueberfluß bringt dem Lande durch die große Ausfuhr große Geldsummen ein. In Ansehung der Kunst und des Gewerbfleißes stehen der Kreis Mittelfranken und Schwaben-Neuburg allen übrigen Provinzial-Abtheilungen vor.

Fr. Was hat Bayern für eine Verfassung?

A. Bayern hat eine monarchisch = ständische Verfassung; der Regent ist Ludwig — Karl — August, geboren den 25. August 1786; vermählt am 12. Oktbr. 1810 mit Theresia Charlotte Louise, herzogliche Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen; der Kronprinz heißt Maximilian, geboren den 28. November 1811 und vermählt am 12. Oktober 1842 mit Friederike Franziska Auguste Marie Hedwig, königl. Prinzessin von Preußen.

Fr. Wie wird das Königreich Bayern abgetheilt?

A. Bayern ist nach der neuesten Allerhöchsten Verordnung mit Rücksicht auf die Geschichte und die alten Benennungen der Hauptlandestheile, aus denen es besteht, in folgende 8 Kreise abgetheilt, als:

I. Oberbayern (der ehemalige Isarkreis), mit 684,000 Einwohnern.

II. Niederbayern (der ehemalige Unterdonaukreis), mit 567,000 Einwohnern.
III. Pfalz (der ehem. Rheinkreis), mit 565,000 Einw.
IV. Oberpfalz und Regensburg (der ehemalige Regenkreis), mit 449,000 Einwohnern.
V. Oberfranken (der ehemalige Obermainkreis), bei 462,000 Einwohnern.
VI. Mittelfranken (der ehemalige Rezatkreis), mit 507,000 Einwohnern.
VII. Unterfranken und Aschaffenburg (der ehemalige Untermainkreis), mit 579,000 Einwohnern.
VIII. Schwaben und Neuburg (der ehemalige Oberdonaukreis), mit 533,000 Einwohnern.

In einem jeden dieser Kreise besteht eine Kreisregierung, welcher ein Regierungspräsident vorstehet, und für die obere Justizpflege ein Appellationsgericht.

§. 96.

I. Der Kreis Oberbayern.

Fr. Welches ist die Lage und Beschaffenheit dieses Kreises?

A. Der Kreis Oberbayern wird von Tyrol und den Kreisen: Niederbayern, Oberpfalz und Schwaben begränzt. Die Oberfläche und Erzeugungskraft des Bodens, den die Isar durchströmt, ist sehr verschieden; ebenso das Klima.

München ist die Haupt- und Residenzstadt des Reiches und Kreises, so wie der Sitz des Staatsrathes, der Ministerien, eines Erzbischofes, einer Universität, Akademie der Künste und Wissenschaften ꝛc., mit 80,000 Einwohnern. Ihr folgen Ingolstadt, Freysing, Landsberg, Wasserburg, Burghausen u. s. w.

In diesem Kreise bestehen: 1 Kreis- und Stadtgericht zu München, 37 Landgerichte, als: Werdenfels, Schongau, Landsberg, Bruck, Dachau, Pfaffenhofen, Moosburg, Mühldorf, Trostberg, Tittmoning, Laufen, Reichenhall, Berchtesgaden, Traunstein, Miesbach, Tegernsee, Tölz, Weilheim, Wolfrathshausen, Starnberg, Freysing, Erding, Wasserburg, Rosenheim, Ebersberg, Altötting, Burghausen, Ingolstadt, Aichach, Friedberg, Rain, Schrobenhausen, München, Au, Aibling, Haag, Neumarkt, und 1 Herrschaftsgericht, nämlich Prien.

§. 97.

II. Der Kreis Niederbayern.

Fr. Was hat dieser Kreis für eine Lage ꝛc.?

A. Dieser Kreis gränzt einerseits an Böhmen und Oesterreich; anderseits an die Kreise: Oberpfalz und Regensburg, und Oberbayern.

Hier wechseln Berge und sehr fruchtbare Ebenen und Thäler miteinander ab, was auf das Klima und die Naturprodukte einen wesentlichen Einfluß hat.

Die Hauptstadt des Kreises ist Landshut mit dem 454 Fuß hohen St. Martinsthurm und 8000 Einwohnern. An sie reihen sich Straubing mit einem Schullehrerseminar, Passau mit einem Bischofssitze, Deggendorf, Vilshofen.

Uebrigens befinden sich in diesem Kreise 3 Kreis- und Stadtgerichte, als: Landshut, Straubing, Passau; 28 Landgerichte, nämlich: Eggenfelden, Landau, Straubing, Mitterfels, Kötzting, Viechtach, Regen, Grafenau, Wolfstein, Wegscheid, Passau I., Griesbach, Simbach, Pfarrkirchen, Vilshofen, Deggendorf, Landshut, Vilsbiburg, Abensberg, Kellheim, Mallersdorf, Hengersberg, Dingolfing, Rotthalmünster, Rottenburg, Bogen, Passau II., Osterhofen, und das Herrschaftsgericht Zaizkofen.

§. 98.

III. Der Kreis Pfalz.

Fr. Was hat dieser Kreis für eine Lage rc.?

A. Dieser Kreis hängt mit den übrigen bayerischen Landen nicht zusammen, liegt auf dem linken Rheinufer, gränzt an Preußen, den Rhein, Frankreich, Hessen; hat im Ganzen ein mildes und gesundes Klima, und liefert guten Wein, Obst und Getreide.

Der Flächeninhalt dieses Kreises beträgt kaum 106 Quadrat-Meilen, worauf über 565,000 Menschen, die sich meistens zur protestantischen Religion bekennen, wohnen.

Die Hauptstadt des Kreises ist Speyer, der Sitz der Kreisregierung, eines Bischofes, mit 8000 Einwohnern.

Merkwürdige Städte sind noch: Zweibrücken, Frankenthal, Kaiserslautern, Landau.

Dieser Kreis ist übrigens in 4 Bezirke, als: Frankenthal, Landau, Kaiserslautern und Zweibrücken; diese in 12 Landkommissariate, und diese wieder in 31 Kantone, wie bisher, abgetheilt?

Die 12 Landkommissariate mit ihren Kantonen sind:

1. Speyer, mit den Kantonen Speyer und Mutterstadt;
2. Germersheim, mit Germersheim und Kandel;
3. Landau, mit Landau und Edenkoben;
4. Bergzabern, mit Bergzabern und Anweiler;
5. Pirmasens, mit Dahn, Pirmasens und Waldfischbach;
6. Zweibrücken, mit Zweibrücken, Neuhornbach, Bliescastel;
7. Homburg, mit Homburg, Waldmohr, Landstuhl;
8. Kusel, mit Kusel, Wolfstein, Lauterecken;

9. Kirchheimbolanden, mit Rockenhausen, Obermoschel, Kirchheimbolanden, Göllheim;
10. Frankenthal, mit Grünstadt und Frankenthal;
11. Neustadt, mit Dürkheim und Neustadt;
12. Kaiserslautern, mit Otterberg, Kaiserslautern und Winnweiler.

§. 99.

IV. Der Kreis Oberpfalz und Regensburg.

Fr. Was hat dieser Kreis für eine Lage rc.?

A. Dieser Kreis breitet sich an dem linken Ufer der Donau nördlich weit aus, und wird von den Kreisen: Oberfranken, Mittelfranken, Oberbayern, Niederbayern und dem Königreiche Böhmen begränzt.

Die Luft ist hier größtentheils mild und gesund; gegen den Böhmerwald zu aber rauher und unfreundlicher. Die Erzeugnisse des Landes sind: Getreide, Flachs, Hopfen; die Fabriken liefern hier vorzügliche Eisenwaaren.

Die Hauptstadt des Kreises ist Regensburg, auch der Sitz eines Bischofes, mit 21,000 Einwohnern; dann folgen Amberg, Neumarkt, Stadtamhof.

Uebrigens bestehen hier 2 Kreis- und Stadtgerichte: Amberg, und Regensburg; 27 Landgerichte und 1 Herrschaftsgericht.

Erstere heißen: Neumarkt, Kastel, Sulzbach, Amberg, Naabburg, Vohenstrauß, Neunburg vorm Wald, Waldmünchen, Roding, Regensburg, Riedenburg, Hemau, Parsberg, Burglengenfeld, Regenstauf, Cham, Hiltpoltstein, Eschenbach, Kemnath, Neustadt a. d. Waldnaab, Tirschenreuth, Waldsassen, Vilseck, Nittenau, Weiden, Oberviechtach, Auerbach, und das Herrschaftsgericht: Wörth.

§. 100.

V. Der Kreis Oberfranken.

Fr. Was hat dieser Kreis für eine Lage rc.?

A. Dieser Kreis gränzt auf der Nordseite an die Königreiche Sachsen und Böhmen, an das Fürstenthum Reuß und die Herzogthümer Koburg-Gotha und Hildburghausen; auf der andern Seite aber an die Kreise: Unterfranken, Mittelfranken, und Oberpfalz und Regensburg.

Die Oberfläche des Bodens ist mehr gebirgig, als eben, und eben darum auch das Klima sehr verschieden; zum Theil mild und angenehm, zum Theil rauh und kalt.

So wie die Natur hier reichlich ihre Gaben spendet an Thieren, Pflanzen und Mineralien, so stehet auch die Industrie auf einem hohen Grade.

Die Hauptstadt des Kreises ist Bayreuth mit 15,000 Einwohnern und einem protestantischen Konsistorium.

Andere merkwürdige Städte sind: Bamberg, der Sitz eines Erzbischofes und Appellations-Gerichtes mit 20,000 Einwohnern, hier wird auch die Gärtnerei sehr stark betrieben; dann folgen Hof, Kulmbach, Lichtenfels, ꝛc.

Was die Verwaltung des Kreises betrifft, so bestehen hier 2 Kreis- und Stadtgerichte, als: Bamberg und Bayreuth; 30 Land- und 5 Herrschaftsgerichte, nämlich die Landgerichte: Gräfenberg, Forchheim, Höchstadt, Burgebrach, Bamberg I., Bamberg II., Scheßlitz, Seßlach, Lichtenfels, Kronach, Nordhalben, Ludwigstadt, Naila, Hof, Rehau, Selb, Wunsiedel, Schnabelwaid, Pottenstein, Ebermannstadt, Hollfeld, Weismain, Kulmbach, Stadtsteinach, Münchberg, Kirchenlamitz, Weidenberg, Bayreuth, Gefrees, Herzogenaurach; dann die Herrschaftsgerichte: Tambach, Banz, Mitwitz, Thurnau, Guttenberg. —

§. 101.

VI. Der Kreis Mittelfranken.

Fr. Welches ist die Lage ꝛc. dieses Kreises?

A. Dieser gränzet an Würtemberg und die bayerischen Kreise: Schwaben und Neuburg, Oberpfalz und Regensburg, Oberfranken und Unterfranken.

Die Oberfläche des Landes ist hier meistens eben, mitunter aber sandig; die Luft gemäßigt und sanft, und die Naturprodukte sind die gewöhnlichen; besonders aber ist hier die Viehzucht in einem blühenden Zustande; Tabak und Hopfen wird ebenfalls viel gebaut, vornemlich ist der Spalter-Hopfen beliebt. Auf gleiche Weise übertrifft auch dieser Kreis alle übrigen an Gewerbfleiß.

Die Kreishauptstadt ist Ansbach mit 14,000 Einwohnern; dann folgen Nürnberg mit 40,000 Einwohnern, Fürth mit einer Eisenbahn, Schwabach, Erlangen, wo sich eine Universität befindet; Altdorf und Eichstätt, wo überall ein Schullehrerseminar bestehet. Eichstätt ist auch ein Bischofssitz.

Die Verwaltung des Kreises geschieht durch 4 Kreis- und Stadtgerichte: Erlangen, Fürth, Nürnberg, Ansbach; 29 Land- und 6 Herrschaftsgerichte. Erstere heißen: Dinkelsbühl, Feuchtwang, Rothenburg, Uffenheim, Marktbibart, Neustadt a. d. Aisch, Erlangen, Lauf, Hersbruck, Altdorf, Greding, Weissenburg, Heidenheim, Wassertrüdingen, Herrieden, Leutershausen, Windsheim, Markterlbach, Nürnberg, Kadolzburg, Schwabach, Pleinfeld, Gunzenhausen, Heilsbronn, Ansbach, Beilngries, Kipfenberg, Eichstätt, Schillingsfürst; die Herrschaftsgerichte sind: Hohenlandsberg, Schwarzenberg, Markt Einersheim, Burghaßlach, Ellingen, Pappenheim. —

§. 102.

VII. Der Kreis Unterfranken und Aschaffenburg.

Fr. Was hat dieser Kreis für eine Lage ꝛc.?

A. Dieser Kreis liegt auf beiden Seiten des Mains, gränzet an Würtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Churhessen, die sächsischen Häuser auf der einen Seite; dann auf der andern an die bayerischen Kreise: Oberfranken und Mittelfranken.

Der Boden des Kreises ist abwechselnd; das Klima mild und angenehm; das Pflanzenreich liefert guten Wein.

Die Kreishauptstadt, auch vormals die Residenz unserer höchstseligen Königin-Wittwe, und Sitz eines Bischofes und einer Universität ist Würzburg mit 23,000 Einwohnern. — Darauf folgen Aschaffenburg, Kissingen, Kitzingen, Schweinfurt, Ochsenfurt ꝛc.

Nach der gegenwärtigen Eintheilung des Reiches enthält dieser Kreis 3 Kreis- und Stadtgerichte, als: Aschaffenburg, Würzburg, Schweinfurt; 38 Landgerichte, nämlich: Klingenberg, Obernburg, Aschaffenburg, Alzenau, Orb, Brückenau, Weihers, Hilders, Mellrichstadt, Königshofen, Ebern, Baunach, Eltmann, Gerolzhofen, Kitzingen, Marktsteft, Ochsenfurt, Röttingen, Würzburg l. d. M., Heidenfeld, Rothenbuch, Lohr, Gemünden, Hammelburg, Euerdorf, Kissingen, Bischofsheim, Neustadt a. d. Saale, Münnerstadt, Hofheim, Haßfurt, Volkach, Dettelbach, Würzburg r. d. M., Karlstadt, Arnstein, Werneck, Schweinfurt; endlich 13 Herrschaftsgerichte, als: Amorbach, Miltenberg, Kleinheubach, Gersfeld, Thann, Wiesentheid, Rüdenhausen, Marktbreit, Rommerhausen, Remlingen, Kreuzwerthheim, Rothenfels, Sulzheim.

§. 103.

VIII Der Kreis Schwaben und Neuburg.

Fr. Was hat dieser Kreis für eine Lage ꝛc.?

A. Er gränzet an Würtemberg, Vorarlberg, Tyrol und die bayerischen Kreise: Oberbayern und Mittelfranken.

Die Oberfläche des Bodens ist von so verschiedener Beschaffenheit, als das Klima es ist. Die Bewohner dieses Kreises nähren sich meistens von Ackerbau und Viehzucht, wozu das gesegnete Ries sehr einladend ist. Doch haben auch Gewerbe, Fabriken und Handlung, vorzüglich in Augsburg, einen blühenden Sitz.

Die Kreishauptstadt ist Augsburg mit 33,000 Einwohnern, dem Sitze eines Bischofes, einer Hypotheken- und Wechselbank und vieler Wechselhäuser. An diese Stadt reihen sich Neuburg an der Donau, Dillingen, Nördlingen, Lindau, Kempten, Memmingen, Kaufbeuren ꝛc.

In diesem Kreise befinden sich: 3 Kreis- und Stadtgerichte, als: Augsburg, Kempten und Memmingen; dann ferner 32 Land- und 11 Herrschaftsgerichte.

Die Landgerichte sind: Füßen, Sonthofen, Immenstadt, Weiler, Lindau, Kempten, Grönenbach, Illertissen, Günzburg, Lauingen, Dillingen, Höchstädt, Donauwörth, Neuburg a. d. Donau, Göggingen, Schwabmünchen, Buchloe, Oberdorf, Obergünzburg, Ottobeuren, Roggenburg, Burgau, Wertingen, Zusmarshausen, Türkheim, Kaufbeuren, Mindelheim, Krumbach, Monheim, Nördlingen, Wemding, Neu-Ulm; die Herrschaftsgerichte heißen: Buxheim, Weißenhorn, Babenhausen, Neuburg a. d. Kammel, Edelstetten, Mickhausen, Bissingen, Harburg, Möndsroth, Oettingen und Wallerstein.

§. 104.

11. Asien, Afrika, Amerika, Australien.

Fr. Was ist das Wissenswertheste von diesen Welttheilen?

A. Asien ist der berühmteste Welttheil; aus Asien stammen Künste und Wissenschaften; hier wohnten die ersten Menschen; hier trat Jesus — das Licht der Welt auf. Asien ist auch der größte Welttheil; denn er hat 7—800,000 Quadratmeilen, worauf ungefähr 670 Millionen Menschen, die von einander an der Sprache, an Sitten und Farbe sehr verschieden sind, wohnen. Asien ist auch sehr gesegnet; es liefert Gold, Edelsteine, feine Gewürze, schönes Holz, gute Pferde u. s. w.

Afrika. In Afrika ist es sehr heiß, und es leben da auf einem Flächenraume von 530,000 Quadratmeilen bei 150 Millionen Menschen, welche zum Theile Heiden, Muhamedaner, Juden und Christen sind. Afrika ist reich an Produkten. Es hat viele Thiere, köstliche Früchte, schönes Holz, Gewürz, Gold in Menge u. a. m.

Amerika ist ungefähr so groß wie Asien; hat aber nur 48 Millionen Menschen. Das Klima ist hier sehr verschieden und die größten Berge und Flüsse wechseln ab. Amerika ist erst 1492 entdeckt worden, und von noch wilden Menschen zum Theil bewohnt, die sich von Jagd und Fischerei nähren. Es ist ringsum mit Wasser umgeben; liefert aber vorzügliche Produkte. Die Erdäpfel stammen von hier, und wurden im Jahre 1585 nach Europa gebracht.

Australien oder die Inselwelt ist ungefähr 180,000 Quadratm. groß, aber nur von 2½ Mill. Menschen bewohnt, die Götzendiener sind, von denen noch viele nackt gehen, ohne Verfassung leben, und nicht einmal ein Geld kennen. Das Klima ist mild und gesund; aber der Boden nicht reich an Früchten. Der Brodfruchtbaum ist hier das größte Himmelsgeschenk. Die berühmteste dieser Inseln: Otaheite, wurde erst 1767 entdeckt.

III. Absatz.

§. 105.

III. Die Naturkörper überhaupt, und Erdkörper insbesondere.

Fr. Was ist ein Körper überhaupt?

A. Alles, was durch die Sinne wahrgenommen werden kann, einen Platz einnimmt, und aus Theilen bestehet, nennt man einen Körper. Z. B. Sonne, Mond, Luft, Baum, Stein ꝛc. (s. §. 1.)

Fr. Was ist aber ein Naturkörper?

A. Jeder Körper in der ganzen Natur, also jedes Ding, das Gott erschaffen hat. Z. B. Sterne, Wasser, Luft ꝛc.

Fr. Was ist ein Erdkörper?

A. Ein Körper, welcher auf, in oder unter der Erde sich befindet. Z. B. Baum, Gold, Stein ꝛc.

Fr. Welche Wissenschaften verbreiten Licht über diese Körper?

A. a) Die Naturlehre und b) die Naturgeschichte.

§. 106.

A. Naturlehre.

Fr. Was lehrt uns die Naturlehre?

A. Diese unterrichtet uns:

1) über die verschiedenen Eigenschaften der Naturkörper, oder Körper überhaupt,

2) über ihre Bestandtheile,

3) über manche Erscheinungen in der Natur und ihre Ursachen.

§. 107.

1) Eigenschaft der Körper.

Fr. Was nennt man die Eigenschaft eines Körpers?

A. Dasjenige, was einem Körper nothwendig oder wesentlich zukömmt. So können wir uns z. B. keinen Körper ohne Schwere denken.

Fr. Wie vielerlei Eigenschaften der Körper gibt es?

A. Es gibt zweierlei Eigenschaften, allgemeine und besondere; die ersten hat ein Körper mit andern gemein, z. B. Schwere; die zweiten für sich, z. B. Flüssigkeit; denn jeder Körper ist schwer, aber nicht alle sind flüssig.

Fr. Welches sind allgemeine, welches besondere Eigenschaften der Körper?

A. Allgemeine Eigenschaften sind: Ausdehnung, Porosität, Undurchdringlichkeit, Bewegbarkeit, Schwere, Theilbarkeit, Anzie-

hungskraft, Figur; besondere: Sprödigkeit, Festigkeit, Geschmack und Geruch, Farbe, Durchsichtigkeit, Elastizität u. s. w. —

* Worin bestehet eine jede dieser Eigenschaften?

§. 108.

2) Bestandtheile der Körper.

Fr. Was nennt man Bestandtheile eines Körpers?

A. Die einzelnen, zusammengesetzten Materien, die einen Körper ausmachen, nennt man seine Bestandtheile.

Fr. Aus welchen Theilen bestehet ein Körper?

A. Aus 4 Theilen: 1) Feuer, 2) Wasser, 3) Erde, 4) Luft; man nennt sie die 4 Elemente.

§. 109.

Das Feuer.

Fr. Was ist das Feuer?

A. Dieses ist ein leichter, flüssiger, elastischer, aus feinen Theilen bestehender, sich schnell bewegender Körper, der sich a) als Wärme und b) als Licht äußert.

a) Wärme.

Fr. Was ist diese?

A. Sie ist eine durch Anregung der Feuertheile, welche in jedem Körper enthalten sind, hervorgebrachte Empfindung, die, wenn sie sehr lästig ist, Hitze heißt.

Fr. Wie wird die Wärme erzeugt?

A. Durch Reibung zweier harter Körper, starkes Schlagen, die Sonnenstrahlen rc.

Fr. Was bewirkt die Wärme?

A. Sie dehnet aus; denn warmes Eisen ist länger, als kaltes; sie bewirket Dämpfe, z. B. bei siedendem Wasser; aus ihr entstehet Feuer, welches sich als Gluth oder Flamme zeigt.

Fr. Was bewirket das Feuer?

A. Es dehnt aus, bewirket Dünste, brennt, verbrennt, entzündet, beleuchtet, erwärmet.

Fr. Wie wird das Feuer erhalten?

A. Durch Luft und brennbare Körper, als: Holz, Oel rc.

Fr. Wie wird es erstickt?

A. Es wird erstickt durch Entziehung der Luft oder der Nahrung der Dämpfe rc.

Fr. Hat die Wärme einen Nutzen?

A. Der Nutzen der Wärme ist sehr groß. Ohne diese wäre kein Wachsthum, kein Leben, wir könnten nicht kochen (denn ohne Wärme hätten wir ja auch kein brennendes Feuer) rc.

Fr. Kann man die Wärme nicht auch messen?

A. Ja, Durch Hülfe des Thermometers.

• Was ist dieses?

b) Licht.

Fr. Was ist das Licht?

A. Dasjenige Wesen, wodurch die Körper erleuchtet werden?

Fr. Haben alle Körper Licht?

A. Nein; nur einige, z. B. die Sonne, brennende Körper, faules Holz rc. haben durch sich ihr Licht; andere aber werden erst beleuchtet. Diese heißen dunkle, jene leuchtende Körper.

Fr. Welches sind Wirkungen des Lichtes?

A. Die Farben, und daß wir sehen, worin zugleich der vorzüglichste Nutzen des Lichtes bestehet.

§. 110.

Das Wasser.

Fr. Was ist das Wasser?

A. Dieses ist ein schwerer, durchsichtiger, flüssiger, lockerer und elastischer Körper ohne Geschmack und Geruch.

Fr. Woher bekömmt alsdann das Wasser Geschmack, Farbe u. dgl.

A. Das Wasser durchstreicht immer die Erde, und löset so manche erdartige, schwefelige und salzige Theile nicht nur auf, sondern nimmt diese sogar mit sich fort, wodurch es Farbe, Geschmack und noch andere Eigenschaften erhält.

Fr. Welche Wasser unterscheidet man?

A. Meerwasser, Mineralwasser, Salzwasser, Quellwasser und warme Bäder.

• Was sind diese?

Fr. Was hat das Wasser für besondere Eigenschaften?

A. Es verfliegt bei großer Hitze in Dünsten, trägt leichtere Körper, und ist sehr elastisch. Schief auf dasselbe geworfene Steine prellen auf.

Fr. Was hat das Wasser für einen Nutzen?

A. Das Wasser ist uns unentbehrlich; wir brauchen es zum Trinken, Kochen rc.

§. 111.

Die Erde.

Fr. Was ist die Erde?

A. Diese ist, als Element genommen, ein trockener, lockerer Körper, welcher keinen Geschmack hat, nicht auflösbar ist, nicht ausgedehnt werden kann, und den größten Theil unseres Erdbodens oder festen Landes ausmacht.

Fr. Gibt es mehrere Erdarten?

A. Es gibt viele Erdarten. Z. B. Sand, Kiesel, Kalkerde; allein keine Erdart wird ganz rein getroffen, durch ihre Vermischung aber werden die Steinarten gebildet, und die Fruchtbarkeit des Bodens erzeugt.

Fr. Was hat die Erde für einen Nutzen?

A. Der Nutzen der Erde ist bedeutend. Ohne sie wäre keine Festigkeit, kein Wachsthum, keine Wohnung, kein Geschirr rc.

§. 112.

Die Luft.

Fr. Was ist die Luft?

A. Sie ist jener feine, durchsichtige, flüssige, elastische Körper, der uns überall umgibt, den wir einathmen, empfinden, — aber nicht sehen.

Fr. Wo befindet sich die Luft?

A. Sie umgibt und durchdringet alle Körper.

Fr. Wie heißt man die Luft, welche die Erde umgibt?

A. Diese heißt man überhaupt Luftkreis; so weit sie aber mit aus der Erde aufsteigenden Dünsten angefüllt ist, heißt sie Dunstkreis oder Athmosphäre insbesondere.

Fr. Was ist der Wind?

A. Dieser ist eine, durch Aufhebung des Gleichgewichtes in der Luft entstandene, Bewegung der Luft.

Fr. Kann man auch den Druck der Luft messen?

A. Ja, durch das Barometer?

* Was ist dieses? und wie ist es eingerichtet?

Fr. Was hat die Luft für einen Nutzen?

A. Der Nutzen der Luft ist unbeschreiblich. Ohne Luft wäre kein Leben, kein Wachsthum, keine Sprache, kein Hören, Riechen, keine Gesundheit u. s. w. möglich. — Auch die Winde haben großen Nutzen.

* Welchen?

§. 113.

3) Mancherlei Erscheinungen in der Natur und ihre Ursachen.

Fr. Was nennt man Naturerscheinungen?

A. Durch die verschiedenen Einwirkungen der Körper in der Natur auf einander entstehen oft neue, die unseren Augen sichtbar werden, und die wir Naturerscheinungen, Lufterscheinungen, Meteore nennen.

Fr. Wie vielerlei solche Erscheinungen gibt es?

A. Es gibt dreierlei:

a) wässerige, als: der Nebel, der Thau, der Reif, die Wolken, der Regen, der Schnee, der Hagel;

b) glänzende, als: der Regenbogen, die Höfe um Sonne und Mond, die Morgen- und Abendröthe, die Nebensonnen und Nebenmonde;
c) feurige, als: das elektrische Feuer, das Gewitter, das Nordlicht, St. Elmsfeuer, Irrlichter, Sternschnuppen, Feuerkugeln, und der fliegende Drache.

§. 114.

a) Wässerige Lufterscheinungen.

Fr. Was ist der Nebel?

A. Eine Menge wässeriger Dünste, welche aus der Erde und den Gewässern in die Höhe steigen und in der Luft nahe an der Erde sichtbar werden. Bald steigt bald fällt der Nebel; der herabfallende Nebel verkündet in der Regel — schönes, der aufsteigende — Regenwetter.

* Warum?

Fr. Was ist der Thau?

A. Eine Menge wässeriger Dünste, die des Nachts aus der Erde rc. aufsteigen, des Morgens aber in Tröpfchen auf dieselbe niederfallen, und eine Nässe auf ihr zurücklassen. Der Thau befeuchtet vorzüglich die Erde.

Fr. Was ist der Reif?

A. Der auf der Erde gefrorene Thau wird Reif genannt.

Fr. Was sind die Wolken?

A. Die Nebel, welche in der höheren Atmosphäre schwimmen, heißt man Wolken. Sie sind also von uns weiter entfernte Nebel.

Fr. Was ist der Regen?

A. Wässerige Dünste, welche aus den Wolken in Gestalt von Wassertropfen auf die Erde niederfallen. Es gibt verschiedene Arten von Regen, als: Staubregen, Strichregen, Platzregen rc.

* Was sind sie?

Fr. Was ist der Schnee?

A. Wassertheile, die in den Wolken schnell und ehe sie sich zu Tröpfchen bilden, gefrieren, und als Sternchen auf die Erde niederfallen.

Fr. Was ist der Hagel?

A. Wenn die Regentropfen in der Luft gefrieren, so entsteht der Hagel.

§. 115.

b) Glänzende Lufterscheinungen.

Fr. Wie entsteht der Regenbogen?

A. Wenn die Sonnenstrahlen die aus einer der Sonne entgegenstehenden Wolke herabfallenden Regentropfen, die eine Wasser-

wand bilden, beleuchten, so werden dadurch die Sonnenstrahlen so gebrochen, daß sieben Farben sichtbar werden, welche Erscheinung man „Regenbogen" heißt. Der Regenbogen des Morgens deutet auf Regen; wird er aber am Nachmittage sichtbar, so verkündet er oft schönes Wetter.

* Warum?

Fr. Wie entstehen die Höfe um Sonne und Mond?

A. Wenn sich die Strahlen der Sonne und des Mondes (Licht) in dem, zwischen uns und ihrem Standpunkte befindlichen Dunstkreise brechen.

Fr. Wie entstehet die Morgen- und Abendröthe?

A. Wenn die Sonne, ehe sie uns sichtbar wird, oder wenn sie uns schon untergegangen ist, ihre Strahlen in den uns sichtbaren Luftkreis wirft, und dieser mit Dünsten angefüllt ist, so werden immer die rothen Lichtstrahlen zurückgeworfen, welche Erscheinung wir entweder Morgen- oder Abendröthe nennen, je nachdem sie uns am Morgen oder Abend sichtbar wird. Sie sind auch Wetteranzeiger.

* Warum?

Fr. Wie entstehen Nebensonnen und Nebenmonde?

A. Diese sind selten, und entstehen durch Strahlenbrechung dieser Himmelskörper in dem ihrem Standpunkte nahen dunstigen Luftkreise; sie sind also Abspiegelungen derselben durch helle Ringe in ihrer Nähe. —

§. 116.

c) Feurige Erscheinungen.

Fr. Was nennt man elektrisches Feuer?

A. Durch die ganze Natur ist ein gewisser Stoff verbreitet, wodurch ein Körper, wenn er gerieben wird, mehr oder weniger andere anzieht und abstößt, während ein leuchtender, knisternder Funke sichtbar wird, und ein süßlicher Geruch sich verbreitet. Diesen Stoff nennt man elektrische Materie, den Funken elektrisches Feuer, welches entzündet. Der Bernstein hat vorzüglich diese Eigenschaft; ferner Siegellack, der Katzenbalg 2c. Man nimmt diese Eigenschaft wahr, wenn diese Gegenstände gerieben werden.

Fr. Was ist das Gewitter, Blitz und Donner?

A. Wenn sich eine mit elektrischer Materie gefüllte Wolke einer andern, nicht oder wenig elektrisirten, nähert, so strömt die elektrische Materie von einer in die andere als Blitz über, wodurch die Luft heftig erschüttert wird, und der Donner entsteht.

Fr. Wie schlägt es aber ein?

A. Hat sich die elektrische Materie sehr in einer Wolke angehäuft, so entledigt sie sich derselben, und fährt als zerstörender Blitz weiter — auf- oder abwärts.

Fr. Haben die Gewitter auch einen Nutzen?

A. Einen sehr großen. Sie reinigen die Luft 2c.

Fr. Was ist das Wetterleuchten?

A. Dieses ist der Wiederschein eines entfernten Blitzes, von dem man den Donner wegen weiter Entfernung nicht hören kann.

* Der gemeine Mann nennt diese Erscheinung unrichtig „Himmel-Abkühlen."

** Wie soll man sich während eines nahen Gewitters verhalten?

Fr. Was ist das Nordlicht?

A. Das Nordlicht sieht man vorzüglich gegen den Nordpol zu, und es besteht aus feurigen, leuchtenden Dünsten. Wahrscheinlich liegt dieser Erscheinung eine elektrische Materie zum Grunde, welche sich bei der Kälte in diesen Gegenden nicht gehörig entladen kann.

Diese Erscheinung ist für die Nordländer von größter Wohlthat, indem sie dabei in den langen Winternächten arbeiten.

Fr. Was ist das St. Elmsfeuer?

A. Dieses ist eine elektrische, leuchtende Materie, welche sich bei herannahenden Gewittern auf hohe und spitzige Gegenstände niedersetzt, und als eine kleine Flamme sichtbar wird. Man bemerkt es vorzüglich an Kirchenthürmen, den Spitzen der Wetterableiter 2c.

Fr. Was sind die Irrlichter?

A. Diese sind nahe an der Erde, in moosigen, nassen Gegenden, an Kirchhöfen 2c. entzündete Dünste, die von der Luft, weil sie sehr leicht sind, hin- und hergetrieben werden. Der Dumme hält sie für Geister, feurige Männer 2c.

Fr. Was sind die Sternschnuppen?

A. Sie sind ölige, schwefliche Dünste, welche sich in der obern Luft sammeln, entzünden, größtentheils in einer schiefen Richtung und Sterngestalt niederfliegen und in der untern Luft erlöschen.

Fr. Was sind Feuerkugeln und fliegende Drachen?

A. Die Feuerkugeln sind gleichfalls entzündete Dünste, welche in runder Gestalt schnell durch die Luft fliegen, oft einen Rauch von sich geben, und mit einem Knalle zerplatzen. Ist so eine entzündete Materie von länglicher Gestalt, oder zieht eine Feuerkugel einen Schweif nach sich, so heißt man sie, wenn sie die Luft durchfährt, einen feurigen oder fliegenden Drachen.

§. 117.

B. Naturgeschichte.

Fr. Womit befasset sich die Naturgeschichte?

A. Diese befasset sich mit den einzelnen Naturkörpern, welche in drei verschiedene Arten, die man Naturreiche nennt, abgetheilt werden, als:

I. in das Thierreich,
II. in das Pflanzenreich, und
III. in das Mineralreich.

§. 118.

I. Das Thierreich.

Fr. Welche Körper umfaßt das Thierreich?

A. Alle Körper, welche wachsen, leben, empfinden, willkürliche Bewegung haben, und ihre Nahrung durch Eine Oeffnung, Mund oder Maul genannt, einnehmen. Solche Körper werden Thiere genannt.

Fr. Wie werden die Thiere eingetheilt?

A. Alle Thiere werden in 6 Klassen eingetheilt, als:

1. Säugethiere, 2. Vögel, 3. Amphibien, 4. Fische, 5. Insekten, 6. Würmer.

1. Säugethiere.

Fr. Welche Thiere nennt man Säugethiere?

A. Jene Thiere, welche lebendige Junge gebären, dieselben mit Milch nähren, ein Herz mit 2 Kammern, rothes warmes Blut, Lungen, Knochen, Augen mit Augenliedern und ein bewegliches Unterkinn haben.

Fr. Wie werden die Säugethiere eingetheilt?

A. Diese werden eingetheilt in

1) menschenähnliche, z. B. die Affen;

2) Raubthiere, als: der Hund, Wolf, Fuchs, die Hyäne, Katze, der Löwe, Bär, Tiger, Luchs;

3) Nagethiere, als: das Kaninchen, der Hase, Hamster, das Eichhörnchen, die Ratte, Maus ꝛc.;

4) Thiere mit Hufen, als: das Pferd, der Esel, das Zebra;

5) Thiere mit zwei gespaltenen Klauen: als der Ochse, Büffel, das Schaf, der Hirsch, das Reh, die Ziege ꝛc.;

6) mit mehreren gespaltenen Zehen und starken Klauen, als: das Faulthier, Nashorn, der Elephant;

7) Wallfische, als: der Narval, Wallfisch, Kachelot ꝛc.

Fr. Wo wohnen diese Thiere?

A. Ihre Wohnung ist verschieden. Einige wohnen auf der Erde, als das Pferd, der Ochse, Esel; andere in Höhlen, z. B. der Dachs; andere auf Bäumen, z. B. das Eichhörnchen; andere im Wasser, als: der Wallfisch. —

Fr. Haben diese Thiere auch einen Nutzen?

A. Diese Thiere haben einen sehr großen Nutzen; einige verrichten unsere Arbeiten, z. B. das Pferd; andere tragen Lasten, z. B. der Esel; der Hund bewacht das Haus, die Katze fängt Mäuse ꝛc.

2. Vögel.

Fr. Welche Thiere nennt man Vögel?

A. Jene, welche einen hornartigen, zweiklappigen Schnabel, befiederten Körper, 2 Füße, 2 Flügel, rothes warmes Blut haben, Eier legen, die sie selbst ausbrüten, und woraus ihre Jungen hervorkommen.

Fr. Wie viele Gattungen der Vögel gibt es?

A. 1) Raubvögel, als: der Geyer, Falke, Adler;

2) Waldvögel, als: der Rabe, die Dohle, der Specht;

3) Wasservögel, als: der Schwan, die Gans, die Ente;

4) Sumpfvögel, als: der Reiher, Storch, Kranich;

5) Tauben, hieher gehören die zahmen und wilden;

6) Hühner, als: die Wachtel, das Rebhuhn, der Pfau, das Truthuhn, das Haushuhn rc.

7) Singvögel, als: der Sperling, Zeisig, Stieglitz rc.

Fr. Wo wohnen und halten sich diese Vögel auf?

A. Alle Vögel halten sich auf festem Lande und zum Theile im Wasser auf, und können sich durch ihre Flügel in die Luft erheben.

Fr. Haben die Vögel einen Nutzen?

A. Sie haben einen großen Nutzen für uns, indem sie Eier, Federn, Fleisch rc. liefern.

3. Amphibien.

Fr. Welche Thiere heißen Amphibien?

A. Thiere, welche sowohl im Wasser, als auf festem Lande leben, rothes kaltes Blut haben, Eier legen, die sie nicht selbst ausbrüten, und durch Lungen athmen.

Fr. Wie werden sie abgetheilt?

A. In solche, welche 4 Füße haben, und —

1) kriechen, z. B. der Frosch, die Eidechse, die Kröte; oder der Füße beraubt sind, und

2) schleichen, z. B. die Schlangen, Nattern rc.

Fr. Was haben diese Thiere Besonderes?

A. Daß ihnen Verstümmlungen nicht leicht schaden, ja viele derselben, z. B. die Eidechsen, einen abgeschnittenen Theil ihres Körpers wieder ersetzen; dann, daß ihre Jungen einer Veränderung unterliegen. Z. B. die Frösche.

Fr. Haben die Amphibien auch einen Nutzen?

A. Ja; sie liefern Arzneien, Speise rc.

4. Fische.

Fr. Welche Thiere nennt man Fische?

A. Jene, welche rothes, kaltes Blut haben, Eier legen, die sie aber nicht selbst ausbrüten, ein Herz mit einer Kammer besitzen,

und nicht durch die Lungen, sondern durch zwei hinter dem Kopfe liegende Kiemen, welche mit einem Deckel versehen sind, athmen.

Fr. Wie werden die Fische eingetheilt?

A. Man kann sie eintheilen in

1) Knorpelfische, als: das Neunauge, die Lamprete, der Roche, Hay, Froschfisch, Stör, Hausen ꝛc.

2) Grätenfische, als: der Aal, Häring, Stockfisch, die Forelle, der Hecht, Karpfen, Weißfisch ꝛc.

Fr. Wodurch können die Fische schwimmen?

A. Durch Hülfe ihrer Flossen, die ihnen als Ruder dienen, und der Schwimmblasen, wodurch sie das Steigen oder Tiefergehen im Wasser bewirken.

Fr. Wo wohnen die Fische?

A. Der Aufenthalt der Fische ist das Wasser.

Fr. Haben die Fische auch einen Nutzen?

A. Der Nutzen der Fische ist sehr groß; sie dienen zur Nahrung, liefern Fett, sind ein bedeutender Handelsartikel ꝛc.

5. Insekten.

Fr. Was sind Insekten?

A. Thiere, welche kaltes, weißes Blut, kein eigentliches Herz, auf dem Kopfe Fühlhörner haben, meistens Eier legen, die sie nicht selbst ausbrüten, und durch verschiedene angebrachte Röhren athmen.

Fr. Wie werden sie abgetheilt?

A. Sie werden abgetheilt in

1) Käfer, als: der Kolbenkäfer, Mistkäfer, Roßkäfer, Schröter;

2) Halbflügler, als: die Schabe, Heuschrecke, Grille, Wanze;

3) Schmetterlinge, als: die verschiedenen Tag-, Dämmerungs- und Nachtvögel;

4) Florfliegen, als: die Wasserjungfer, der Haft u. s. w.

5) Wespenarten, als: die Wespen, Bienen, Ameisen ꝛc.

6) Zweiflügler, als: die Bremse, Schnacke, Fliege ꝛc.

7) Flügellose, als: die Laus, der Floh, die Milbe, Spinne ꝛc.

Fr. Was haben die meisten Insekten Eigenthümliches?

A. Daß sie sich häuten, künstliche Gewebe verfertigen, und daß mit ihnen verschiedene Verwandlungen vorgehen.

Fr. Wo halten sie sich auf?

A. Ihr Aufenthalt ist sehr verschieden. Einige leben im Wasser, andere auf der Erde oder auf Pflanzen, Thieren ꝛc.

Fr. Haben die Insekten einen Nutzen?

A. Ihr Nutzen ist unermeßlich; einige dienen zur Nahrung, z. B. der Krebs; andere liefern Arznei, Wachs, Seide ꝛc.

6 Die Würmer.

Fr. Welche Thiere nennt man Würmer?

A. Jene, welche kaltes, weißes Blut, kein eigentliches Herz haben, keine Verwandlung erleiden, und statt der Fühlhörner oft Fühlfäden, welche weich und fleischartig sind, besitzen.

Fr. Wie werden die Würmer eingetheilt?

A. Diese werden eingetheilt in

1) Eingeweidewürmer, als: Bandwurm, Regenwurm, Egel;

2) Schleimwürmer, als: die Wegschnecke rc.;

3) Schaalwürmer, als: Perlenmuschel, Waldschnecke, Baumschnecke rc.;

4) Korallen, als: die Röhrenkoralle, Sternkoralle rc.;

5) Pflanzenthiere, als: der Armpolyp, Afterpolyp rc.,

6) Infusionsthierchen, als: das Kugelthier rc. —

Fr. Wodurch bewegen sich diese Thierchen?

A. Diesen Thieren fehlen Füße, und sie bewegen sich durch Ausdehnen und Zusammenziehen ihres Körpers. Die meisten dieser Thiere haben auch keine Augen.

Fr. Wo halten sich diese Thiere auf?

A. Im Wasser, in Sümpfen, Morästen, auf der Erde, unter derselben, in den Eingeweiden der Menschen und Thiere, unter der Haut rc. —

Fr. Was haben die Würmer Eigenthümliches?

A. Daß sie noch eher und sicherer beschädigte und getrennte Theile ihres Körpers ersetzen, als die Amphibien. Z. B. der Regenwurm.

Fr. Haben die Würmer auch einen Nutzen?

A. Allerdings, so elende Geschöpfe sie auch sind. Einige dienen uns zur Speise, andere liefern Farbe rc. Indeß sind auch manche Würmer dem Menschen schädlich. Z. B. der Bandwurm. —

Anhang.

Beschreibung der vorzüglichsten Thiere.

1. Säugethiere.

Die Affen. Diese sind in den wärmeren Gegenden Asiens und Afrika's zu Hause und leben in der Regel in großen Gesellschaften. Die Affen sind überhaupt sehr diebisch, näschig, lustig, rachgierig und hämisch; sie lieben ihre Jungen sehr, und stehlen darum oft Kinder, ohne ihnen zu schaden; sie sind auch jung sehr gelehrig. Ihr Tanzen, Wasserholen, Aufwarten bei Tische und andere Künste sind bekannte Sachen. Sie sehen dem Menschen sehr viel ähnlich, und eine besondere Eigenschaft von ihnen ist, daß sie

Alles recht gerne nachmachen, was sie sehen, weßwegen sie auch leicht zu fangen sind. Wenn man sich nämlich vor ihren Augen Beinkleider oder Stiefel aus- und anzieht, und dann dergleichen kleine Kleidungsstücke, inwendig mit Leim bestrichen, hinlegt und sich entfernt, so kommen sie schnell herbei, ziehen sie an; können sie aber nicht mehr wegbringen und so leicht gefangen werden. Uebrigens unterscheidet man geschwänzte und ungeschwänzte Affen; die ersten heißen Meerkatzen, haben sehr lange Schwänze, womit sie sich an die Aeste der Bäume hinhängen, um auf andere zu kommen; die letzten Paviane. Zu diesen gehören der gemeine und langarmige Affe, und der sogenannte Orang-Outang. Die beiden letztern sind dem Menschen am ähnlichsten, gehen fast immer aufrecht mit einem Stock in der Hand, und sind oft über 4 Fuß hoch.

Der Hund ist auf der ganzen Erde verbreitet, aber nach seinem Aufenthalte an Größe und äußerer Beschaffenheit verschieden. In der Tartarei sind die Hunde so groß, wie ein kleiner Esel; in Aegypten haben sie keine Haare. Die Hunde lernen allerlei Künste, dienen zur Bewachung der Häuser, zum Hüten der Heerden, zur Jagd, und zeichnen sich durch Anhänglichkeit an ihre Herren aus. Man zählt übrigens 30 Arten von Hunden. Eine gefährliche Krankheit der Hunde ist die „Wuth," welche sich auf folgende Weise äußert: der Hund wird traurig, frißt und säuft nicht, bellt sehr dumpf, schäumt, hängt die Zunge heraus, beißt heimtückisch, und zuletzt sogar seinen Herrn. Die Wuth wird durch den Biß ansteckend.

Der Wolf ist einem Fleischer-Hund sehr ähnlich; eines der wildesten Thiere, fällt Schafheerden und in Gesellschaft Ochsen und Pferde an; in der größten Noth auch Menschen, sogar Leichen scharrt er aus. Er bewohnt die großen Wildnisse der ganzen Erde, hat röthliche Haare, und lebt 20 — 25 Jahre. (Es gibt weiße und schwarze Wölfe.) Durch Feuer und Kettengerassel wird er vom Raube abgehalten. —

Der Fuchs ist ein sehr schlaues Thier, sieht einem Hunde ähnlich, wohnt in Höhlen (Fuchsbau) und ist sehr lüstern nach Gänsen, Hühnern, Hasen, Rehen, Enten, Weintrauben; im Nothfalle begnügt er sich mit Mäusen 2c. —

Der Luchs ist ein großer Feind für Hirsche, Rehe, und andere Thiere. Er hat die Größe eines Fuchses, sehr spitzige und lange Ohren, gelblich-graue Haare, und wohnt in Wäldern. Um seinen Raub zu erhalten, klettert er auf Bäume, stürzt auf die vorübergehenden Thiere herab, setzt sich mit seinen Klauen fest auf sie und saugt ihnen das Blut aus, daher sie endlich todt zu Boden fallen.

Die Katze ist ein sehr bekanntes Hausthier. Es gibt auch wilde Katzen, von welchen unsere zahmen abstammen, und welche

es auch in unserer Gegend von der Größe eines Fuchses gibt, und grau gestreift aussehen. Sie leben vom Raube, bewirken ein Schnurren durch zwei zarte gespannte Häute innerhalb der Kehle und haben sehr elektrische Bälge. —

Der Löwe, welcher in Afrika und Asien zu Hause ist, wird zwei Ellen hoch und zeichnet sich durch stattliches Ansehen und seine herrliche Mähne, welche aber bei der Löwin unbedeutend ist, aus. Er ist ein großer Feind anderer Thiere, welchen er in der Regel des Nachts nachstellet, und alsdann fürchterlich brüllet, weßwegen er auch hiedurch allen Thieren eine entsetzliche Angst einjägt.

Der Tiger ist zwar kleiner, aber grausamer als sein Vorgänger. Er wohnt in Asien und Afrika, fällt sogar Menschen an, und schont im Hunger seines Weibchens und seiner Jungen nicht einmal. Seine Stärke ist so groß, daß er mit einem Pferde oder lebendigen Ochsen fortlaufen kann, als hätte er einen Hasen im Maul.

Der Bär ist wegen seines schweren Ganges und Tanzens überall bekannt. Er hat einen schwarzbraunen Pelz, breite Tatzen, und kurzen Schwanz. Er wohnt im Norden, frißt Getreide, Obst, Milch, kleine Thiere, und vorzüglich Honig gerne. Im Winter schläft er 6 — 14 Wochen, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, und macht sich hiezu ein weiches Bett von Laub und Moos, welches er auch von oben zudecket, um sich vor Nässe zu schützen. Auf Bäume, wo er gar oft auch im Winter wohnet, kann er sehr schnell klettern; will er hinab, so macht er's in der Regel sehr kurz; er rollt sich zusammen, und — stürzt sich hinab. Seine Stimme ist ein dumpfes Gebrumm. —

Der Biber (Kastor) ist wegen des Baues seiner Hütte ein merkwürdiges Thier; sie ist aus Baumpfählen, die er selbst fället, Geflecht mit Zweigen, Lehm und Moos gebauet, und hat in der Regel 3 Stockwerke. Zu ihr führen 2 Zugänge; der eine von der Land- der andere von der Wasserseite. Die Biber leben in der Regel auf diese Weise in Gesellschaft zu Hunderten in mehreren neben einander erbauten Hütten. Diese Thiere sind in den nördlichen Ländern von Europa, Asien und Amerika zu Hause, haben einen schönen kastanienbraunen Pelz, (von den Haaren werden die feinsten s. g. Kastorhüte verfertiget) und scharfe Nägel an den Vorderfüßen, an welchen die 5 Finger getrennt sind; an den Hinterfüßen aber sind sie durch eine Schwimmhaut verbunden, daher sie sehr gut schwimmen können. Sie haben die Größe eines mittelmäßigen Hundes, und genießen Baumblätter, Zweige, Fische, Krebse rc. Die Galle des Bibers ist eine kostbare Arznei. —

Die Hasen sind sehr furchtsame Thiere und vermehren sich sehr stark, was der Kultur eben nicht zuträglich ist, da sie sehr

gerne die jungen Pflanzen fressen. Ihr Lager machen sie sich flach auf die Erde hin, und drücken sich so sehr an den Boden an, daß sie nur sehr hart in diesem Zustande (Sasse) erkannt werden. Der gewöhnliche Hase ist sehr bekannt, indeß unterscheidet man den Feld- und Waldhasen; letzterer ist größer. Es gibt auch weiße Hasen; auch mit Hörnern hat man schon einige gefunden. Da ihre Hinterfüße länger sind, als die vordern, so laufen sie sehr schnell bergan; abwärts gehet es langsamer. Aus ihren Bälgen macht man Hüte.

Von den Hasen unterscheidet sich das Kaninchen durch seine Lebensart und seinen Aufenthalt. Es wohnt in Höhlen. Man unterscheidet zahme, welche verschiedene, und wilde, welche graue Haare haben. Das angorische Kaninchen oder der Seidenhase hat sehr feine Haare, wegen welcher er erzogen wird.

Das Eichhörnchen, in Wäldern wohnend, nährt sich vom Saamen der Nadelhölzer, Nüssen, Eicheln 2c.; baut sich ein Nest, welches auch oben bedeckt ist, auf die Bäume, und ist sehr bekannt. Indeß gibt es in Amerika Eichhörnchen, welche fliegende heißen. Sie können aber nicht fliegen, sondern haben nur zwischen den Zehen ihrer Füße Häute, wodurch sie von einem Baume herabflattern können, wie mit einem Fallschirme.

Die Fledermaus ist überall verbreitet, und kann durch eine feine Haut, welche sich zwischen ihren Füßen befindet und die sie ausspannt, fliegen. Sie ist das einzige unter den Säugethieren, welches fliegen kann. Ihre Nahrung sind Insekten, Speck 2c., welche sie sich zur Dämmerungszeit, wo wir sie fliegen sehen, aufsuchet. Bei Tage, wie auch den ganzen Winter hindurch, schläft sie in Höhlen; merkwürdig ist die, wie ein Eichhorn so große Fledermaus in Amerika. Sie führt den Namen Blutsauger (Vampir), weil sie gern den schlafenden Menschen und Thieren das Blut aussauget. —

Das Pferd, eines der schönsten Thiere, leistet dem Menschen auch die nützlichsten Dienste, man braucht es zum Lasttragen, Fahren, Pflügen, Reiten; in einigen Gegenden wird sogar sein Fleisch gegessen. Von den Pferden giebt es viele Abarten; die arabischen und englischen sind die besten.

Der Esel unterscheidet sich vom Pferde durch seine langen Ohren, den kahlen Schweif und schwarzen Streif über seinen Rücken, auch wohl durch seine Farbe. Er schreit auch sehr häßlich; seine Haut ist sehr brauchbar, und er selbst im Süden, seinem Vaterlande, viel schöner, munterer und besser, als bei uns. Uebrigens ist er wohlfeil zu unterhalten und trägt große Lasten.

Das Maulthier ist eine Mittelart zwischen Pferd und Esel, von welchen es abstammet, und zwar wenn der Vater ein Esel und die Mutter ein Pferd ist, erzeugt.

Das Rindvieh, wohin unsere Ochsen, Kühe und Kälber gehören, verdient unsere ganze Aufmerksamkeit; denn sein Nutzen ist der ersprießlichste. Von unserm gewöhnlichen Rindviehe, welches England, Ungarn, Tyrol, die Schweiz, Holstein (auch unser Ries) von vorzüglicher Art liefern, unterscheiden sich der Auerochs in Polen und Litthauen, und der Buckelochs mit einer starken Mähne und einem Höcker auf dem Rücken. Diese leben in Wildnissen. —

Das Schaf zeichnet sich durch seine Wehrlosigkeit, Schwäche und Sanftmuth aus. Vom Schafe kann man Alles brauchen: sein Fleisch, Wolle, Fell, Talg; aus seiner Milch macht man Käse, aus den Gedärmen Saiten, und sein Mist ist ein vortrefflicher Dünger. Die besten Schafe sind die spanischen und englischen.

Die Ziege wird wegen ihrer Milch gehalten; der Bock liefert aber mit seinem Felle ein sehr gutes Leder, indeß ist sein Gestank oft unerträglich. Eine besondere Art ist die angorische Ziege, welche ihren Namen von einer Stadt in Kleinasien (Angora), wo sie zu Hause ist, hat. Sie hat ein feines, silberweißes Haar, welches eine Elle lang ist, und woraus das Kameelgarn verfertigt wird.

Das Schwein ist ein unflätiges Thier, und wird wegen seines Fleisches und Speckes erzogen; seine Haut ist mit Borsten besetzt. Das Fleisch der wilden Schweine wird sehr geschätzt.

Das Kameel hat Afrika, Arabien und andere Länder von Asien zum Vaterlande, und ist den dortigen Bewohnern das nützlichste Hausthier; denn wild wird es selten in den wüstesten Gegenden Asiens angetroffen. Dieses Thier hat einen sehr langen Hals, und entweder einen oder zwei Höcker auf seinem Rücken. Im ersten Falle heißt es Dromedar, im zweiten Trampelthier. Ersteres stammt aus Afrika, Letzteres aus Asien. Das Kameel ist viel größer als ein Pferd, kann eine Last von mehr als 12 Zentnern tragen, und legt damit noch täglich einen Weg von 18 Meilen zurück. Will man ihm seine Last abnehmen, so kniet es sich nieder. Es nimmt mit sehr schlechten Futterkräutern vorlieb, und kann den Durst, was in den Wüsteneien etwas vorzüglich Gutes ist, weil es da wenig Wasser gibt, 9 — 10 Tage ertragen, oder sich vielmehr mit jenem Wasser behelfen, welches es (nebst seinem vierfachen Magen) in dem fünften Sacke aufbehält, und in den Schlund empordrückt. Das Kameel wittert eine Quelle auf eine Stunde weit. Sein Fleisch wird auch gegessen.

Der Elephant, welcher sehr groß ist und für das schlaueste Thier gehalten wird, lebt in Asien und in Afrika, und wird leicht zahm gemacht. Ueber dem Maule hat er einen sehr langen Rüssel, welchen er ausstrecken, und damit Speise und Trank zum Munde bringen kann. Das Männchen hat in der oberen Kinnlade zwei große hervorstehende Zähne, von denen oft einer zwei

Zentner wiegt, und welche das bekannte Elfenbein liefern. Dieses Thier liebt sehr die Musik, und genießt Reiß, Kräuter ꝛc.

Der Wallfisch ist unter allen bekannten Thieren das größte, er wiegt bei 1000 Zentner. In seiner obern Kinnlade sitzen, statt der Zähne, starke Lagen von Horn, welche man Barten nennt, und welche das bekannte Fischbein liefern. Von einem großen Wallfische bekömmt man 1000 Pfund. Er hat ungemein viel Speck, wovon man das Fischschmalz, Fischthran, erhält. Der Wallfisch findet sich bei Grönland und überhaupt in den nördlichen und südlichen Eismeeren. Er hat einen so großen Rachen, daß acht Menschen darin Platz haben, aber eine sehr enge Kehle; zugleich auch zwei Luftröhren auf dem Kopfe, welche ihm zum Athemholen dienen, und durch die er das eingeschluckte Wasser hinausspritzet. Seine Nahrung sind Insekten, Würmer und kleine Fische, denn sein Schlund ist, wie gesagt, sehr enge.

2. Vögel.

Die Henne, welche unter allen Hausvögeln der nützlichste ist, legt Eier, was sie jederzeit durch ein Freudengeschrei verkündet. Der Hahn (das männliche Geschlecht) geht stolzer einher, hat einen großen Kamm, an seinen Füßen lange Sporn, und einen Schweif, wie eine Sichel geformt, woran sehr schöne Federn prangen. Er übertrifft die Henne an Größe, Stärke und Schönheit, und duldet keinen Nebenbuhler.

Die Taube ist ein sehr furchtsames, unschuldiges und reinliches Thier. Man unterscheidet verschiedene Arten von Tauben. Die gewöhnlichen Haustauben, Turtel- und wilden Tauben sind bekannt. Merkwürdig ist die Brieftaube in Asien; durch sie werden Briefe versendet.

Der Pfau übertrifft alle Vögel an Schönheit der Federn, worauf er auch stolz zu sein scheint. Besonders zeigt diese Schönheit das Männchen durch Ausbreitung seines herrlichen, funkelnden Schweifes. Dagegen hat der Pfau eine häßliche Stimme. Sein Vaterland ist Ostindien, von woher auch die Truthühner zu uns gekommen sind.

Die Gänse und Enten, von welchen man hauptsächlich wilde und zahme unterscheidet, sind wegen ihrer Federn und ihres wohlschmeckenden Fleisches bekannt.

Der Schwan ist größer, als eine Gans, hat einen langen und gebogenen Hals, und sehr weiße Federn. Er ist in den nördlichen Gegenden einheimisch.

Der Strauß, der größte Vogel (denn ausgewachsen wiegt er 70—80 Pfunde), hat eine fürchterliche Stimme, langen Hals, aber sehr kleine Flügel, womit er nicht fliegen, sondern

sich nur schnell fortschwingen kann. Er legt Eier, jährlich 50 an der Zahl, und von der Größe eines Kindeskopfes. Gezähmt läßt er auf sich reiten.

Der Papagei ist in Asien, Afrika und Amerika zu Hause, hat schöne bunte Federn, läßt sich zu allerlei Künsten abrichten und lernt auch Worte aussprechen. Er soll über 100 Jahre alt werden.

Die Kolibri's oder Goldvögel sind wegen ihrer Schönheit und Kleinheit merkwürdig. Der Fliegenkolibri hat ungefähr die Größe einer Hummel. Diese Thierchen können daher auch in die größern Blumenkelche hineinschlüpfen, von denen sie sich, wie die Bienen, nähren, wo sie auch gefangen werden. Ihre Eier, von der Größe einer Erbse, legen sie in ein Nestchen, welches so groß, wie eine halbe welsche Nuß ist. Ihr Vaterland ist Südamerika.

Die Geyer, als der Greifgeyer, der Lämmergeyer, und Adler sind ebenfalls wegen ihrer Größe und als Raubvögel merkwürdig. Der erste, ein Amerikaner, raubt Schafe, Kälber, auch Kinder, und mißt mit ausgebreiteten Flügeln über 16 Schuhe. Der zweite, wohnend in Tyrol und der Schweiz, ist der größte fliegende Vogel in Europa, und raubt wie sein Vorgänger. Vom Adler gibt es verschiedene Arten; der Steinadler ist der größte. Auch er fällt Rehe, Lämmer, Ziegen 2c. an, und verzehrt sie. Die Adler zeichnen sich durch ihr scharfes Gesicht aus, und lassen sich jung zur Jagd abrichten.

Unter den Singvögeln zeichnet sich die Nachtigall aus, welche in den Frühlingsmonaten durch ihre Zauberstimme fast die ganze Nacht das Ohr ihrer Zuhörer ergötzet.

3. Amphibien.

Die Schildkröte hat einen kleinen Kopf, einen Schwanz, wie die Eidechse, und vier kurze Füße, womit sie sehr langsam geht; der übrige Körper ist mit einem festen knöchernen Schilde (daher ihr Name), den ein beladener Wagen nicht zusammendrücken kann, bedeckt. Einige Schildkröten haben die Größe einer Manneshand, andere, namentlich die Riesenschildkröten, welche die größten sind, wiegen bei 800 Pfund. Von dem Schilde verfertiget man verschiedene Kunstsachen; ihre Eier und Fleisch werden aber gegessen.

Das Krokodill gleicht an Gestalt einer Eidechse, und wird 20 — 30 Schuhe lang. Sein Aufenthalt ist in dem Schilfe an den Flüssen von Asien, Afrika und Amerika. Es frißt Fische, andere Thiere und auch Menschen; kann gut schwimmen und schnell laufen; weil es sich aber nicht wohl umwenden kann, so ist es leicht, ihm durch einen Seitensprung zu entkommen. Die Eier, deren

das Weibchen bei 100 in den Sand legt, werden daher fleißig zerstöret, wo man sie findet.

Die Schlangen gehören auch hieher. Alle diese Thiere bewegen sich dadurch, daß sie ihren Körper immer krümmen. Einige von ihnen sind giftig, andere nicht. Das Gift befindet sich in besondern Bläschen der obern Kinnlade. Ueber diesen Bläschen liegen zwei hohle Zähne, die sie einziehen und ausstrecken können, und durch welche sie das Gift in diejenigen Wunden lassen, die sie mit den Beißzähnen gemacht haben, und dadurch Menschen und andere Thiere tödten. Die meisten Schlangen legen Eier, welche wie Ketten aneinander hängen. Die größte Schlange ist die Königsschlange (Riesenschlange) in Afrika; sie wird 50 Fuß lang, und verschluckt sogar Tiger und junge Ochsen, auf welche sie, auf Bäumen sitzend, lauert.

Eine andere Schlange ist die sehr giftige, 7 Fuß lange, lebendige Junge gebärende, und in Afrika einheimische Klapperschlange. Sie heißt so, weil sie durch am Schwanze befindliche hornartige Gelenke sehr laut klappern kann.

Ebenfalls sehr giftig ist die Brillenschlange in Ostindien ꝛc., so genannt, weil sie auf dem Rücken eine Zeichnung hat, welche einer Brille ähnlich sieht. — Auch die gemeine Otter, welche verschiedene Farben hat, und bei zwei Schuhe lang wird, besitzt Giftzähne, welche der Hausschlange und der Blindschleiche, wegen ihrer kleinen Augen so genannt, mangeln. Eben so wenig sind auch die sehr bekannten, verschiedenartigen Eidechsen giftig.

4. Fische.

Der Hayfisch, auch Menschenfresser genannt, wird dreißig Fuß lang, und über 10,000 Pfund schwer. Sein furchtbarer Rachen hat sechs Reihen Zähne, und jede Reihe dreißig; sein Schlund ist so groß, daß ein erwachsener Mann leicht durchschlüpfen kann. Er findet sich fast in allen Weltmeeren.

Der Hausen, welcher oft gegen 1200 Pfund schwer wird, ist sehr gefräßig. Sein Fleisch und seine Eier werden gegessen, und von dem klebrigen Safte der Blase, den Eingeweiden, der Haut und den Flossen wird ein Leim (Hausen-Blase) gekocht.

Die Häringe werden im Juni und Juli in außerordentlicher Menge nur aus dem Meere geschöpft, mit Meersalz eingesalzen, und weit und breit verkauft. Die geräucherten Häringe heißen Böcklinge.

Die Sardellen werden eben in der Menge, vorzüglich bei der Insel Sardinien, daher auch Sardelle, wie die Häringe leicht

gefangen. Sie sind kleine Fischlein des atlantischen und mittelländischen Meeres, und werden ebenfalls eingesalzen verkauft. —

Der Stockfisch ist zwei Ellen lang und zwanzig Pfund schwer; bewohnt das Meer in kälteren Gegenden; wird da sehr häufig gefangen, und gedörrt so steif, wie ein Stock — Stockfisch, oder eingesalzen — Laberdan, genannt. —

Der Karpfen, Hecht, die Forelle, der Aal sind bei uns bekannte Fische. —

5. Die Insekten.

Die Bienen sind sehr fleißige und nützliche Thiere. Man unterscheidet die Königin, welche bei 30,000 Eier legt, und das ganze Volk zusammenhält, und die Drohnen, welche keinen Stachel haben, zur Fortpflanzung nöthig sind, und in der Folge von den Arbeitsbienen, welche alle nöthigen Arbeiten verrichten, getödtet werden. Die Bienen leben in Gesellschaft, welche man Schwarm nennt, und der aus einer Königin, ungefähr 1500 Drohnen und 20,000 Arbeitsbienen besteht.

Die Seidenraupe ist ein eben so nützliches Geschöpf; denn diese Raupe spinnt die Seide. Sie hat nämlich unter dem Munde 2 Oeffnungen, aus welchen ein Saft quillt, woraus dieselbe ein Gespinnst, in welches sie sich einpuppt, bildet, mit den Vorderfüßen verfertiget, das „Kokon" heißt, und die Floretseide, gute Seide und Watte in drei Abtheilungen liefert. Dieses Thier lebt von Blättern der Maulbeerbäume.

Die spanische Fliege ist ein sehr schönes, grünes, glänzendes Käferchen, und dient zur Arznei.

Die Ameisen, jene fleißigen und vorsichtigen Thiere, von denen die meisten sich in ganzen Kolonien auf Wiesen, Feldern, in Wäldern ꝛc. aufhalten, sind sehr bekannt.

Die Spinnen haben acht Füße, in der Regel acht Augen und am Hinterleibe Wärzchen, in diesen eine zähe Feuchtigkeit, aus denen sie Fäden und künstliche Gewebe machen. Nur wenige spinnen nicht. Die Haus- und Kreuzspinnen sind allgemein bekannt. nähren sich von Insekten, und sind nicht giftig.

Die Skorpionen haben ebenfalls acht Augen und eben so viele Füße; an der Stirne aber zwei Krebsscheeren zum Anpacken ihres Raubes, welcher in Spinnen, Fliegen und Würmern besteht. Sie haben auch am Ende ihres langen, aus Gliedern bestehenden Schwanzes einen Stachel, womit sie tödtliche Stiche versetzen. Die größten sind ohne Schwanz einige Zoll lang, bringen lebendige Jungen, und halten sich nur in wärmeren Gegenden auf.

6. Die Würmer.

Die Bandwürmer sehen fast wie ein Band aus, haben Glieder und Gelenke, und halten sich an verschiedenen Theilen der Eingeweide der Menschen und Thiere auf; selbst im Gehirne. Sie bewirken Uebelkeiten und andere Krankheiten, als: Krämpfe ꝛc., und ersetzen losgerissene Theile ihres Körpers. — Eine andere Art der Bandwürmer ist der Blasen-Bandwurm, welcher im Hintertheile seines Körpers eine Blase hat. Andere Würmer sind gar in Bläschen eingehüllet, welche, wenn sie sich unter der Hirnschale der Schafe befinden, die bekannte Drehkrankheit verursachen.

Der Blutegel hält sich im stehenden und fließenden Wasser auf, und hängt sich an die Körper lebendiger Thiere an, besonders die Gattung, welche von Aerzten gebraucht wird. Sie beißen durch ihre drei scharfen Zähne eine dreieckige Wunde, und lassen nicht eher ab, bis sie dick voll Blut sind. Bestreut man sie aber mit Salz, so fallen sie gleich ab.

Von Schnecken gibt es verschiedene Arten; die Gartenschnecke ist die bekannteste. Sie verschließt ihre Wohnung im Winter mit einem Deckel.

Die Perlmuschel besteht aus zwei Klappen, in welchen sich die Perlen befinden. Die Schalen geben Perlenmutter, welches zu verschiedenen Dingen verarbeitet wird.

Die Korallen. Es gibt einige Thiere, die ihrer äußeren Gestalt nach Pflanzen sehr ähnlich sind. Einige derselben wohnen sogar in Gehäusen, welche man dann Korallen nennt, und aus denen verschiedene künstliche Sachen gemacht werden. Sie haben verschiedene Farben: die rothen werden am meisten geschätzet.

Die Riesenmuschel ist sehr groß, die Schale hat an 600, das Thier selbst an 30 Pfund. Das Fleisch wird gegessen.

§. 119.

II. Das Pflanzenreich.

Fr. Welche Körper gehören zum Pflanzenreiche?

A. Jene, welche wachsen, eine Art des Lebens, aber keine willkürliche Bewegung, noch Empfindung haben; auch ihre Nahrung nicht durch einen Mund, sondern durch unzählige, über ihren ganzen Körper verbreitete Oeffnungen einnehmen.

Fr. Was unterscheidet man an den Pflanzen?

A. Man unterscheidet Wurzel, Stamm, Rinde, Holz, Zweige, Knospen, Blätter oder Nadeln, Blüthen, Samen ꝛc.

Fr. Wie werden die Pflanzen eingetheilt?

A. In 1) Bäume, 2) Stauden und Sträucher, 3) Kräuter, 4) Gräser, 5) Moose, Aftermoose, Schwämme und Farrenkräuter.

1. Bäume.

Fr. Was sind Bäume?

A. Bäume sind Pflanzen, welche starke Wurzeln, einen einfachen, festen, oft hoch über die Erde sich erhebenden Stamm, Aeste, Zweige, Knospen, Blüthen, Blätter ꝛc. und oft Früchte haben.

Fr. Wie werden die Bäume abgetheilt?

A. Diese werden in Obstbäume, welche nämlich eßbare Früchte tragen, als: Aepfelbäume, Birnbäume ꝛc., und in Forstbäume, von welchen man nur das Holz brauchen kann, als: Eichen, Buchen ꝛc. abgetheilt.

* Die Forstbäume theilt man wieder in Laub- und Nadelholz.

Fr. Was nützen die Bäume?

A. Der Nutzen der Bäume ist sehr bekannt; sie liefern Obst, Holz zum Brennen, Bauholz, Streue; die Rinde gibt Lohe, man verfertigt aus Holz viele Haus- und andere Geräthe; die Bäume liefern auch Gewürz, Arzneien ꝛc.

* Welche?

2. Stauden und Gesträuche.

Fr. Was sind Stauden?

A. Bäume, welche schwach und niedrig sind, und mehrere Stämme aus der Wurzel treiben?

Fr. Wie kann man sie abtheilen?

A. Man kann sie abtheilen in solche, welche

1) eßbare Früchte tragen, als: der Weinstock, die Johannisbeerstaude ꝛc.;

2) zum Vergnügen gepflanzt werden, z. B. der Rosenstock.

3) Handlungsartikel liefern, z. B. der Pfefferstrauch, oder

4) die Natur zieren ꝛc., z. B. die Heckrose.

Fr. Was nützen die Stauden?

A. Sie liefern eßbare Früchte, Gewürz, Arzneien, Getränke ꝛc.

3. Kräuter.

Fr. Was sind Kräuter?

A. Solche Pflanzen, welche mehr einen grasartigen, als holzigen Stamm haben, und von denen die meisten nicht über ein Jahr dauern.

Fr. Wie werden diese eingetheilt?

A. Diese werden in Ansehung der Brauchbarkeit eingetheilt, in:

1) Küchengewächse, als: Spargel, Spinat, Kohl, Rettig, Salat;

2) Gewürzpflanzen, als: Vanille, Sellerie, Zwiebel, Porree:

3) Futterkräuter, als: Klee, Esparsette, Wicke ꝛc.;
4) Blumen, als: Nelke, Tulpe, Veilchen ꝛc.;
5) Arzneipflanzen, als: Rhabarbar, Süßholz, Ehrenpreis;
6) Handelspflanzen, als: Flachs, Hanf, Hopfen, Taback;
7) Oelgewächse, als: Reps, Mohn;
8) Farbenkräuter, als: Krapp, Waid, Saflor;
9) Giftpflanzen, als: die Belladonna, das schwarze Bilsenkraut, der Stechapfel, die Herbstzeitlose, der Sturmhut, Schierling, Gifthahnenfuß, die Wolfsmilch, der Nachtschatten, Fingerhut, Treps, die Küchenschelle.

Fr. Was nützen die Kräuter?

A. Sie liefern Nahrung, Kleidung, Gewürz, Futter, Arzneien, Oel, Farbe. Sogar die Giftpflanzen sind nützlich: man braucht sie z. B. zu Arzneien, Farben ꝛc. —

Anhang.

Beschreibung der vorzüglichsten Giftpflanzen.

Die Wolfskirsche (Belladonna) ist eine Staude von 4—6 Schuh Höhe, wächst in schattigen Waldgegenden, hat eine blaulich, röthlich, glockenförmige Blume und eine süße Frucht, welche einer schwarzen Kirsche gleicht und tödtet, wenn man sie genießt.

Das schwarze Bilsenkraut wächst an Wegen, auf Dung- und Schutthaufen, hat eine blaßgelbe Blume, und eine Saamenkapsel, wie ein Krug, mit Deckel, aussehend. Der Stamm ist wollig und die Pflanze klebrig anzufühlen, wobei sie einen widrigen Geruch verbreitet.

Der Stechapfel wächst auf kleinen Anhöhen, hat dunkelgrüne, am Ende ausgezackte Blätter, weiße trichterförmige Blumen und eine stachlichte Saamenkapsel.

Der Sturmhut trägt schöne, dunkelbraune Blüthenbüschelchen, weßwegen er als Gartenzierde gepflanzt wird.

Der Schierling wächst gerne unter der Petersilie; ist aber durch seine feinen Zacken der Blätter und dunkelgrüne Farbe kennbar. Es gibt mehrere Arten; aber alle sind sehr giftig. —

Die Wolfsmilch wächst an Hügeln, auf Brachfeldern, an Wegen, in Wäldern, und hat eierrunde Blätter und kleine runde Blümchen.

Der Nachtschatten. Unter den Nachtschatten ist der, welcher in Gärten und auf Dunghaufen wächst, im Juli blühet und schwarze glänzende Beeren, wie die Erbse so groß, trägt, am giftigsten.

Der Fingerhut blühet im Mai und Juni mit einer Blume, die einem Fingerhut gleichet, purpurroth oder weiß ist, und purpurrothe Tupfen hat.

Die Küchenschelle trägt eine tulpenartige Blume, die eher, als die Blätter, zum Vorscheine kommt.

Die Herbstzeitlose ist die letzte Blume auf nassen Wiesen, von röthlich blauer (violetter) Farbe, und mit 3 — 4 lanzettförmigen, fetten Blättern umgeben. —

4. Gräser.

Fr. Was sind Gräser?

A. Gräser sind Gewächse, welche einen hohlen, knotigen, oft mit Mark angefüllten Halm, und lange schmale Blätter haben, die bei jedem Knoten den Halm umschließen.

Fr. Wie werden die Gräser abgetheilt?

A. Diese werden abgetheilt in:

1) eigentliche Futtergräser, als: das Honiggras, Ruchgras;

2) das Getreide, als: Roggen, Weizen, Spelz, Gerste;

3) Schilf- und Binsenpflanzen, als: das Sumpfrohr, die Binsen, das Zuckerrohr, Bambusrohr.

Fr. Was nützen diese Gräser?

A. Diese liefern Getreide, Futter für das Vieh, Zucker 2c.

5. Moose, Aftermoose, Schwämme und Farrenkräuter.

Fr. Was sind Moose?

A. Solche Gewächse, welche auf dem Grunde der Gewässer, an Bäumen, Steinen 2c. wachsen, und ihre Blüthe in einer meistens besonders gestielten und mit einem Deckel versehenen Kapsel tragen, deren Saame übrigens wie ein brauner Staub aussieht, überall herumfliegt, sich in die Ritzen der Bäume, Steine 2c. setzet, und dort Moos erzeuget. Der Bärlapp, das Torfmoos 2c. gehören hieher.

Fr. Was sind Aftermoose?

A. Moose, an denen man Stamm, Wurzel und Blätter nicht als besondere Theile unterscheiden kann, und blätterartig, krautartig, fadenartig oder gallertartig aussehen; ihre Blüthen aber in Gestalt von Schildchen, Kügelchen 2c. hervortreiben. Das Steinleberkraut, isländisches Moos 2c. gehören hieher.

Fr. Was sind Schwämme?

A. Diese sind blattlose, fleisch- oder lederartige, meistens aus zwei Theilen, einem Hute und Stiele, bestehende Gewächse, und größtentheils von runder Form. Die Pilze, der Fliegenschwamm, Breitling, Pfifferling, Champignon, die Morcheln 2c. sind bekannt.

* Die Schwämme theilen sich in eßbare und giftige. Welche gehören zu diesen, welche zu jenen?

Fr. Was sind die Farrenkräuter?

A. Diese sind Gewächse mit einem einfachen, mit Knoten und Gelenken versehenen Stiele, und Blättern, die meistens aus der

Wurzel hervorkommen. Diese Gewächse bilden einen Wedel. Der Saame sitzt an der untern Seite der Blätter. Schaftheu (Schachtelhalm), welches hieher gehört, ist sehr bekannt. Es wird häufig zum Polieren der Holzgeräthe 2c. verwendet. —

Fr. Was nützen uns Moose, Schwämme, Farrenkräuter?

A. Sie liefern uns Arzneimittel, Nahrung, und dienen auf mancherlei andere Weise.

* Alle Schwämme sind nicht sehr gesund, und weil einige aus ihnen sogar giftig sind, so muß man um so mehr bei ihrem Genusse Vorsicht gebrauchen. —

§. 120.

III. Das Mineralreich.

Fr. Welche Körper nennt man Mineralien?

A. Diejenigen, welche keinen künstlichen Bau verrathen, nicht ernährt werden, keine Lebenskraft besitzen, und nur durch äußern Ansatz wachsen.

Fr. Wie werden diese Erdkörper eingetheilt?

A. Man theilt sie in:

1) Erdarten, 2) Steinarten, 3) Säuren, 4) brennbare Mineralien und 5) Metalle.

1. Erdarten.

Fr. Was nennt man Erde?

A. Die Erde ist ein trockener, lockerer, feuerbeständiger, geschmackloser Körper, der im Wasser nicht aufgelöset, noch, wie die Metalle, durch den Hammerschlag ausgedehnt werden kann.

* Erden kann man wohl erweichen, z. B. durch Wasser, aber nicht auflösen.

Fr. Wie viele Erdarten gibt es?

A. Es gibt mehrere Erdarten, z. B. die Thonerde, der Lehm, der Mergel, Bolus, die Kalkerde, Gypserde 2c.

Fr. Was nützen die Erdarten?

A. Ihr Nutzen ist sehr groß, sie liefern Baumaterial; aus ihnen macht man Geräthe, Glas 2c. —

2. Steinarten.

Fr. Was sind Steine?

A. Feste Körper, welche feuerbeständig, und wenn sie schmelzen, durchsichtig, an sich unausdehnbar, und im Wasser unauflösbar sind. Uebrigens bestehen die Steine aus zusammengesetzten Erdarten, von denen sie auch größtentheils ihre Namen führen.

Fr. Wie werden die Steine eingetheilt?

A. In gemeine, oder solche, welche zum gewöhnlichen Gebrauche dienen und wenig geachtet werden; oder edle (Edelsteine),

welche durch ihre Härte, Farbenspiel, Seltenheit und Glanz sich auszeichnend, im hohen Werthe stehen.

Fr. Welches sind z. B. gemeine, welches Edelsteine?

A. Gemeine Steine sind: der Wetzstein, Probirstein, Trippel, Kalkstein, Marmor, Kieselstein, Sandstein ꝛc.; Edelsteine: der Diamant, Rubin, Saphir, Achat ꝛc.

Fr. Was nützen die Steine?

A. Diese geben der Erde, den Ufern ꝛc. Festigkeit, dienen zum Bauen, zu Geräthen, zum Feuerschlagen, Mahlen des Getreides, zum Messerschärfen ꝛc.

3. Säuren.

Fr. Was sind Säuren oder Salze?

A. Solche Mineralien, welche im Wasser leicht auflösen, und auf der Zunge einen stechenden, starken und besondern Geschmack verursachen.

Fr. Wie werden die Säuren abgetheilt?

A. Sie werden in 1) saure, 2) Laugen- und 3) in Mittelsalze abgetheilt.

Fr. Was sind saure Salze?

A. Jene, welche auf der Zunge einen sauren Geschmack erregen, und den blauen Saft der Pflanzen roth färben. Z. B. Vitriol, Alaun.

Fr. Welches sind Laugensalze?

A. Jene, welche auf der Zunge ein Brennen erregen und die blaue Pflanzenfarbe in eine grüne umändern. Z. B. Pottasche.

Fr. Welches sind Mittelsalze?

A. Diese sind eine Zusammensetzung obiger Salze, also der sauren und Laugensalze, und verändern nicht mehr die Farbe der Pflanzen. Z. B. das gemeine Kochsalz, Salpeter ꝛc.

Fr. Was nützen diese?

A. Sie geben Speisen und Getränken Geschmack, dienen zum Färben, Schießpulver machen ꝛc. —

* Die Säuren kommen in der Natur nicht rein vor, sondern sind in andern Körpern enthalten, und werden erst durch Kunst gewonnen.

4. Brennbare Mineralien.

Fr. Was sind brennbare Mineralien?

A. Diese sind Körper, welche sich nicht im Wasser auflösen, leicht entzündbar sind, und im Feuer oder beim Brennen einen starken Geruch von sich geben.

Fr. Wie werden sie eingetheilt?

A. In 1) flüssige, als: Bergöl, Steinöl; und
2) feste, als: Bergpech, Bernstein, Schwefel, Steinkohlen ꝛc.

Fr. Was nützen diese?

A. Sie dienen zum Brennen, zu Arzneien, zum Färben, Kitten, Räuchern ꝛc. —

5. Metalle.

Fr. Was sind Metalle?

A. Solche Körper, welche im Feuer schmelzen, beim Schmelzen eine etwas erhöhte Gestalt annehmen, und durch ihre Schwere und ihren Glanz sich auszeichnen.

Fr. Wie werden diese abgetheilt?

A. In 1) edle, als: Platina, Gold, Silber;
2) unedle, als: Kupfer, Eisen, Zinn, Blei;
3) Halbmetalle, als: Quecksilber, Spießglas; Arsenik, Zink, Wismuth, Nickel, Galmei ꝛc. —

Fr. Was nützen die Metalle?

A. Sie dienen zu Münzen, zum Bauen, zu Geräthen, Arzneien, Farben, Spiegeln, Barometern ꝛc.

• Anmerk. Ueber die einzelnen in der Naturlehre und Naturgeschichte enthaltenen Gegenstände breitet sich mein Landschullehrer, nun „Theoretisch=praktische Erziehungs= und Unterrichts=Methode" betitelt, mehr aus, ist daher von den Lehrern nachzulesen, um über Manches den Schülern den nöthigen Aufschluß geben zu können.

Dritte Abtheilung.

C. Die Kunst.

I. Absatz.

Benützung der verschiedenen Naturprodukte aus den drei Reichen der Natur.

§. 121.

I. Thierreich.

Fr. Geben uns die Thiere überhaupt einen großen Nutzen?

A. Der Nutzen der Thiere ist außerordentlich groß, einige Thiere nützen lebendig und todt, andere nur todt.

Fr. Welche Thiere nützen uns lebendig?

A. Lebendig nützen uns das Pferd, der Ochse, die Kuh, die Geis, Gans ꝛc.

Fr. Welche nützen uns auch todt, oder nur todt?

A. Das Schwein, der Ochse, die Kuh, das Schaf, wilde Thiere ꝛc.

Fr. Was brauchen wir von ihnen?

A. Von ihnen brauchen wir: das Fleisch zur Nahrung; die Fette zur Bereitung der Speisen, zur Seife, zu Lichtern, zum Brennen, zur Zubereitung des Leders; die Häute zur Bekleidung, Zierde und andern Gegenständen, als Leder oder Pelzwerk; die Haare und Wolle der Thiere, in Ansehung ihrer besondern Brauchbarkeit, zum Auspolstern, zu Bürsten, Hüten, und andern Kleidungsstücken; die Federn zum Schreiben, Zeichnen, zu Betten rc.; die Hörner zu verschiedenen Geräthen. Ja, es ist nichts an den Thieren, welches nicht zu irgend einem Gebrauche verwendet, oder von verschiedenen Handwerkern verarbeitet wird.

* Von welchen?

§. 122.

II. Das Pflanzenreich.

Fr. Geben uns die verschiedenen Pflanzen einen großen Nutzen?

A. Der Nutzen, welchen wir aus dem Pflanzenreiche ziehen, ist eben so groß, als der, den uns die Thiere verschaffen. Speise, Getränke, Obst, Holz, Gewürz, Oel, Kleidung, Farben, Arzneien, Dünger rc. erhalten wir aus diesem Naturreiche.

Fr. Welche Produkte aus diesem Naturreiche nützen uns besonders?

A. Hier verdient vor Allem das liebe Getreide, das zu Brod und andern Backwerken, zur Bereitung verschiedener Getränke, und zur Fütterung verwendet wird, eine Erwähnung. Der Wein, das Obst, die Gewürze, Holz, Küchengewächse, der Flachs, Hanf, Hopfen rc. rc. sind ebenfalls sehr bekannt.

* Wie erhalten wir diese verschiedenen Produkte, und wer verarbeitet sie?

§. 123.

III. Das Mineralreich.

Fr. Haben die Mineralien für uns einen großen Nutzen?

A. Auch der Nutzen, den die Mineralien uns bringen, ist, wie der der Thiere und Pflanzen, sehr groß, wir mögen die Erde, Steine, Säuren, brennbare Mineralien oder Metalle in Erwägung ziehen.

§. 124.

1. Die Erde.

Fr. Wozu dienet die Erde?

A. Die Erde kann in doppelter Beziehung betrachtet werden:

A. in so ferne sie Pflanzen hervortreibt, trägt, ernährt oder

B. das Material zu verschiedenen Kunstprodukten abgibt.

§. 125.

A. Die Erde, insoferne sie Pflanzen hervortreibt ꝛc.

Fr. Wer treibt die Pflanzen hervor?

A. Gott der Herr hat diese Kraft der Erde verliehen.

Fr. Wovon hängt aber die Fruchtbarkeit der Erde ab?

A. Diese hängt ab von der rechten Mischung der Erdarten, ihrer künstlichen Bearbeitung, und von der äußern Einwirkung der Natur.

Fr. Wer bearbeitet in dieser Hinsicht die Erde?

A. Diese bearbeitet 1) der Gärtner zum Gemüsebaue und zur Vermehrung und Veredlung der Obstbäume, und

2) der Landwirth zum Ackerbau und zur Viehzucht, wodurch Millionen Menschenhände ihre Beschäftigung, wir alle aber den vorzüglichsten Theil unseres Unterhaltes finden und erhalten.

§. 126.

B. Die Erde als Material zu Kunstprodukten.

Fr. Welche Erdarten verdienen hier Erwähnung?

A. Der Thon und Lehm, aus denen verschiedene Geräthe ꝛc. von dem Töpfer, Ziegler ꝛc. verfertiget werden; die Kieselerde, welche uns das so nützliche Glas liefert, u. s. f.

§. 127.

2. Die Steine.

Fr. Wie werden die gemeinen Steine erhalten und verarbeitet?

A. Die gemeinen Steine werden in Steinbrüchen gebrochen und mit dem Hammer, Meißel ꝛc. verarbeitet zu verschiedenen Gegenständen, als: Mauern, Pflästern, Trögen, Kunstwerken; die Edelsteine aber sitzen erst in andern Steinarten, haben hohen Werth, und dienen geschliffen zum Schmuck. —

§. 128.

3. Die Säuren.

Fr. Wie erhalten wir die verschiedenen Säuren?

A. Die Säuren erhalten wir durch Destillation. Der Nutzen und Gebrauch der verschiedenen Säuren zur Färberei, zu Arzneien, zum Kochen ꝛc. ist bekannt.

§. 129.

4. Brennbare Mineralien.

Fr. Wie erhalten wir diese?

A. Diese treffen wir größtentheils in der Erde in ihrem natürlichen Zustande schon brauchbar an, und dienen uns entweder zur Feuerung oder als Rauchwerk, oder zum Feuermachen, oder zur Färberei u. s. w.

§. 130.

5. Metalle.

Fr. Wo treffen wir die Metalle an?

A. Die Metalle treffen wir gewöhnlich in Gebirgen, mit andern Mineralien vermischt, an, in welchem Zustande sie Erz heißen und nach den vorkommenden oder vorherrschenden Erzen verschiedene Namen führen, sie werden auf mancherlei Weise gereiniget und alsdann zu ihrem eigentlichen Gebrauche bestimmt.

* Welche Metalle sind die nützlichsten?

II. Absatz.

§. 131.

Das Rechnen.

Fr. Was heißt Rechnen?

A. Rechnen heißt durch Hülfe zweier oder mehrerer bekannter Zahlen eine unbekannte suchen, welche man eben zu wissen verlangt.

Fr. Was ist eine Zahl?

A. Sie ist eine Zusammensetzung von zwei oder mehreren Einheiten einerlei Art und Namens.

Fr. Was ist eine Einheit?

A. Jedes Ding, für sich allein betrachtet, ist eine Einheit. Z. B. Ein Gulden, Pfund ꝛc.

Fr. Kann nicht jede Zahl und Einheit zerlegt werden?

A. Jede Zahl und jede Einheit kann in Theile zerlegt werden. Z. B. 1 Gulden hat 2 halbe, 3 Drittheile, 4 Viertel ꝛc.; darum man auch mit ganzen und gebrochenen Zahlen rechnen kann.

Fr. Wie werden die Zahlen eingetheilt?

A. Sie werden eingetheilt in 1) gleichbenannte oder solche, welche einerlei Namen haben. Z. B. 8 ℔. 12 ℔. 5 ℔.

2) gleichartige, oder solche, welche von gleicher Art sind, und auf gleiche Namen zurückgeführt werden können. Z. B. 5 Zentner, 3 ℔. 4 Loth. Zentner und Pfunde können zu Lothen gemacht werden.

3) ungleichartige, oder solche, welche wegen Verschiedenheit ihrer Art getrennt bleiben müssen. Z. B. 2 ℔. 2 Maaß 6 Ellen. Mit solchen Zahlen kann man nicht rechnen.

Fr. Kann man die Einheiten und Zahlen auch durch Zeichen ausdrücken?

A. Allerdings; die Zeichen selbst nennt man Ziffern, deren 9 sind, als: 1, 2, 3, 4, 5, 6 7, 8, 9. Die Null (0) hat für sich keinen Werth, und dienet nur dazu, um eine andere Zahl

in eine weitere Stelle vorzurücken und die leerbleibenden Zahlstellen auszufüllen.

Fr. Wie wird das Rechnen eingetheilt?

A. Je nachdem man die Einheiten und Zahlen sichtbar in Ziffern ausdrückt, oder letztere im Kopfe behält, unterscheidet man

a) das Kopfrechnen und

b) das Tafelrechnen.

§. 132.

a. Kopfrechnen (mündliches).

A. Mit unbenannten Größen.

I. Stufe.

* Nach Begründung des Begriffes von Einheit und Zahl zuerst mündlich, dann auch schriftlich vorzunehmen.

a) Addition der Einer.

I.	II.	III.	IV.	V.
1 + 1 = 2	1 + 2 =	1 + 3 =	1 + 4 =	1 + 5 =
2 + 1 =	2 + 2 =	2 + 3 =	2 + 4 =	2 + 5 =
x.	x.	x.	x.	x.
1 + 1 = 2	2 + 1 =	3 + 1 =	4 + 1 =	5 + 1 =
1 + 2 =	2 + 2 =	3 + 2 =	4 + 2 =	5 + 2 =
x.	x.	x.	x.	x.

VI.	VII.	VIII.	IX.
1 + 6 =	1 + 7 =	1 + 8 =	1 + 9 =
2 + 6 =	2 + 7 =	2 + 8 =	2 + 9 =
x.	x.	x.	x.
6 + 1 =	7 + 1 =	8 + 1 =	9 + 1 =
6 + 2 =	7 + 2 =	8 + 2 =	9 + 2 =
x.	x.	x.	x.

§. 133.

b) Subtraction der Einer.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	
10 - 1 =	10 - 2 =	10 - 3 =	10 - 4 =	10 - 5 =	10 - 6 =	u. s. f.
9 - 1 =	9 - 2 =	9 - 3 =	9 - 4 =	9 - 5 =	9 - 6 =	
x.	x.	x.	x.	x.	x.	

VII.	VIII.	IX.	
10 - 1 =	9 - 1 =	8 - 1 =	
10 - 2 =	9 - 2 =	8 - 2 =	u. s. f.
10 - 3 =	9 - 3 =	8 - 3 =	
x.	x.	x.	

c) Addition und Subtraction verbunden.

I.	II.	III.	IV.	V.
1+1+1=	10-1-1=	1+2-1=	10-4+2=	6 + 4 =
1+2+1=	10-2-3=	2+2-2=	9-3+3=	6 - 4 =
3+1+2=	9-3-2=	3+2-1=	8-5+6=	8 + 2 =
				8 - 2 =
x.	x.	x.	x.	x.

d) Zerlegen der Zahlen.

I.	II.	III.	IV.	
10=1+9	9=1+	8=1+	7=1+	
10=2+	9=2+	8=2+	6=1+	u. s. f.
10=3+	9=3+	8=3+	5=1+	
x.	x.	x.	x.	

§. 134.

II. Stufe.

* Begründung des Begriffes der Zehner und ihre Stellung; ferner der Hunderter 2c.

Addition und Subtraction mit Zehnern.

I.		II.	III.
10 + 10 =	u. s. f. bis auf 100.	10 - 10 =	20 - 20 =
20 + 10 =		20 - 10 =	30 - 20 =
30 + 10 =		30 - 10 =	40 - 20 =
x.		x.	x.
10 + 10 =			
10 + 20 =			
10 + 30 =			

IV.	V.	VI.	VII.
100 - 100 =	90 + 10 =	20+10+20=	100-20-10=
100 - 80 =	90 - 10 =	30+40+20=	90-30-20=
100 - 30 =	80 + 10 =	40+40+10=	80-50-10=
x.	80 - 10 =	30+20+30=	70-20-30=
	x.	x.	

VIII.	IX.	X.
10 + 20 - 10 =	100 - 60 + 20 =	20 = 10 +
20 + 30 - 20 =	30 - 20 + 40 =	30 = 10 +
60 + 30 - 30 =	80 - 50 + 60 =	40 = 10 +
40 + 40 - 60 =	40 - 20 + 80 =	50 = 10 +
x.	x.	x.

§. 135.

III. Stufe.

Begründung des Zahlensystems.

I.	II.		III.	IV.	
10 + 1 = 11	20 + 1 =	u. s. f. bis 90.	10 - 1 =	20 - 1 =	u. s. f. bis 90.
10 + 2 =	20 + 2 =		10 - 2 =	20 - 2 =	
10 + 3 =	20 + 3 =		10 - 3 =	20 - 3 =	
10 + 4 =	20 + 4 =		10 - 4 =	20 - 4 =	
x.	x.		x.	x.	

V. 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90 + 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.

VI. 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90 + 6, 3, 5, 7, 4, 1, 8, 2, 9.

VII. 11=10+1; 16=10+; 47=40+; 93=90+; 88=80+.

VIII. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, - bis 100.
100, 99, 98, 97, 96, 95, 94, 93, 92, 91, 90 - bis 1.

§. 136.

IV. Stufe.

Addition und Subtraction der Grundzahlen zu mit Einern verbundenen Zehnern.

1, 11, 21, 31, 41, 51, 61, 71, 81, 91,
2, 12, 22, 32, 42, 52, 62, 72, 82, 92,
3, 13, 23, 33, 43, 53, 63, 73, 83, 93
4, 14, 24, 34, 44, 54, 64, 74, 84, 94,
5, 15, 25, 35, 45, 55, 65, 75, 85, 95,
6, 16, 26, 36, 46, 56, 66, 76, 86, 96,
7, 17, 27, 37, 47, 57, 67, 77, 87, 97,
8, 18, 28, 38, 48, 58, 68, 78, 88, 98,
9, 19, 29, 39, 49, 59, 69, 79, 89, 99,
10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100,

a. Zuzählen.
+1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10=

b. Abzählen.
- 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10=

§. 137.

V. Stufe.

Addition und Subtraction zweistelliger Zahlen.

I. a) 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90 + 11, 12, 13, 14 bis 90.

Z. B. 20 + 14 = 20 + 10 = 30; 30 + 4 = 34.
80 + 14 =
40 + 36 = x.

b) 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18 bis 90 + 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90.

Z. B. 11 + 10 = 10 + 10 = 20; 20 + 1 = 21.
14 + 10 =
24 + 10 , 20, 30. x.

II. a) 11, 12, 13, 14, 15, 16 bis 100 - 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90.

Z. B. 11 - 10 =
12 - 10 =
14 - 10 =
24 - 20 = x.

b) 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90 - 11, 12, 13, 14, 15, 16 bis 100.

Z. B. 20 - 11 = 20 - 10 = 10; 10 - 1 = 9.
20 - 12 =
70 - 36 = x.

III. a) Die Summe der Einer übersteigt 9 nicht. Z. B.
42 + 36 = 42 + 30 = 72; 72 + 6 = 78.
47 + 52 =
63 + 34 = x.

b) Die Summe der Einer übersteigt 9. Z. B.
19 + 24 = 19 + 20 = 39; 39 + 4 = 43.
36 + 48 =
58 + 37 =
24 + 36 + 40 = x.

IV. a) Abziehen mit zweistelligen Zahlen, in denen die Einer des Subtrahenten die des Minuenden nicht übersteigen. Z. B.
68 - 34 = 68 - 30 = 38; 38 - 4 = 34.
76 - 35 =
48 - 17 = x.

b) Uebersteigt die Einheit des Subtrahend die des Minuend. Z. B.
72 - 48 = 72 - 40 = 32; 32 - 8 = 24.
91 - 37 =
82 - 34 = x.

V. Die Uebungen III. und IV. verbunden. Z. B.
46 + 52 - 88 =
71 + 19 - 74 = x.
100 - 66 + 27 =
98 - 79 + 59 = x.

§. 138.

VI. Stufe.

Addition und Subtraction größerer Zahlen.

I. 451 + 78 = 45 Zehner + 7 Z. = 52 Z. oder 520 Einer; 1 + 8 = 9 E.; 520 + 9 = 529.
27 + 369 = 2 Z. + 36 Z. = 38 Z. oder 380 E.
7 + 9 = 16 E.; 380 + 16 = 396.

II. 156 - 30 = 15 Z. - 3 Z. = 12 Z. = 120 E.
6 E. - 0 E. = 6 E.; 120 + 6 = 126; oder
643 - 67 = 64 Z. - 6 Z. = 58 Z. oder 580; 580 + 3 = 583;
583 - 7 = 576.

III. 124 + 86 + 424 = 12 Z. + 8 Z. + 42 Z. = 62 Z. = 620 + (4 + 6 + 4) = 634.
876 - 274 - 84 = 876 - 274 - 602 - 84 = 518.
521 + 365 - 448 = 521 + 365 = 886 - 448 = 438.

§. 139.

VII. Stufe.

Multiplication.

a) Der Grundzahlen mit Grundzahlen.

I.	II.	III.	
1 × 1 = 1	2 × 2 =	3 × 3 =	s. f. bis auf 10 (nach §. 132) u. umgekehrt.
2 × 1 =	3 × 2 =	4 × 3 =	
3 × 1 =	4 × 2 =	5 × 3 =	
x.	x.	x.	
1 × 1 =	2 × 2 =	3 × 3 =	
1 × 2 =	2 × 3 =	3 × 4 =	
1 × 3 =	2 × 4 =	3 × 5 =	
x.			

b) Aller Zehner mit den Grundzahlen (§. 154).

I.	II.	III.	
1 × 10 =	1 × 20 =	1 × 30 =	s. f. bis auf 100 und umgekehrt.
2 × 10 =	2 × 20 =	2 × 30 =	
3 × 10 =	3 × 20 =	3 × 30 =	
x.	x.	x.	
10 × 1 =	20 × 1 =	30 × 1 =	
10 × 2 =	20 × 2 =	30 × 2 =	
10 × 3 =	20 × 3 =	30 × 3 =	
x.	x.		

c) Der Grundzahlen mit Zehnern, welche mit Einern verbunden sind. Z. B.

2 × 24 = 2 × 2 Z. = 4 Z. oder 40 E.; und 2 × 4 = 8 E.;
40 + 8 = 48.
9 × 76 = 9 × 7 Z. = 63 Z. oder 630 E.; und 9 × 6 = 54 E.;
630 + 54 = 684.

d) Der Grundzahlen mit Hundertern, welche mit Einern verbunden sind, als:

2 × 204 = 2 × 200 = 400; und 2 × 4 = 8; 400 + 8 = 408.
306 × 6 = 300 × 6 = 180 Hdt. = 1800 E.; und 6 × 6 = 36;
1800 E. + 36 E. = 1836 E.

e) Hunderte mit Zehnern verbunden. Z. B.
4×340=4×300=1200 und 4×40=160; 1200+160=1360.
354 × 3 = 300 × 3 = 900; 3×50=150; und 3×4 = 12;
900 + 150 = 1050 + 12 = 1062.

f) Zehner und Zehner.

80 × 36 = 80 × 30 = 8 × 30 Z. = 240 Z. oder 2400 E. und
80 × 6 = 480 E.; 2400 + 480 = 2880.
15×36=10×36=360 und 5×36=180; 360+180=540.

§. 140.

VIII. Stufe.

Division.

a) Das Enthaltensein der Grundzahlen oder das einmalige Wegthun 2c. 2c.

1 kann man von 1 Einmal wegthun, denn 1 ist in 1 Einmal enthalten;
1 " " " 2 zweimal.
1 " " " 3 dreimal 2c. 2c.
2 kann man von 1 nicht wegthun; denn 2 ist in 1 keinmal enthalten;
2 " " " 2 Einmal;
2 " " " 3 einmal — Rest 1.
2 " " " 4 zweimal; — u. s. f.

b) Das Dividiren mit Zehnern und Hundertern.

I.	II.	III.	IV.	
1 : 10 = 10 × enth.	2 : 20 = 10.	3 : 30 = 10.	4 : 40 = 10.	u. s. f.
1 : 20 = 20 ×	2 : 40 = 20.	3 : 60 = 20.	4 : 80 = 20.	
1 : 30 = 30 ×	2 : 60 = 30.	3 : 90 = 30.	4 : 120 = 30.	
x.	x.	x.	x.	

V. 3 : 240 = 80 × enth.; denn 3 : 24 Z. = 8 Z. × oder 80 × enth.;
8 : 480 = 60 × " ; " 8 : 48 Z. = 6 Z. × " 60 "
4 : 368 = 92 × " ; " 4 : 36 Z. = 9 Z. × " 90;
4 E. : 8 E. = 2 ×; 90 + 2 = 92 ×.
6 : 267 = 44 × enth.; Rest 3; denn 6 : 26 Z. = 4 Z. × oder 40 × u. bleibt Rest 2 Z. od. 20 E. 20 + 7 = 27; 6 : 27 = 4 × enth. Rest 3; 40 + 4 = 44 ×; Rest 3 E.
40 : 280 = 7 × enth.; denn 4 Z. : 28 Z. = 7 × enthalten.
50 : 730 = 14 × enth.; denn 50 : 730 = 14 mal enth.; Rest 30.

§. 141.

B. Mit benannten Größen.

I. Addition und Subtraction mit Einern.

1) Wie viel machen 1 Apfel und 1 Apfel? oder 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9? und umgekehrt?
2) Welches ist die Summe von 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 Kreuzern und 1 oder 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9?

3) Wenn ein Kind von 2, 3, 4, 5 ꝛc. Nüssen 1, 2, 3, 4, 5 ꝛc. weggibt, wie viele hat es noch?
4) Welches ist der Unterschied zwischen 7 und 5? 4 und 9? 2 und 10? 8 und 3 Birnen?
5) Wie viel machen 4 kr. + 3 kr. - 5 kr.? Ein Sechser u. 1 Groschen?
6) Wenn ein Kind 9, 8, 6, 4 Aepfel hat; in welche Theile kann das Ganze zerlegt werden?

II. Mit Zehnern.

1) Wie viel machen 10 fl. + 20 fl.? 20 fl. + 3 fl.? 70 ℔. + 20 ℔. 90 Ellen + 10 Ellen?
2) Aus einem Bierfaß mit 70 Maß werden 30 ausgeschenkt; wie viel bleiben noch?
3) In einer Kasse befinden sich 80 fl. und 30 fl.; werden 40 ausgegeben, welches ist der Rest?
4) Von 80 fl. 50 kr. 50 fl. 20 kr. weggenommen; wie viel bleiben noch?
5) Ein Metzger kauft von einem Bauern 10, 20, 30, 40 ꝛc. Lämmer; von einem zweiten 1, 2, 3, 4 ꝛc. dazu; wie viele Lämmer hat er zusammengekauft?
6) Ein Kalb wiegt 53 ℔.; ein anderes 32 ℔.; wie viel ist das erstere schwerer?
7) Welche Zahlen liegen zwischen 9 u. 4; 20 u. 45; 30 u. 36?
8) Wenn ein Kaufmann 30, 40, 50, 46, 88 ℔. und 32, 45, 62 ℔. verkauft; wie viel zusammen?
9) Auf eine Schranne werden 50 Schäffl Korn gebracht; davon 33 verkauft, was ist der Rest?
10) Ein Bauer verkauft ein Pferd um 186 fl.; mit dieser Summe kauft er ein anderes um 75 fl.; wie viel bleibt noch?
11) Wie viel machen 131 und 275 fl. zusammen? Wie viel bleibt noch Geld, wenn man von dieser Summe 131 fl. ausgibt?

§. 142.

III. Multiplication und Division — Multiplications- und Divisionsregeldetri.

a) Schluß von 1 Stück auf mehrere. Z. B.

1) Wie viele Kreuzer machen 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 — 20 Groschen?
2) Was kosten 20 Maß Bier, die Maß zu 4 kr. 2 pf. gerechnet?
3) 1 Elle kostet 3, 4, 5, 6 ꝛc. kr.; was kosten 2, 3, 4, 5, 6, 8 — 20 Ellen?
4) 1 Eimer Wein kostet 20 fl.; wie hoch kommen 1, 2, 3, ꝛc. Maß?
5) 1 Bleistift kostet 3½ kr.; wie hoch kommen 24 Stück?
6) 1 Maß Bier kostet 4 kr.; wie hoch kommen 41 32, 45, 36 Maß?
7) 1 Loth kostet 2 kr. 3 pf.; was kostet 1 — 9 ℔.?
8) 1 Metzen Korn kostet 3 fl. 30 kr.; was kostet 1 — 6 Schäffl?

b) Schluß von mehreren Stücken auf 1 Stück.

1) 1 Buch Papier (24 Bogen) kostet 16 kr.; was kostet 1 Bogen?
2) 7 Eier kosten 8 kr.; was kostet 1 Ei?
3) 15 Personen verzehren 18 Pf. Fleisch, 6 Pf. Brod und 14 Maß Bier; wie viel trifft auf 1 Person?
4) 10 Pf. Fleisch kosten 54 kr.; wie hoch kommt 1 Pf., 1 Loth, 1 Qtl.?
5) 1 Eimer (60 M.) Bier kosten 7 fl. 30 kr.; wie hoch kommt die Maß?

c) Schluß von mehreren Stücken auf mehrere.

1) 3 Taglöhner verzehren in einer Woche 14 Pf. Brod; wie viel werden 43 Taglöhner in derselben Zeit verzehren?
2) 5 Fuhrleute bringen 40 Schäffl Gerste in die Schranne; wie viel liefern 22 Fuhrleute?
3) Was kosten 4 Schäffl Korn; wenn 8 Schäffl 84 fl. 40 kr. kosten?
4) Wenn 3 Arbeiter monatlich 36 fl. 45 kr. verdienen; wie viel verdienen in gleicher Zeit 120 Arbeiter?
5) In einem Dorfe von 240 Einwohnern braucht man jährlich 80 Schäffl Korn; wie viel wird man brauchen in einem Dorfe, das 724 Einwohner hat?

§. 143.

IV. Aufgaben bei vorkommenden Brüchen?

1) Ein Apfel in 2, 3, 4, 5, 6 rc. gleiche Theile zerschnitten; wie heißt 1 Theil?
2) Der wie vielste Theil von einem Gulden sind 5, 6, 4, 10, 12 kr.?
3) Wenn 1 Elle 45 kr. kostet; was kostet $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{2}{7}$, $\frac{1}{9}$ Elle?
4) Wenn $\frac{1}{3}$ Elle 1 fl. 45 kr. kostet; was kostet 1, 2, 3, 4, 5, 6 rc. Ellen?

* Hier sucht man immer den Werth des Einen Ganzen zuerst.

5) Wenn $\frac{1}{5}$ Elle 5 kr. kostet; so kostet 1 Elle 5×5 d. i. 25 kr., und 2, 3, 4, 5, 6 rc. Ellen 2, 3, 4, 5, 6 rc. mal 25 kr.
6) Wenn $\frac{1}{4}$ Pf. 36 kr. kostet; was kosten $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{32}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{4}{7}$ Pf.?
7) Wenn $\frac{4}{5}$ Maß 30 kr. kosten; was kostet $\frac{1}{8}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{2}{5}$ rc. M.?
8) Kostet 1 Loth $\frac{3}{4}$ kr.; was kostet 1 Pf.? $1\frac{1}{2}$ Pf.? $3\frac{4}{5}$ Pf.?
9) Kosten $2\frac{1}{3}$ M. Wein 1 fl. 30 kr.; was kostet 1 Maß? $2\frac{1}{6}$ M.? $4\frac{3}{4}$ M.?

Kosten $2\frac{1}{3}$ M. oder $\frac{7}{3}$ M. 1 fl. 30 kr. = 90 kr.; so kostet $\frac{1}{3}$ M. den 7ten Theil von 90 kr. = $12\frac{6}{7}$ kr. und $\frac{3}{3}$ oder 1 M. $3 \times 12\frac{6}{7} = 36$ und $3 \times \frac{6}{7} = \frac{18}{7} = 2\frac{4}{7}$ und $36 + 2\frac{4}{7} = 38\frac{4}{7}$ kr.

§. 144.

C. Mit Anwendung von Rechnungsvortheilen und Bezugnahme auf bestehende Maße und Gewichte.

a) Werth gangbarer Münzen.

Stücke	Art.	fl.	kr.	Stücke	Art.	fl.	kr.
1	Souverainsd'or . .	16	—	1	kaiserl. Siebner	—	8
1	Louisd'or Carolin	11	—	1	Kronenthaler .	2	42
1	Maxd'or . . .	7	20	1	Halber . . .	1	20
1	Dukate	5	30	1	Viertel . . .	—	39
1	Sonnen-Louisd'or.	9	—	1	Laubthaler . .	2	45
1	Konventionsthaler.	2	24	1	Halber . . .	1	22½
1	Halber	1	12	1	Viertel . . .	—	41¼
1	Viertel	—	36	1	Louisblanc . .	2	24
1	preuß. Thaler . .	1	45	1	Reichsthaler .	1	30
1	kais. Siebenzehner .	—	20	1	Pfund Pfennige	1	8½
1	badener Thaler .	1	40	1	Fünffrankenstück	2	20

§. 145.

b) Theile eines Gulden.

2 halbe Gulden.
3 Zwanziger.
4 Fünfzehner.
5 Zwölfer.
6 Zehner.
8 Schillinge.
10 Sechser.
12 Fünfer.
15 Batzen.
20 Groschen.
24 Landmünzen.
30 Halbbatzen.
120 Zweieringe.
240 Pfennige.
480 Heller.
16 mal 3 kr. und 16 mal 3 Pfennige.
32 kr. und 32 mal 7 Heller.
40 kr. und 40 mal 2 Pfennige oder Zweier.
48 kr. und 48 Pfennige.
80 mal 3 Pfennige.
96 mal 5 Heller.
160 mal 3 Heller.
192 mal 5 halbe Heller.

§. 146.

Einige in Bayern gangbare Gewichte, Maaße ꝛc.

I. Krämergewicht.

Zentner	Stein.	Pfund.	Vierl.	Loth.	Quintl	Sechsztl.
1	5	100	400	3200	12800	51200
	1	20	80	640	2560	10240
		1	4	32	128	512
			1	8	32	128
				1	4	16
					1	4

II. Biermaaß.

Eimer.	Maaß.	Quartl.	Nößl.
1	60	240	480
	1	4	8
		1	2

III. Ellenmaaß.

Elle.	Halbe.	Drittl.	Viertl.
1	2	3	4
	1	1½	2
		1	1⅓

IV. Papiermaaß.

Ballen.	Rieß.	Buch.	Bogen.
1	10	200	4800
	1	20	480
		1	24

*Dieses gilt vom Schreibpapier; 1 Buch Druckpapier hat 25, ein Rieß 500, ein Ballen 5000, Bogen.

V. Getreidmaaß.

Schäffl.	Metz	Viertl. ½ Metzen.	½ Viertl. ¼ Metz.	Viertl. ⅛ Metzen.	Mäßl. $\frac{1}{16}$ Metzen.	Dreißig $\frac{1}{32}$ Metzen.
1	6	12	24	48	96	192
	1	2	4	8	16	32
		1	2	4	8	16
			1	2	4	8
				1	2	4
					1	2

VI. Stückmaaß.

Schock. Schober.	Schilling	Mandel	Dutzend.	Stücke.
1	2	4	5	60
	1	2	2½	30
		1	1¼	15
			1	12

§. 147.

1) Wie man von einem Stück auf mehrere schließet.

60 Stück-Rechnung.

Regel. 1) So viele Kreuzer 1 Stück kostet, so viele einfache Gulden kostet 1 Schober, 1 Eimer ꝛc.; und so viele Gulden 1 Eimer, so viele Kreuzer kostet 1 Maaß, 1 Schaub, 1 Stück. Z. B. 1 Maaß kostet 4 kr.; was kosten 1 Eimer? Antw. 4 fl.; 1 Eimer kostet 6 fl.; was kostet die Maaß? Antw. 6 kr.

2) So viele Kreuzer 1 Stück kostet, so vielfache Gulden 2, 3, 4 Eimer; und so viele Gulden 1 Eimer, so vielfache Kreuzer 2, 3, 4 Maaß, Stück. 1 Maaß kostet 4 kr., was kosten 5 Eimer? Antw. 20 fl.

3) So viele Pfennige 1 Maaß, 1 Schaub ꝛc. kostet, eben so viele Fünfzehner 1 Eimer, Schober, Klafter ꝛc. Z. B. 1 Schaub kostet 3 pf., was kostet ein Schober? Antw. 45 kr.

§. 148.

Halbgulden-Rechnung.

Regel. 1) Kostet ein Stück 30 kr., so braucht man die fraglichen Stücke nur zu halbiren, und man hat Gulden. Z. B. 1 Stück kostet 30 kr., was kosten 8 Stück? Antw. 4 fl.

2) wird nach 30 Stücken gefragt, so halbirt man den Werth von 1 Stück, und man hat auch Gulden. Z. B. 1 Stück kostet 42 kr., was kosten 30 Stück? Antw. 21 fl.

* Der Rest ist ein halber Gulden. Z. B. 1 Pfd. kostet 30 kr., was kosten 7 Pfd.? Antw. 3 fl. 30 kr.

§. 149.

Vierundzwanziger-Rechnung.

Regel. 1) Kostet 1 Stück 24 kr., und frägt man nach mehreren, so schneidet man die Einheitszahl in der Fragezahl ab, welche so viele 24 gilt, als sie Einheiten hat; in die abgeschnittene Zahl, zur Linken zu, multiplizirt man mit 4, und man erhält Gulden. Z. B. 1 Stück kostet 24 kr., was kosten 45 St.? Also 4|5 sagend $4 \times 4 = 16$ fl. und 5 Vierundzwanziger $= 2$ fl.; also 18 fl.

2) So viele Kreuzer ein Stück kostet, so viele Vierundzwanziger 24 Stück. Z. B. 1 Stück kostet 7 kr., was kosten 24 Stücke? Antw.: 7 Vierundzwanziger, oder 2 fl. 48 kr.

§. 150.

Zwanziger-Rechnung.

Regel. 1) Kostet 1 Stück 20 kr., so dividirt man mit 3 in die Fragezahl; der Quotient gibt Gulden, der Rest Zwanziger. Z. B. 1 Elle kostet 20 kr., was kosten 15 Ellen? Antw. 5 fl.;

2) frägt man aber nach dem Werthe von 20 Stücken, so theilt man in den Werth des 1 Stückes mit 3. Z. B. 1 Stück Holz kostet 41 kr., was kosten 20 Stücke? Antw. 13 fl. 40 kr

§. 151.

Fünfzehner-Rechnung.

Regel. 1) Kostet 1 Stück 15 kr., so theilet man in die Fragezahl mit 4; der Quotient enthält Gulden, der Rest Fünfzehner. Z. B. 1 Metzen kostet 15 kr.; was kosten 15 Metzen? Antw. 3 fl. 45 kr.;

2) frägt man nach 15 Stücken, so theilt man in den Werth des 1 Stückes mit 4. Z. B. 1 S. kostet 13 kr., was kosten 15 S.? Antw. 3 fl. 15 kr.

§. 152.

Zwölfer-Rechnung.

Regel. 1) Kostet 1 Stück 12 kr., so theilt man mit 5 in die Fragezahl; der Quotient gibt Gulden, der Rest Zwölfer; oder man schneidet die Einheitszahl in der Fragezahl weg, welche Zwölfer enthält, die zur Linken abgeschnittene Zahl aber multiplizirt man mit 2 und erhält so Gulden. Z. B. 1 Elle kostet 12 kr, was kosten 19 Ellen? Antw. 3 fl. 48 kr.;

2) frägt man aber nach 12 Stücken, so theilet man in den Werth des einen Stückes mit 5. Z. B. 1 Mäßl Salz kostet 13 kr., was kosten 12 Mäßl? Antw. 2 fl. 36 kr.

§. 153.

Zehner-Rechnung.

Regel. 1) Kostet ein Stück 10 kr., so theilet man in die Fragezahl mit 6; der Quotient gibt Gulden, der Rest Zehner. Z. B. 1 Elle kostet 10 kr., was kosten 11 Ellen? Antw. 1 fl. 50 kr.

2) Frägt man aber nach dem Werthe von 10 Stücken, so theilet man in den Werth des 1 Stückes mit 6. Z. B. 1 S. kostet 9 kr., was kosten 10 S.? Antw. 1 fl. 30 kr.

§. 154.

Schilling oder 30 Pfennig- oder 7 1/2 kr.-Rechnung.

Regel. 1) Kostet 1 Stück 7 1/2 kr., so theilet man in die Fragezahl mit 8, der Quotient gibt Gulden, der Rest Schillinge. Z. B. 1 S. kostet 7 1/2 kr., was kosten 30 S.? Antw. 3 fl. 45 kr.

2) Frägt man aber nach 7 1/2 Stücke, so theilet man in den Werth des einen Stückes mit 8. Z. B. 1 Elle kostet 27 kr., was kosten 7 1/2 Elle? Antw. 3 fl. 22 kr. 2 pf.; denn

1 Schilling = 7 kr. 2 pf.

2 „ „ 15 „ — „

3 Schilling	= 22 kr.	2 pf.		
4 „	„ 30 „	— „		
5 „	„ 37 „	2 „		
6 „	„ 45 „	— „		
7 „	„ 52 „	2 „		
8 „	„ 1 fl. —	— „		

§. 155.
Sechser-Rechnung.

Regel. 1) Kostet ein Stück 6 kr., so schneidet man in der Fragezahl die Einheitszahl weg, die zur Linken abgeschnittenen Ziffern enthalten Gulden, die Einheitszahl Sechser. Z. B. 1 St. kostet 6 kr., was kosten 91 St.? Antw. 9 fl. 6 kr., denn 9|1 = 9 fl. 6 kr.

2) Ist der Werth des 1 Stückes mehrere Sechser, so wird zuerst mit der Sechserzahl die Fragezahl multiplizirt, und dann nach obiger Regel verfahren. Z. B. 1 St. kostet 18 kr., was kosten 24 St.? Antw. 7 fl. 12 kr., denn 18 besteht aus 3 Sechsern, also: 24 × 3 = 72, daher 7|2 = 7 fl. 12 kr.

3) Wird nach 6 Stücken gefragt, so verfährt man mit dem Werthe des ersten Stückes nach der ersten Regel: Z. B. 1 Stück kostet 52 kr., was kosten 6 Stücke? Antw. 5 fl. 12 kr. denn 52 = 5|2.

4) Bestehet die Fragezahl aus mehreren Sechsern, so verfährt man mit dem Werthe des 1 Stückes nach der zweiten Regel. Z. B. 1 St. kostet 52 kr., was kosten 36 St.? Antw. 31 fl. 12 kr., denn 36 = 6 Sechsern; also: 52 × 6 = 312; daher 31|2 = 31 fl. 12 kr.

* Soll man eine Sechseranzahl zu Gulden machen, so schneidet man die Einheitszahl ab, und erhält zur Linken Gulden, in der Einheitszahl Sechser. Z. B. 3521 Sechser = 352|1 = 352 fl. 6 kr.

§. 156.
Fünfer-Rechnung.

Regel. Kostet 1 Stück 5 kr. und wird nach mehreren Stücken gefragt, so theilet man in diese mit 12; kostet aber 1 Stück mehrere Kreuzer, und wird nach 5 Stücken gefragt, so theilt man in den Werth des 1 Stückes (wie bisher gezeigt wurde) mit 12; der Quotient gibt Gulden, der Rest Fünfer. Z. B. 1 St. kostet 5 kr., was kosten 25 St.? Antw. 2 fl. 5 kr.

* Nachdem man aber mit Doppelzahlen überhaupt schwer im Kopfe dividirt, so thut man besser, wenn man die Zahl, in die dividirt werden soll, zuerst doppelt zusammenlegt, und nach der Zehner-Rechnung verfährt. Z. B. 1 Pfd. kostet 5 kr., was kosten 36 Pfd.? also: 36 : 2 = 18; 18 : 6 = 3. Antw. 3 fl. So, wenn ohne Rest halbirt werden kann. —

§. 157.
Batzen-Rechnung.

Regel. Kostet 1 Stück 4 kr., so wird in die Fragezahl mit 15; kostet aber 1 Stück mehrere Kreuzer, und wird nach 4 Stücken gefragt, so wird in den Werth des 1 Stückes mit 15 dividirt; der Quotient gibt Gulden, der Rest Batzen. Z. B. 1 ℔. Käse kostet 4 kr., was kosten 70 ℔.? Antw. 4 fl. 40 kr.; oder 1 Elle kostet 20 kr., was kosten 4 Ellen? Antw. 1 fl. 20 kr.

§. 158.
Fünfzehnpfennig-Rechnung.

Regel. Kostet 1 Stück 15 Pfennige oder $3^3/_4$ kr., so hat man in die Fragezahl; wird aber nach $3^3/_4$ Stücken gefragt, in den Werth des 1 Stückes mit 16 zu dividiren; der Quotient gibt Gulden, der Rest Groschen und so vielmal 3 Pfennige. Z. B. 1 ℔. kostet 3 kr. 3 pf., was kosten 36 ℔.? Antw. 2 fl. 15 kr.; oder 1 ℔. kostet 57 kr., was kosten $3^3/_4$ ℔.? Antw. 3 fl. 33 kr. 3 pf.

* Auch diese Rechnungsart ist etwas schwierig, und man thut besser, wenn man die zu dividirende Zahl halbirt (wenn es ohne Rest geschehen kann) und nach der Schilling-Rechnung verfährt. Z. B. 1 Elle kostet 3 kr. 3 pf., was kosten 32 Ellen? Also: 32 : 2 = 16 : 8 = 2. 2 fl.

§. 159.
Groschen-Rechnung.

Regel. Hier schneidet man in der Zahl, in welche mit 20 dividirt werden soll, die Einheiten ab, und man erhält zur Linken halbe Gulden, zur Rechten Groschen. Z. B. 1 ℔. kostet 3 kr., was kosten 45 ℔.? Antw. 2 fl. 15 kr.; denn 4 5 = 4 halbe Gulden und 5 Groschen; oder 1 ℔. kostet 32 kr., was kosten 3 ℔.? 1 fl. 36 kr.

* Hierher gehört auch die Interessen-Rechnung zu 5 Prozent, wo also der Gulden 3 kr. bezahlt. Z. B. 1 Gulden gibt jährlich 3 kr. Interesse, was geben 359 fl.? Antw. 17 fl. 57 kr.; denn 359 = 35|9 = 35 halbe Gulden und 9 Groschen = 17 fl. 57 kr.

§. 160.
Landmünzen-Rechnung.

Regel. Kostet 1 Stück $2^1/_2$ kr., so hat man in die Fragezahl; kostet aber ein Stück mehrere Kreuzer, und frägt man nach $2^1/_2$ Stück, so ist in den Werth des 1 Stückes mit 24 zu dividiren; der Quotient gibt Gulden, der Rest Landmünzen. Z. B. 1 Loth Taback kostet 2 kr. 2 pf., was kosten 3 ℔.? Antw. 4 fl.; denn 3 ℔. = 96 Loth, 96 : 24 = 4; also 4 fl.

§. 161.

Halbbatzen-Rechnung.

Regel. Hier schneidet man in der zu dividirenden Zahl die Einheitszahl ab, wornach die zur Linken stehenden Ziffern Zwanziger werden, die Einheiten Halbbatzen bleiben. In die Zwanziger wird sodann mit 3 dividirt; der Quotient gibt Gulden, der Rest Zwanziger. Z. B. 1 Ü. kostet 2 kr, was kosten 51 Ü.? Also: 5|1 das ist 5 Zwanziger 1 Halbbatzen = 5 : 3 = 1 fl. 2 Zwanziger, oder 40 kr.; zusammen 1 fl. 42 kr.; — oder 1 Elle kostet 1 fl. 16 kr., was kosten 2 Ellen? Antw. 2 fl. 32 kr.; denn 1 fl. 16 kr. = 76 kr. = 7|6 = 7 : 3 = 2 fl. 1 Zwanziger, welcher mit 6 Halbbatzen = 32 kr. ausmacht.

§. 162.

Sechspfennig-Rechnung.

Regel. Statt hier mit 40 zu dividiren, schneidet man in der zu dividirenden Zahl die Einheiten ab, welche 6 Pfennige bleiben; zur Linken erhält man aber Fünfzehner, welche durch die Division mit 4 zu Gulden gemacht werden; der Rest gibt nun Fünfzehner. Z. B. ein Loth kostet 1 ½ kr., was kosten 4 Ü. oder 128 Loth? Antw. 3 fl. 12 kr.; denn 128 = 12|8 = 12 : 4 = 3 fl. und 8 Sechspfennige = 12 kr.; oder 1 Ü. kostet 50 kr., was kostet 1 ½ Ü.? Antw. 1 fl. 15 kr.; denn 5|0 = 5 : 4 = 1 fl. 15 kr.

§. 163.

Kreuzer-Rechnung.

Regel. Soll eine Anzahl Kreuzer zu Gulden gemacht werden, so schneidet man die Einheiten ab, welche in ihrem Werthe verbleiben; in die Ziffer zur Linken theilet man mit 6, und erhält so Gulden, der Rest gibt Zehner. Z. B. 131 kr. = 13|1 = 13 : 6 = 2 fl. 1 Zehner = 10 kr., zusammen 2 fl. 11 kr.

§. 164.

Karolin-Rechnung.

Regel. 1) Kommen mehrere Karolin vor, so, daß sie Doppelzahlen bilden, so summirt man die beiden Zahlen, und setzt ihre Summe, wenn sie nicht 9 übersteigt, in ihre Mitte, wird aber die Summe selbst eine Doppelzahl, so zählt man die Zehner zu den Zehnern der ursprünglichen Doppelzahl, und setzt bloß die Einheitszahl in die Mitte. Z. B. 52 Karolin betragen 572 fl.; denn 5 + 2 = 7; oder: 39 Karolin = 429 fl.; denn 3 + 9 = 12, wird der 2er in die Mitte gesetzt und 1 zu 2 addirt.

2) Einfache Zahlen werden doppelt gesetzt. Z. B. 7 Karolin = 77 fl.

§. 165.

2) Von mehreren Stücken auf Eins zu schließen.

2 Stücke. Hier halbirt man den Werth der 2 Stücke, und man hat den des ersten Stückes. Z. B. 2 Stück kosten 32 kr., was kostet 1 Stück? 16 kr.

3 Stücke. Hier ist der Divisor 3, und 1 Stück kostet so viele Zwanziger, als 3 Stück Gulden kosten. Z. B. 3 Ellen kosten 24 fl., was kostet 1 Elle? Antw. 8 fl.

* Kommen Kreuzer vor, so wird durchaus mit dem treffenden Divisor in sie dividirt; der Quotient gibt Kreuzer.

4 Stücke. Divisor 4, und 1 Stück kostet so viele Fünfzehner, als 4 Stück Gulden. Z. B. 4 St. kosten 13 fl. 42 kr., was kostet 1 St.? 3 fl. 25 kr. 2 pf.; denn 13 Fünfzehner = 3 fl. 15 kr., und 42 : 4 = 10 kr. 2 pf.

5 Stücke. Divisor 5, und ein Stück kostet so viele Zwölfer, als 5 Stücke Gulden. Z. B. 5 Ellen kosten 25 fl. 30 kr., was kostet 1 Elle? Antw. 5 fl. 6 kr., denn 25 Zwölfer = 5 fl., 30 : 5 = 6.

6 Stücke. Divisor 6, und ein Stück kostet so viele Zehner, als 6 Stücke Gulden. Z. B. 6 St. kosten 19 fl., was kostet 1 St.? Antw. 3 fl. 10 kr.

8 Stücke. Divisor 8, und 1 Stück kostet so viele Schillinge, als 8 Stücke Gulden. Z. B. 8 St. kosten 7 fl. 16 kr. was kostet 1 St.? Antw. 54 kr. 2 pf.

10 Stücke. Divisor 10, und 1 Stück kostet so viele Sechser, als 10 Stücke Gulden. Z. B. 10 Zentner kosten 80 fl., was kostet 1 Zentner. Antw. 8 fl.

12 Stücke. Divisor 12, und ein Stück kostet so viele Fünfer, als 12 Stücke Gulden. Z. B. 12 Loth kosten 5 fl., was kostet ein Loth? Antw. 25 kr.

15 Stücke. Divisor 15, und ein Stück kostet so viele Batzen, als 15 Stück Gulden. Z. B. 15 Maaß kosten 3 fl. 30 kr., was kostet 1 Maaß? Antw. 14 kr.

16 Stücke. Divisor 16, und ein Stück kostet so vielemal 3 kr. 3 pf., als 16 Stücke Gulden. Z. B. 16 Stücke kosten 3 fl., was kostet 1 Stück? Antw. 11 kr. 1 pf.

20 Stücke. Divisor 20, und ein Stück kostet so viele Groschen, als 20 Stücke Gulden. Z. B. 20 Ellen kosten 12 fl. 45 kr., was kostet 1 Elle? Antw. 38 kr. 1 pf.

24 Stücke. Divisor 24, und ein Stück kostet so viele Landmünzen, als 24 Stücke Gulden. Z. B. 24 Stücke kosten 12 fl. 48 kr., was kostet 1 Stück? Antw. 32 kr.

30 Stücke. Divisor 30, und 1 Stück kostet so viele halbe

Batzen, als 30 Stücke Gulden. Z. B. 30 S. kosten 14 fl., was kostet 1 S.? Antw. 28 kr.

40 Stücke. Divisor 40, und 1 Stück kostet so viel. Sechspfennige, als 40 Stücke Gulden. Z. B. 40 Ellen kosten 3 fl., was kostet 1 Elle? Antw. 4 kr. 2 pf.

48 Stücke. Divisor 48, und 1 Stück kostet so viele 5 Pfennige, als 48 Stücke Gulden. Z. B. 48 Maaß kosten 2 fl., was kostet 1 Maaß? Antw. 2 kr. 2 pf.

60 Stücke. Divisor 60, und 1 Stück kostet so viele Kreuzer, als 60 Stücke Gulden. Z. B. 60 S. kosten 32 fl., was kostet 1 S.? Antw. 32 kr.

§. 166.

Wochenlohn-Rechnung.

Regel. 1) So viele Gulden man in einer Woche (zu 6 Tagen gerechnet) eben so viele Zehner hat man in einem Tage. Z. B. Ein Taglöhner verdient sich wöchentlich 3 fl., wie viel trifft auf einen Tag? Antw. 30 kr., denn $3 \times 10 = 30$; und

2) so viele Kreuzer man des Tages hat, so viele Sechser hat man in einer Arbeitswoche. Z. B. Ein Taglöhner erhält täglich 24 kr., wie viel in einer Woche? Antw. 2 fl. 24 kr., denn 24 Sechser = 2 fl. 24 kr.

§. 167.

Getreid-Rechnung.

Regel. 1) So viele Gulden das Schäffel kostet, eben so viele

a) Zehner kostet der Metzen; (Divisor 6.) Z. B. 1 Schäffel kostet 3 fl. 30 kr., was kostet 1 Metzen? Antw. 35 kr.

b) Fünfer der $1/2$ Metzen oder das Viertel; (Divisor 12.) z. B. 1 Schffl. kostet 7 fl. 24 kr., was kostet das Viertel? Antw. 37 kr.

c) 5 Pfennige $1/8$ Metzen; (Divisor 48.) z. B. 1 Schäffl. kostet 2 fl. 24 kr., was kostet $1/8$ Metzen? Antw. 3 kr.

d) 5 Heller das Mäßlein; (Divisor 96.) z. B. 1 Schffl. kostet 8 fl., was kostet 1 Mäßlein? Antw. 5 kr.

e) 5 halbe Heller der Dreißiger; (Divisor 192.) z. B. 1 Schäffel kostet 6 fl., was kostet 1 Dreißiger? Antw. 1 kr. 7 hl.

* Kommen (bei d) nebst Gulden noch Kreuzer vor, in die dividirt werden soll, so theilet man darein mit 12; der Quotient gibt Heller, der Rest wird als Bruch angeschrieben; eben so theilet man, wenn man (bei e) in Kreuzer mit 192 zu theilen hätte, in diese mit 24, wo alsdann auch der Quotient Heller gibt.

2) So viele Kreuzer der Metzen kostet, eben so

viele Sechser das Schäffel. (Multiplikator 6.) Z. B. 1 Metzen kostet 30 kr., was kostet 1 Schffl.? Antw. 3 fl.

3) So viele Kreuzer der ½ Metzen, oder das Viertel, eben so viele Zwölfer das Schffl. (Multiplikator 12.) Z. B. 1 Viertel kostet 15 kr., was kostet 1 Schffl.? Antw. 3 fl.

4) So viele Kreuzer das ½ Viertel, eben so viele Vierundzwanziger das Schffl. (Multiplikator 24.) Z. B. ½ Viertel kostet 18 kr., was kostet 1 Schffl.? Antw. 7 fl. 12 kr.

5) So viele Kreuzer ⅛ Metzen, eben so viele 2 Vierundzwanziger das Schffl. (Multiplikator 48). Z. B. ⅛ Metzen kostet 2 kr., w. k. 1 Schäffl. Antw.. 1 fl. 36 kr.

6) So viele Pfennige 1 Mäßlein, eben so viele Vierundzwanziger 1 Schffl. (Multiplikator 96). Z. B. 1 Mäßl kostet 3 kr., was kostet 1 Schffl.? Antw. 4 fl. 48 kr.

7) So viele Heller der Dreißiger, eben so viele Vierundzwanziger das Schäffel. (Multiplikator 192.) Z B. 1 Dreißiger k. 3 pf., was k. 1 Schäffl.? Antw. 2 fl. 24 kr.

§. 168.
Gewicht-Rechnung.

Regel. 1) So viele Groschen 1 ℔., eben so viele 5 fl. kostet ein Zentner. Z. B. 1 ℔. k. 12 kr., was k. 1 Zentner? Antw. 20 fl.

2) So viele Sechser 1 ℔., eben so viele 10 fl. ein Zentner. Z. B. 1 ℔. kostet 18 kr., was kostet 1 Zentner? Antw. 30 fl.

3) So viele Gulden 1 ℔., eben so viele 100 Gulden ein Zentner. Z. B. 1 ℔. kostet 1 fl. 30 kr., was kostet 1 Zentner? Antw. 150 fl., denn von 1 Gulden kostet der Zentner 100 fl., von 30 kr. (Regel 2.) 50 fl.

4) Eben so: kostet 1 Zentner 100 fl., so k. 1 ℔. 1 fl.;
kostet 1 Zentner 10 fl., so k. 1 ℔. 6 kr.;
kostet 1 Zentner 5 fl., so k. 1 ℔. 3 kr.;

5) So viele Gulden 1 ℔., eben so viele Kreuzer und 7 Heller kostet ein Loth. Z. B. 1 ℔. kostet 5 fl., was kostet 1 Loth? Antw. 9 kr. 3 Heller.

6) So viele Kreuzer 1 Vierling, eben so viele Heller 1 Loth, und so viele Heller 1 Loth, eben so viele Kreuzer 1 Vierling. Z. B. 1 Vierling kostet 3 kr., was kostet 1 Loth? Antw. 3 hl.

* 1) Soll aus einem Pfunde (1 Pfd.), das nur einige Kreuzer gilt, der Werth eines Lothes gesucht werden, so hat man nur, da das Pfund 4 Vierling hat, mit 4 in den Werth des 1 Pfunds zu theilen und nach der 6ten Regel zu verfahren. —

2) Kostet das Pfund Gulden und Kreuzer, und soll daraus der Werth eines Lothes gefunden werden, so sucht man dieses zuerst aus Gulden, dann Kreuzern; zuletzt wird der beiderseitige gefundene Werth summirt.

§. 169.
Ellen-Rechnung.

Regel. 1) Will man aus dem Werthe 1 Elle, den $^1/_2$, $^1/_3$, $^1/_4$ ꝛc. suchen, so darf man nur mit dem Nenner des Bruches in den Werth 1 Elle dividiren, und man erhält sodann in dem Quotienten die Antwort. Z. B. 1 Elle kostet 45 kr., wie kommt $^1/_3$ Elle? Antw. 15 kr.

2) Frägt man aber nach $^2/_3$, $^3/_4$ ꝛc., so darf man nur mit dem Zähler des Bruches den Werth der 1 Elle vervielmaligen, und in das Produkt mit dessen Nenner dividiren. Z. B. 1 Elle k. 30 kr., w. k. $^2/_3$ Ellen? Antw. 20 kr. denn $30 \times 2 = 60 : 3 = 20$.

§. 170.
Papier-Rechnung.

Regel. 1) So viele Gulden 1 Ballen, so viele Sechser kostet 1 Rieß (Divisor 10). Z. B. 1 Ballen kostet 12 fl., was kostet 1 Rieß? Antw. 1 fl. 12 kr.

2) So viele Gulden 1 Rieß, eben so viele Groschen 1 Buch. (Divisor 20). Z. B. 1 Rieß k. 13 fl., w. k. 1 Buch? Antw. 39 kr.

3) So viele Groschen 1 Buch, so viele Heller 1 Bogen; und so viele Kreuzer 1 Buch, so viele Drittelsheller 1 Bogen. Z. B. 1 Buch kostet 17 kr., was kostet 1 Bogen? Antw. $5^2/_3$ hl.

4) So viele Gulden 1 Rieß, so vielmal 10 fl. ein Ballen; Kreuzer werden mit 10 vervielmalet. Z. B. 1 Rieß kostet 5 fl., was kostet ein Ballen? Antw. 50 fl.

5) So viele Groschen 1 Buch, so viele Gulden 1 Rieß. Z. B. 1 Buch kostet 12 kr., was kostet 1 Rieß? Antw. 4 fl.

6) So viele Kreuzer 1 Buch, so viele Zwanziger 1 Rieß. Z. B. 1 Buch kostet 18 kr., was kostet 1 Rieß? Antw. 6 fl.

* Die Kreuzerzahl theilet man also mit 3; der Quotient gibt Gulden, der Rest Zwanziger.

7) So viele Heller 1 Bogen, so viele Groschen 1 Buch. Z. B. 1 Bogen kostet 3 hl., was kostet 1 Buch. Antw. 9 kr.

§. 171.
Zerfällen der Zahlen.

Fr. Was versteht man hierunter?

A. Man versteht nichts anders unter dem Zahlen Zerfällen, als sie in ihre Bestandtheile so auflösen, daß sie, was gar oft nöthig ist, zum Rechnen geschickter werden und bequemer. So mag man z. B. 7 kr. zerfällen in 6 und 1 kr.

17 kr.	—	— 12	— 5	—
$22^1/_2$ kr.	—	— 15	— $7^1/_2$	—

* Ueberhaupt bemühe man sich, beim Kopfrechnen, alle vorkommende Zahlen, so viel als möglich, auf obige zur Rechnung bequemere zurückzuführen, was fast durchgehends geschehen kann.

§. 172.

b) Tafelrechnen.

Fr. Wie viele Rechnungsarten gibt es da?

A. Es gibt 5 Rechnungsarten, als: 1) das Numeriren, 2) Addiren, 3) Subtrahiren, 4) Multipliziren, 5) Dividiren. Alle anderen Rechnungsarten beruhen auf diesen. —

Das Numeriren.

Fr. Was heißt Numeriren?

A. Numeriren heißt eine mit Ziffern geschriebene Zahl richtig aussprechen, oder eine ausgesprochene richtig anschreiben.

Fr. An welche Regeln hat man sich hier besonders zu halten?

A. An folgende:

1) die Ziffern wachsen von der rechten zur linken Hand, und werden von der linken zur rechten ausgesprochen.

2) in der ersten Reihe von der rechten zur linken Hand stehen die Einheiten; dann folgen die Zehner, Hunderte, Tausende, Zehntausende, Hunderttausende, Millionen;

3) die Zahlen werden von der Rechten zur Linken von 6 zu 6 Ziffern abgetheilet; eine solche Abtheilung nennt man „Klasse." Die Abtheilung geschieht, indem man nach der ersten Klasse 1, nach der zweiten 2, nach der dritten 3 Strichlein ober die Linie setzt. Z. B. 8′020301′201098.

4) In der ersten Klasse stehen die Einheiten, in der zweiten die Millionen, in der dritten die Billionen 2c. — Jede Klasse aber enthält wieder Einheiten, Zehner, Hunderte, Tausende, 10-Tausende, 100-Tausende der betreffenden Klasse.

5) Ist die erste Abtheilung in Klassen gemacht, so theilt man jede Klasse von 3 zu 3 Ziffern durch ein Strichlein abwärts in 2 Gefache. Im ersten Gefache zur Rechten stehen die Einheiten, Zehner und Hunderte; im 2ten die Tausende, 10-Tausende und 100-Tausende der Klasse.

6) Die Einheiten und Zehner in jedem Gefache werden zusammen ausgesprochen. Z. B. 8″010,304′201,098.

Anhang.

Werth und Abtheilung der Zahlen.

IIIte Klasse. Billionen.	IIte Klasse. Millionen.						Ite Klasse. Einheiten.					
13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
	2tes Gefach			1stes Gefach			2tes Gefach			1stes Gefach		
Einheiten	100 Tausende	10 Tausende	Tausende	Hunderte	Zehner	Einheiten	100 Tausende	10 Tausende	Tausende	Hunderte	Zehner	Einheiten
	Der Millionen.						Der Einheiten.					

Es soll z. B. folgende Zahl ausgesprochen werden: 4580232. Vorerst theilt man diese Zahl in Klassen und Gefache, also 4′580,232 und spricht: 4 Millionen, 5 hundert, 80 tausend, 2 hundert zwei und dreißig. —

Oder es soll folgende Zahl angeschrieben werden: 24tausend, 6 hundert, 30.

Hier fängt man zur Rechten zu schreiben an, und zwar auf diese Art: 24,630.

Es ist nämlich keine Einheit da, daher - 0
3 Zehner daher in die zweite Reihe - 3
6 Hunderte, daher in die dritte - 6
4 einfache Tausende, daher in die vierte - 4
2 Zehntausende, daher in die fünfte - 2

§. 173.

Das Addiren.

Fr. Was heißt addiren?

A. Addiren heißt aus mehreren bekannten Zahlen (Posten) Eine unbekannte finden — Summe, welche den bekannten gleich ist. Z. B. 2, 3, 4, 5 Kreuzer machen zusammen 14 Kreuzer aus.

Fr. An welche Regeln hat man sich hier zu halten?

A. An folgende: 1) gleichbenannte Zahlen schreibt man genau unter einander; also Einheiten unter Einheiten, Gulden unter Gulden ꝛc.;

2) die Zehner der niedern zählt man zu den Einheiten der höhern Klasse. Z. B. es sollen 129 fl. und 182 fl. addirt werden.

Posten: (129 fl. / 182 fl.) denn 9 und 2 = 11; 8 und 1 (von 11) = 9 und 2 = 11; 1 und 1 (von 11)

Summa: 311 = 2 und 1 = 3.

* Wird mit Kreuzern, Pfunden, Lothen gerechnet, und ist in der niedern Ordnung eine höhere enthalten, so wird diese zu der höhern gezählt. Z. B. 32 Loth machen 1 Pfd.; 60 kr. 1 fl. aus.

Z. B. Es sollen 2 ℔. - 18 Lothe zu
8 ℔. - 20 Lothen addirt werden.
10 ℔. - 38 Loth; nachdem aber
32 Loth 1 ℔. geben, so muß gesetzt werden:
11 ℔. - 6 Loth;

oder man soll addiren:

420 fl. 24 kr. 5 hl. zu
28 fl. 54 kr. 3 hl. Dieses gibt
448 fl. 78 kr. 8 hl.; da aber

60 kr. schon einen Gulden und 8 hl. einen Kreuzer geben, so wird auf folgende Weise die Summe angesetzt:

449 fl. 19 kr. — hl.

* Gleichartige Zahlen können nicht abddirt werden, ohne sie zuvor gleichbenannt gemacht zu haben. Sollten z. B. Gulden und Kreuzer addirt werden, so müssen vorher die Gulden zu Kreuzern gemacht werden. Z. B. 1 fl. und 20 kr. = 80 kr.; denn 1 fl. hat 60 kr., welche mit 20 = 80 kr, ausmachen.

** Dieses Zeichen (=) bedeutet „gleich"; das Zeichen der Addition aber ist dieses (+) und wird durch „und" ausgedrückt.

§. 174.

Das Subtrahiren.

Fr. Was heißt subtrahiren?

A. Subtrahiren heißt den Unterschied zweier bekannten Zeichen suchen. — Das Zeichen der Subtraktion ist (-÷), welches „weniger" heißt und durch „von" ausgedrückt wird.

Fr. Wie viele Zahlen kommen bei der Subtraktion vor?

A. Es kommen 2 Zahlen vor; eine von der abgezogen werden soll, und diese heißt Minuend, und eine die von der andern abgezogen werden soll, welche Subtrahend heißt, und kleiner seyn muß, als der Minuend; der gefundene Unterschied zwischen Minuend und Subtrahend heißt Rest.

Fr. An welche Regeln hat man sich hier zu halten?

A. 1) Man schreibt die gleichbenannten Zahlen des Minuends und Subtrahends genau unter einander, doch so, daß der Minuend oben zu stehen kommt, führt unter sie einen Querstrich, zieht dann Einheiten von Einheiten ꝛc. ab, und setzt den Unterschied unten als Rest an. Z. B. es sollen 5 von 8 abgezogen werden.

Also. 8 = Minuend
5 = Subtrahend } Man spricht 5 von 8 bleibt 3
3 = Rest,

oder man soll 828 von 969 abziehen.

Daher: 969) Man spricht 8 von 9 = 1; 2 von
828) 6 = 4; 8 von 9 = 1.
141 = Rest.

Ist eine Ziffer, was immer einer Ordnung, im Subtrahende größer, als jene gleichbenannte im Minuende, von der abgezogen werden soll, so entlehnt man 1 aus der höhern Ordnung, welches für die niedrige immer ein Zehner ist, zu der fraglichen im Minuende. Die Ziffer, von der 1 entlehnt wurde, bezeichnet man mit einem Strichlein ('), um nicht zu vergessen, daß sie um 1 weniger gilt.

Z. B. Es sollen 15 von 34 abgezogen werden.

Also: 3'4 Hier wurde von 3 zu 4 ein Zehner (10) ent-
1 5 lehnt, wodurch die neue Zahl 14 gestaltet wurde,
1 9 man spricht also 5 von 14 = 9; 1 von 2 = 1; denn 3 gilt nur mehr 2.

* Wird zu 0 (Null) im Minuende 1 entlehnt, so gilt sie ebenfalls 10; wurde aber früher von Null ein (1) weggenommen, so hat sie nur mehr den Werth von 9, und die nächste Ziffer gilt um 1 weniger. Eine Null im Subtrahende ändert den Werth der gleichbenannten Zahlen im Minuende natürlich nicht.

Z. B. es soll 203 von 220 abgezogen werden.

Also: 22'0
20 3
⌀1 7

Zu 0 im Minuende wird von 2 eins (1) entlehnt, oder 10; daher man spricht: 3 von 10 = 7; 0 von 1 (denn 2 bleibt nunmehr 1) = 1; 2 von 2 = 0, welches vorne nichts gilt und weggelassen wird;

oder man soll 362 von 7501 abziehen.

Daher: 75,01
3 62
71 39

Um 6 von 0 abzuziehen, muß 1 von 5 entlehnt werden; statt 0 steht also 10; von 10 wird aber zu 1 eines (1) genommen, um 2 davon abziehen zu können, also steht an der Stelle bei 0 nur mehr statt 10 = 9; 5 gilt nur mehr 4 · 7 wird heruntergesetzt.

** Addirt man den Rest und Subtrahent, so wirft sich der Minuend heraus, was die Probe für die Subtraktion ist.

3) So verhält es sich auch, wenn man mit Zentnern, Gulden, Kreuzern, Lothen 2c. rechnet; man entlehnt immer, wenn es nöthig ist, von der höhern Ordnung. Z. B.

Von 2 fl. 45 kr. 3 pf. sollen
1 fl. 50 kr. 1 pf. abgezogen werden.

Rest. — fl. 55 kr. 2 pf.
Probe. 2 fl. 45 kr. 3 pf.

50 von 45 kr. kann nicht abgezogen werden, daher man zu 45 einen Gulden entlehnt, der 60 kr. hat, und mit 45 = 105 ausmacht; 2 fl. bleibt sodann nur = 1.

Oder es sollen abgezogen werden von

2 Zentner = 24 Pf. = 18 Loth	20 von 18 kann nicht abgezogen werden, daher von 24 ein Pfd. entlehnt wird, welches sodann 23 bleibt, und wozu 1 Zentner oder 100 Pfd. entlehnt werden müssen, um 80 Pfd. davon abziehen zu können.
1 Zentner = 80 Pf. = 20 Loth	
Rest = — Zentner = 43 Pf. = 30 Loth	
Probe = 2 Zentner = 24 Pf. = 18 Loth	

§. 175.

Die Multiplikation.

Fr. Was heißt multipliziren?

A. Multipliziren heißt eine Zahl so oft zu sich selbst addiren, als es die andere fordert. Das Zeichen der Multiplikation ist (×), welches „mal" ausgesprochen wird.

Soll z. B. 3 mit 4 multiplizirt werden, so heißt es so viel: 3 + 3 + 3 + 3 = 12; oder 4 + 4 + 4 = 12.

Fr. An welche Regeln hat man sich aber bei kürzerem Verfahren zu halten?

A. An folgende:

1) Kommen 2 einfache Zahlen vor, so ist die Aufgabe durch Hülfe des Einmaleins schnell gelöset. Z. B. 8 × 5 = 40; oder 5 × 8 = 40.

* Die Zahl, welche multiplizirt werden soll, heißt Multiplikand, die, mit welcher man multipliziren soll, Multiplikator; beide zusammen, Faktoren; was durch die Multiplikation herauskömmt, Produkt. —

2) Kommen im Multiplikand mehrere, im Multiplikator aber nur 1 Ziffer vor, so schreibt man den Multiplikand (sonst immer die größere Zahl) oben an, darunter den Multiplikator, führt unter ihm einen Querstrich, und multiplizirt damit zuerst die Einheiten, dann Zehner ꝛc. des Multiplikands; das jedesmalige Produkt setzt man in aufsteigender Ordnung unten an.

Z. B. Es soll 342 mit 2 multiplizirt werden.

342 = Multiplikand	Faktoren	denn 2 × 2 = 4
2 = Multiplikator		2 × 4 = 8
684 = Produkt		2 × 3 = 6

* Die Zehner jedes einzelnen Produktes zählt man zum nächsten einzelnen Produkte.

Z. B. Es soll 583 mit 6 multiplizirt werden.

583	denn 6 × 3 = 18; man setzt also 8 an, und 1 zählt man zum Produkte von 6 × 8 = 48 und 1 = 49; hier setzt man 9 an, und 4 zählt man zum Produkte von 6 × 5 = 30 und 4 = 34.
6	
3498	

3) Kommen in beiden Faktoren mehrere Ziffern vor, so multiplizirt man zuerst die Einheiten, dann die Zehner ꝛc. des

Multiplikators, wie eben gezeigt wurde, den ganzen Multiplikand durch, und setzt das Produkt der Einheiten des Multiplikators unter die Einheiten; aber das der Zehner ꝛc. immer um eine eine Stelle mehr zur Linken. Z. B.

532 × 432 = 532 432 1064 1596 2128 Produkt 229824	Man spricht also: 2 × 2 = 4; 2 × 3 = 6; 2 × 5 = 10; 3 × 2 = 6; 3 × 3 = 9; 3 × 5 = 15 ꝛc. Diese einzelnen Produkte werden zuletzt in eine Summe gebracht.

* Am Ende des Multiplikators und Multiplikands vorkommende Nullen werden der Zahl nach ohne weiteres heruntergesetzet.

Z. B. 3200 × 300 = 3200
300
960000

* Soll mit 1 multiplizirt werden, so bleibt der Multiplikand unverändert.

Z B. 304 × 1 = 304.

** Soll mit 10, 100, 1000 ꝛc. multiplizirt werden, so werden die Nullen des Multiplikators dem Multiplikant nur angehängt.

Z. B. 32 × 10 = 320.

§. 176.

Die Division.

Fr. Was heißt dividiren?

A. Dividiren heißt suchen, wie oft eine Zahl in der andern enthalten ist. So ist z. B. 2 in 8 viermal enthalten.

Das Zeichen der Division ist (:) welches „durch" gesprochen wird.

Fr. Wie viele Zahlen kommen bei der Division vor?

A. Es kommen 2 Zahlen vor: eine, in die dividirt werden soll, diese heißt Dividend; eine, mit der dividirt werden soll, diese heißt Divisor; was durch die Division herauskömmt, heißt Quotient.

Fr. An welche Regeln hat man sich hier kurz zu halten:

A. An folgende:

1) Man setzt den Dividend, er mag aus einer oder mehreren Ziffern bestehen, an, unter ihn den Divisor, und zwar zur Linken unter die erste Ziffer des Dividends, die erste Ziffer des Divisors, ebenfalls von der linken Seite angenommen, wenn sie gleich oder kleiner, als die erste Ziffer des Dividends ist, — führt an ihrer rechten Seite einen senkrechten Strich, und beginnt mit der Division. Es soll z. B. 82 durch 2 dividirt werden.

Also: 82 |
2 |

2) Ist die erste Ziffer des Divisors (von der Linken) größer, als die erste des Dividends, so wird erstere um eine Ziffer mehr

rechts geschrieben, in Ansehung auf den Dividend. Z. B. man soll 12 durch 4 dividiren. Hier setzt man also so an:

```
12 |
 4 |
```

3) Bestehen Divisor und Dividend aus einer Ziffer nur, so sieht man, wie oft der Divisor im Dividend enthalten ist, setzt die Antwort an die rechte Seite des senkrechten Striches, die Stelle des Quotienten, multiplizirt den Quotienten mit dem Divisor, setzt das Produkt unter denselben, zieht das Produkt vom Dividenden ab, und schneidet den allenfallsigen Rest durch einen Querstrich ab. Z. B. es soll 12 durch 4 dividirt werden. Also:

```
Dividend = 12 |                  |  Man sagt also:
Divisor  =  4 |  3 = Quotient    }  4 in 12 ist 3 mal ent-
Produkt  = 12 |                  |  halten; 3 × 4 = 12;
  Rest   = ∅                        12 von 12 bleibt 0.
```

4) Bestehet der Dividend allein aus mehreren Ziffern, so wird wie vorher verfahren, und wenn man mit der ersten Ziffer des Dividends fertig ist, die zweite derselben, von der Linken zu Rechten, heruntergesetzt. Ist von der Division in die erste Ziffer ein Rest geblieben, so setzt man die zweite Ziffer als Einheit zum Reste, unter sie den Divisor neuerdings, und verfährt wie oben.

Die Quotienten werden der Folge nach aneinander gereiht. Z. B. es soll 82 durch 2 dividirt werden.

```
Also: 82 | 41 = Quotient.
       2 |
       8 |
     ----
      -2
       2
       2
     ----
       -
```

* Herunter gesetzte Ziffern werden mit einem Strichlein bezeichnet. Oder:

```
523 : 7 = 523' | 74; oder: 623 : 3 = 62'3' | 207
          7    |                     3     |
         49    |                     6     |
       -----                      -----
        -33                          -2 ⎫
          7                           3 ⎬ denn 3 ist in 2 nicht
         28                           0 ⎭ enthalten, daher im
       -----                      -----   Quotient ein 0 zu
         -5                          23   setzen.
                                      3
                                     21
                                  -----
                                     -2
```

5) Bestehen Divisor und Dividend aus mehreren Ziffern, so wird immer nur mit der ersten Ziffer des Divisors dividirt, mit dem Quotienten aber der ganze Divisor multiplizirt, das Produkt vom Dividenden abgezogen, und überhaupt übrigens wie oben verfahren. Z. B. Es soll 824 durch 32 dividirt werden.

824′	25
32	
64	
184	
32	
160	
–24	

Hier spricht man also: 3 in 8 ist 2 mal enthalten; 2 × 2 = 4; 2 × 3 = 6; 4 von 2 — oder nachdem man von 8 eines (1) entlehnt, von 12 = 8; 6 von 7 = 1; 18 ist also der Rest der ersten Division, zu welchem 4 des Dividends gesetzt, die Zahl 184 gebildet wird ꝛc. ꝛc.

* Bleibt nach vollendeter Division ein Rest, so wird er in kleinere Bestandtheile aufgelöset, z. B. ein Guldenrest in Kreuzer, und neuerdings dividirt; oder man setzt ihn an die Rechte des Quotienten, unterstreicht ihn, und setzt den Divisor darunter. Der Strich, wodurch Rest und Divisor abgeschieden werden, bedeutet, daß noch dividirt werden soll.

Z. B. 827 : 21. Man setzt also an:

827	$39\frac{8}{21}$
21	
63	
197	
21	
189	
—8	

Wären aber z. B. 827 fl. unter 21 Personen zu vertheilen, so wäre 8 ein Guldenrest, der zu Kreuzern gemacht werden könnte, um die Aufgabe genauer zu lösen:

Also: 8
60

480	22 Kr.
21	
42	
-60	
21	
42	
18	

Der Rest 18 sind Kreuzer, welche zu Pfennigen gemacht werden könnten ꝛc. ꝛc.

* Die Probe für die Division besteht in der Multiplication des Quotienten mit dem Divisor; das Produkt muß den Dividenden geben.

§. 177.

Von den Brüchen.

Fr. Was ist ein Bruch?

A. Ein Bruch ist ein oder mehrere gleiche Theile eines Ganzen.

Fr. Aus wie viel Zahlen besteht der Bruch?

A. Aus 2 Zahlen: die obere heißt Zähler, die untere Nenner. Z. B. ⅔ zwei Drittheile.

Fr. Wie werden die Brüche eingetheilt?

A. In 1) eigentliche, oder solche, deren Zähler kleiner, als der Nenner; als: ½;

2) uneigentliche, deren Zähler größer, als der Nenner. Z. B. $^4/_3$, $^8/_5$.

3) vermischt heißt ein Bruch, wenn er eine ganze Zahl vor sich hat; z. B. $2^1/_2$, $5^1/_8$.

4) lauter ist das Gegentheil von vermischt. Z. B. $^3/_4$, $^2/_3$.

*) Der Zähler eines Bruches bedeutet den Dividend, der Nenner den Divisor.

Fr. Wie werden die Brüche vergrößert oder verkleinert, ohne ihren Werth zu ändern?

A. Vergrößert werden die Brüche, wenn man Zähler und Nenner mit einer und derselben Zahl multiplizirt. Z. B. $^2/_3 \times ^2/_2 = ^4/_6$; eben so viel, als $^2/_3$; verkleinert werden sie, wenn man Zähler und Nenner mit einer und derselben Zahl ohne Rest dividirt. Z. B. $^5/_{10} : ^5/_5 = ^1/_2 = ^5/_{10}$.

Fr. Wie verwandelt man ganze Zahlen in Brüche?

A. Dadurch, daß man ihnen den Nenner 1 gibt. Z. B. $5 = ^5/_1$ rc. rc.

Fr. Wie werden vermischte Brüche in lautere verwandelt — eingerichtet?

A. Indem man mit dem Nenner die ganze Zahl multiplizirt, zu dem Produkte den Zähler addirt, und unter die Summe den Nenner wieder neuerdings ansetzt. Z. B. $2^1/_2 = ^5/_2$; denn $2 \times 2 = 4$ $4 + 1 = ^5/_2$.

Fr. Wie kann man mehrere Brüche unter einen gleichen Nenner bringen?

A. Dieß kann durch obige angeführte Multiplikation oder Division oft geschehen, und je nachdem man einen größern oder kleinern Nenner haben will. Z. B. $^4/_{10}$ soll den Nenner 5 erhalten. Da dividirt man in Zähler und Nenner mit 2. Also: $^4/_{10} : 2 = ^2/_5$. Oder $^5/_6$ soll den Nenner 18 erhalten. Hier multiplizirt man den Zähler und Nenner mit 3. Also: $^5/_6 \times 3 = ^{15}/_{18} = ^5/_6$.

Uebrigens können alle möglichen Brüche auf folgende Art unter einen gleichen Nenner gebracht werden. Man multiplizirt jeden Zähler mit allen Nennern der fraglichen Brüche, nur nicht mit seinem eigenen, und zuletzt die Nenner auch alle; das Produkt der Nenner gibt den gemeinschaftlichen. Z. B. Es sollen folgende Brüche unter gleichen Nenner gebracht werden: $^2/_3$, $^5/_8$, $^2/_5$. Also: $2 \times 8 \times 5 = 80$; $5 \times 3 \times 5 = 75$; $2 \times 3 \times 8 = 48$. Die neuen Zähler heißen also: 80, 75, 48; der gemeinschaftliche Nenner aber 120; denn $3 \times 8 \times 5 = 120$.

Man setzt daher so: $\frac{80,\ 75,\ 48}{120}$

§. 178.

Addition der Brüche.

Fr. Wie werden die Brüche addirt?

A. Wenn die zu addirenden Brüche schon gleiche Nenner haben, so werden die Zähler addirt und der gemeinschaftliche gleiche Nenner unter die Summe gesetzt, widrigen Falls müssen die Brüche auf eben beschriebene Art erst unter gleichen Nenner gebracht werden, denn nur Brüche mit gleichen Nennern sind gleich benannte. Kommen ganze Zahlen vor, so können diese besonders addirt, oder die Brüche eingerichtet werden. Wird durch die Addition der Brüche der Zähler größer als der Nenner, so wird mit letztem in den ersten dividirt. Z. B. Es sollen folgende Brüche addirt werden: $^2/_3 + {^1/_3} = {^3/_3} = 1$;

oder: $$\frac{2}{5} + \frac{1}{3} + \frac{5}{6} = \frac{36 + 30 + 75}{90} = \frac{141}{90} = 1\,\frac{51}{90}$$

* Kommen zum Theile unter den zu addirenden Brüchen gleichbenannte vor, so können diese vorher besonders addirt, und dann mit den noch übrigen erst unter gleichen Nenner weiter gebracht werden.

Z. B. $^1/_3 + {^2/_3} + {^4/_7} = 1\,{^4/_7}$, denn $^2/_3 + {^1/_3} = {^3/_3} = 1$; daher neuerdings angesetzt werden kann

$$\frac{3}{3} + \frac{4}{7} = \frac{21 + 12}{21} = \frac{33}{21} = 1\,\frac{4}{7},$$

oder: $$\frac{1}{1} + \frac{4}{7} = \frac{7 + 4}{7} = \frac{11}{7} = 1\,\frac{4}{7}$$

§. 179.

Subtraktion der Brüche.

Fr. Wie werden die Brüche subtrahirt?

A. Haben Brüche gleiche Nenner, so werden die Zähler von einander abgezogen, und der gleiche Nenner darunter gesetzt, widrigen Falls müssen gleiche Nenner hergestellt werden, weil sich Ungleichbenanntes auch nicht von einander abziehen läßt. Es sollen $^5/_8$ von $^7/_8$ abgezogen werden.

Also: $^7/_8 \div {^5/_8} = {^2/_8}$, denn 5 von 7 = 2; oder

$$\frac{\;}{7} \div \frac{2}{5} \text{ Ellen } \frac{25 \div 14}{35} = {^{11}/_{35}} \text{ Ellen; denn } 5 \times 5 = 25;$$

$2 \times 7 = 14$; $7 \times 5 = 35$; $25 \div 14 = 11$; also $^{11}/_{35}$.

§. 180.

Fr. Wie werden die Brüche multiplizirt?

A. Indem man Zähler mit Zähler und Nenner mit Nenner, ohne Rücksicht auf ihre Gleichheit, multiplizirt. Z. B. $\frac{3}{5} \times \frac{1}{3} = \frac{3}{15} = \frac{1}{5}$; denn $3 \times 1 = 3$; $5 \times 3 = 15$; $3 : 3 = 1$; $15 : 3 = 5$.

§. 181.

Division der Brüche.

Fr. Wie werden die Brüche dividirt?

A. Man stürzet den Divisor und multiplizirt. Z. B. $\frac{5}{6} : \frac{2}{5} = \frac{5}{6} \times \frac{5}{2} = 2\frac{1}{12}$.

* Ganze Zahlen, wenn sie vorkommen, werden in Brüche und gemischte Brüche in lautere verwandelt.

§. 182.

Regeldetri.

Fr. Was ist die Regeldetri?

A. Jene Rechnungsart, wodurch man aus drei bekannten Zahlen (Gliedern, Sätzen) eine vierte unbekannte findet. Z. B. 3 ℔. kosten 45 kr., was kosten 7 ℔.? 3, 45, 7 sind die 3 bekannten Glieder, Zahlen, das vierte soll durch Hülfe ihrer gesucht werden. Jedes dieser Glieder kann aber aus mehreren zusammengesetzt seyn.

Fr. Wie wird die Regeldetri eingetheilt?

A. In 1) die gerade; dahin gehören alle jene Aufgaben, bei denen das dritte und vierte Glied, oder die Frage- und Antwortzahl im geraden Verhältnisse stehen, so daß also: je größer die Fragezahl, desto größer die Antwortzahl, je kleiner die Fragezahl, desto kleiner die Antwortzahl seyn muß. Z. B. 2 ℔. kosten 15 kr., was kosten 8 ℔.? Je mehr Pfunde, desto mehr Geld; oder 8 ℔. kosten 1 fl., was kosten 2 ℔.? Je weniger Pfund, desto weniger Geld;

2) die verkehrte, dahin gehören alle Aufgaben, bei denen das dritte und vierte Glied im umgekehrten Verhältnisse stehen, und die Antwortzahl desto größer, je kleiner die Fragezahl, oder umgekehrt seyn muß. Z. B. 3 Männer zehren ein Gebäck Brod in zehn Tagen auf, wie lange werden 20 Männer dazu brauchen? Je mehrere Männer, desto kürzere Zeit brauchen sie, und umgekehrt;

3) einfache und zusammengesetzte; zur einfachen Regeldetri gehören Aufgaben, wo nur drei einfache Glieder vorkommen. Z. B. 1 ℔. kostet 20 kr., was kosten 6 ℔.? Stehen aber mit den 3 Hauptgliedern andere in Verbindung, so gehören die Aufgaben zu den zusammengesetzten. Z. B. 5 Maurer führen in 20 Tagen eine Mauer von 8 Fuß Länge, 3 Dicke und 18 Höhe auf, wie

lange werden 36 Maurer brauchen, wenn sie eine Mauer von 40 Schuh Länge, 3 Dicke und 12 Höhe aufführen sollen? Die Mauer, Länge, Dicke und Höhe der Mauer stehen in Verbindung. Uebrigens können beide Arten zur geraden oder verkehrten Regeldetri gehören.

* Kommen bei der Regeldetri mehrere Verhältnisse vor, und ist aber nur ein Verhältniß verkehrt, so wird die Aufgabe nach den Regeln der verkehrten zusammengesetzten Regeldetri gelöset. Siehe §. 187.

§. 183.
Allgemeine Regeln des Ansatzes.

Fr. Wie werden die verschiedenen Glieder angesetzt?

A. 1) die Fragezahl bildet immer das IIIte Glied, und man setzt sie zuerst an; 2) das mit dem dritten Gliede gleichbenannte oder gleichartige bildet das Ite; 3) der Werth oder die Beantwortung des ersten Gliedes bildet das IIte; 4) alle Glieder oder Nebensätze, welche bei der zusammengesetzten Regeldetri zu ihrem Hauptgliede gehören, werden zu ihrem Hauptgliede gesetzt; 5) gleichartige Glieder werden nach ihrem Ansatze gleichbenannt gemacht. Z. B. das Ite und IIIte.

Es wären z. B. folgende Aufgaben anzusetzen; 12 Ü. kosten 18 kr., was kosten 4 Ü.? 2) 4 Pferde fressen 1 Metzen Haber in 1 Stunde, wie lange werden 8 Pferde dazu brauchen? 3) 2 Zentner kosten 84 fl 40 kr., was kostet 1 Ü.?

Ansatz.

	Ites Glied.		IItes Glied.		IIItes Glied.
1)	12 Ü.	„	18 kr.	„	4 Ü.
2)	(4 Pf.	„	1 Stunde	„	8 Pf.)
	1 Metz.				1 Metz.
3)	2 Zent.		84 fl. 40 kr.	„	1 Ü.?

§. 184.
Berechnung der einfachen geraden Regeldetri.

Fr. Wie werden dergleichen Aufgaben gelöset?

A. Nachdem man die Glieder angesetzt, die einzelnen und auch das Ite und IIIte gleichbenannt gemacht hat, wenn sie es nicht schon sind, werden das IIte und IIIte Glied mit einander multiplizirt und das Produkt durch das Ite Glied dividirt. Z. B. 4 Ellen kosten 5 fl., was kosten 8 Ellen?

A. 10 fl.; denn der Ansatz und die Berechnung ist diese:

```
Ellen   fl.   Ellen
  4   „  5  „   8
         8
       ----
        40|  10 fl. IV. Glied.
         4|
        40|
       ----
         -
```

Hier wird also das IIIte Glied, 8, mit dem IIten, 5, multiplizirt, und das Produkt, 40, durch das Ite Glied, 4, dividirt.

oder: 2 ℔. kosten 48 kr. 3 pf., was kosten 15 Loth?

Also: 2 ℔. = 48 kr. 3 pf. = 15 Loth

```
     32       4
Loth 64     195 pf.        15 Loth
             15
            975
            195  Produkt
           2925 = des II. u. III. Gliedes
             64 | 45 45/64 pf. = 11 kr. 1 45/64 pf.
            256 |
            365
             64
            320
            -45 Diese Pfennige, als Rest, könnte man mit 2
                in Heller auflösen durch die Multiplikation.
```

Zuerst werden die 2 Pfd. zu Loth gemacht; dann die 48 kr. zu Pfennigen, dadurch 2 einfache Glieder gebildet, und weiter wie oben verfahren.

§. 185.

Berechnung der einfachen verkehrten Regeldetri.

Fr. Wie werden die Aufgaben der einfachen verkehrten Regeldetri gelöset?

A. Hat man die Glieder richtig angesetzt, so werden hier das Ite und IIte multiplizirt, und das Produkt durch das IIIte dividirt. Z. B.

4 Männer leeren 1 Faß Bier in 14 Stunden, wie lange werden 8 Männer dazu brauchen? Die Aufgabe gehört zur verkehrten Regeldetri. Warum? —

Also: 4 M. = 14 St. = 8 M.

```
              4
             56 = Produkt des I. und II. Gliedes.
              8 = III. Glied als Divisor.
             56 | 7 Stunden; denn 8 in 56 ist 7 mal
             —  |  enthalten.
```

§. 186.

Berechnung der geraden zusammengesetzten Regeldetri.

Fr. Wie wird bei Lösung solcher Aufgaben verfahren?

A. Man multiplizirt die einzelnen, besondern Zusätze mit jenen Hauptgliedern, zu denen sie gehören, bildet so 3 einfache Glieder, und verfährt wie bei der einfachen geraden Regeldetri.

Z. B. 4 Drescher verzehren in 20 Tagen 80 ℔. Brod, wie viel werden 8 Drescher in 32 Tagen verzehren?

Also: { 4 Drescher = 80 ℔. Brod = 8 } Drescher
{ 20 Tage 32 } Tage
80 256
80

2048	Ø	Ø	256 ℔.	2 Zentner 56 ℔.

8
16
44
8
40
48
8
48
- -

Hier wird 4 mit 20, u. 8 mit 32 multipl.: dann 256 mit 80: endlich 2048 durch 80 dividirt

§. 187.

Berechnung der verkehrten zusammengesetzten Regeldetri.

Fr. Wie wird hier verfahren?

A. Hier wird mit jedem Hauptgliede in das Produkt der zu demselben gehörenden Zusätze dividirt, und nach Herstellung dreier einfachen Glieder wie oben bei der geraden zusammengesetzten Regeldetri verfahren.

* Zur zusammengesetzten verkehrten Regeldetri gehören alle Aufgaben, bei welchen nur Ein verkehrtes Verhältniß (2 Verhältnisse müssen wenigstens vorkommen) Statt findet.

Z. B. 3 Taglöhner verzehren in 27 Tagen 75 ℔. Fleisch, wie lange werden 9 Taglöhner zu 63 ℔. brauchen? Das Verhältniß ist ein verkehrtes, denn je mehrere Taglöhner zum Essen, desto kürzere Zeit brauchen sie zum Aufzehren des Fleisches.

Also: (3 Taglöhner, 27 Tage, (9 Taglöhner,
75 ℔. Fleisch. 63 ℔. Fleisch.
25 7 7.

189	$7^{14}/_{25}$ Tage
25	

175
-14

Hier wird mit 3 in 75 u. mit 9 in 63 dividirt, u. werden so drei einfache Glieder hergestellt; dann 7 mit 27 multiplizirt 2c.

§. 188.

Regeldetri mit Brüchen.

Fr. Wie werden dergleichen Aufgaben bei vorkommenden Brüchen gelöset?

A. Man kann 1) nach der allgemeinen Bruchlehre ver-

fahren mit Rücksicht auf die verschiedenen Arten der Regeldetri. Z. B. $\frac{2}{3}$ ℔. kosten $5\frac{1}{2}$ fl., was kosten 7 ℔.?

Also: $\frac{2}{3}$ ℔. „ $5\frac{1}{2}$ fl. „ 7 ℔. = $\frac{2}{3}$ ℔. „ $\frac{11}{2}$ fl. „ $\frac{7}{1}$ ℔.

$$= \frac{11}{2} \times \frac{7}{1} : \frac{2}{3} = \frac{77}{2} \times \frac{3}{2} = \frac{231}{4} = 57\frac{3}{4} \text{ fl.} =$$

57 fl. 45 kr.

Oder 2) man kann, nachdem man die vorkommenden Brüche gehörig eingerichtet hat, die Nenner des IIten und IIIten Gliedes bei der geraden einfachen, und jeder zusammengesetzten Regeldetri zum Iten Gliede herübersetzen, und mit selbem, um ein Glied zu erhalten, multipliziren; dagegen müssen aber die Nenner des Iten Gliedes zum IIten oder IIIten versetzt, und mit selben durch die Multiplikation in ein Glied verwandelt werden. Bei der einfachen verkehrten Regeldetri verhält sich die Sache anders. Hier müssen die Nenner des Iten und IIten Gliedes zum IIIten und die des IIIten zum Iten oder IIten versetzt, damit multiplizirt, und so drei einfache Glieder gebildet werden. Z. B. $\frac{2}{3}$ ℔. kosten $5\frac{1}{2}$ fl., was kosten 7 ℔.?

Also $\frac{2}{3}$ ℔. „ $\frac{11}{2}$ „ $\frac{7}{1}$ ℔. das Verhältniß ist gerade, daher die Versetzung der Nenner Staat findet:

2 ℔. „	11 fl.	„ 7 ℔.	
2	3		
4	33	„ 7	
	7		
	231		$57\frac{3}{4}$ fl.
	4		
	20		
	-31		
	4		
	28		
	-3		

denn der Nenner ($\frac{2}{3}$ ℔.) 3 wird zu $\frac{11}{2}$ gesetzt; der Nenner 2 (von $\frac{11}{2}$ fl.) und 1 (von $\frac{7}{1}$ ℔.) zu 2 ℔.; ferner werden im Iten Gliede 2 × 2 × 1; im IIten 11 × 3, und dadurch 3 einfache Glieder ohne Brüche, als: 4 „ 33 „ 7 gebildet.

Jetzt wird wie gewöhnlich verfahren, und das IIIte mit dem IIten Gliede multiplizirt; ihr Produkt aber durch das Ite dividirt.—

* Die Probe bei der Regeldetri besteht darin, daß man das vorher unbekannte IV. Glied als bekannt annimmt, und das IIte sucht. Z. B. 7 Pfd. kosten $57\frac{3}{4}$ fl., was kosten $\frac{2}{3}$ Pfd.? Die Antwort muß werden: $5\frac{1}{2}$ fl.

§. 189.

Gesellschaftsrechnung.

Fr. Was ist diese?

A. Sie ist eine Rechnungsart, wodurch zwischen mehreren Personen, nach Verhältniß ihres Beitrages, Verlust oder Gewinn richtig getheilt wird. — Sie ist einfach, wenn mit den Hauptzahlen, Einlagen, nicht Nebenumstände verbunden sind; im Ge-

gentheile zusammengesetzt. Z. B. 2 Handelsleute legen Geld zusammen: A. 140 fl. B. 175 fl. Ihr Gewinn ist 220 fl.; wie viel trifft jeden? Einfach. Oder drei Metzger stehen in Handelschaft: A. mit 20 fl. auf 3 Jahre, B. mit 430 fl. auf 5, und C. mit 160 fl. auf 5 Jahre. Sie gewinnen 1225 fl.; wie viel trifft jeden? Zusammengesetzt.

§. 190.
Einfache Gesellschaftsrechnung.

Fr. An welche Regeln hat man sich hier zu halten?

A. An folgende: 1) Die Aufgaben löst man nach der Regeldetri; 2) die einzelnen Einlagen summirt man, und diese Summe bildet das Ite Glied, das IIte Glied bildet der ganze Gewinn oder Verlust, das IIIte die Einlage eines Einzelnen. Man hat also so viele Rechnungen, als Personen in Verbindung stehen. Z. B. 2 Metzger kaufen Ochsen: A. gibt zum Einkaufe 130 fl. B. 120 fl., der Gewinn ist 300 fl.; wie viel erhält jeder?

Also: A. = 130 fl. } Gewinn 300 fl.
B. = 120 fl. }
250

Daher: A. 250 fl. gewinnen 300 fl., was gewinnen 130 fl.?
B. 250 fl. gewinnen 300 fl., was gewinnen 120 fl.?
A. gewinnt 156 fl.; B. 144 fl., zusammen 300 fl.

* Die Aufgaben sind nach der Regeldetri zu lösen.

** Die Summe der einzelnen Gewinnste oder Verluste ist die Probe.

§. 191.
Zusammengesetzte Gesellschaftsrechnung.

Fr. Wie viele Fälle gibt es hier?

A. Es gibt 3 Fälle: 1) man sucht entweder den Verlust oder Gewinn aus der Zeit und Einlage; oder
2) die Zeit aus der Einlage und dem Gewinne ꝛc.; oder
3) Einlage aus dem Gewinne ꝛc. und der Zeit.

I. Fall.
Wie man Verlust oder Gewinn aus der Zeit und Einlage suchet.

Regel. Man multiplizirt die Einlage eines jeden mit seiner Zeit, addirt die Produkte, und verfährt auf obige Art. Z. B. 2 Männer handeln zusammen, und gewinnen 35 fl.

A. legt ein 12 fl. auf 4 Jahre; B. handelt 6 Jahre fort, und legte 15 fl. ein, wie viel trifft jeden vom Gewinne?

Also: A. 12 fl. 4 Jahre, $= 12 \times 4 = 48$ } 48 und 90
B. 15 fl. 6 Jahre, $= 15 \times 6 = 90$ } werden nun
138 addirt.

Daher: A. 138 fl. gewinnen 35 fl., was gewinnen 48 fl.?
B. 138 fl. gewinnen 35 fl., was gewinnen 90 fl.?

A. A. gewinnt 12 fl. 10 kr. $3^{33}/_{69}$ hl., } zusammen 35 fl.
B. „ „ 22 fl. 49 kr. $4^{36}/_{69}$ hl.,

II. Fall.

Wie man die Zeit aus der Einlage und dem Gewinne ꝛc. suchet?

Regel. Hier dividirt man mit der Einlage eines jeden in seinen Gewinn, summirt die Quotienten und verfährt nach der Regel. Z. B.

A. gewinnt in einer Handelschaft mit einer Einlage von 6 fl. „ 30 fl.
B. „ „ „ „ „ „ „ 5 fl. „ 20 fl.
C. „ „ „ „ „ „ „ 9 fl. „ 27 fl.

Wie lange war jeder in der Gesellschaft, wenn im Ganzen 9 Jahre die Handelschaft fortgeführt wurde?

Also: A. 6 fl. Einlage „ 30 fl. Gewinn, } ganze Handlungszeit = 9 Jahre.
B. 5 fl. „ „ „ 20 fl. „ „
C. 9 fl. „ „ „ 27 fl. „ „

Mithin: A. = 30 : 6 = 5 } 5, 4, 3 werden addirt.
B. = 20 : 5 = 4
C. = 27 : 9 = 3
12

Daher: A. auf 12 fl. treffen 9 Jahre, wie viel auf 5 fl.?
B. „ 12 fl. „ 9 „ wie viel auf 4 fl.?
C. „ 12 fl. „ 9 „ wie viel auf 3 fl.?

A. A. war in der Gesellschaft $3^3/_4$ Jahre } zusammen 9 Jahre.
B. „ „ „ „ „ „ 3 „
C. „ „ „ „ „ „ $2^1/_4$ „

III. Fall.

Wie man die Einlage aus dem Gewinne ꝛc. und der Zeit suchet?

Regel. Hier wird mit der Zeit eines jeden in seinen Gewinn oder Verlust dividirt; dann addirt man die Quotienten, und verfährt nach der Regel. Z. B.

Zwei Handelsleute legen Geld zusammen:
A. war drei Wochen in der Gesellschaft und verlor 25 fl.
B. handelte 8 Wochen fort, und verlor . . 36 fl.
wie viel legte jeder ein, wenn die ganze Einlage in 230 fl. bestand?

Also: A. 25 fl. Verlust auf 3 Wochen = 25 : 3 = $8\frac{1}{3}$
B. 36 fl. „ „ 8 Wochen = 36 : 8 = $4\frac{1}{2}$
$12\frac{5}{6}$

$$\text{Denn } 8\tfrac{1}{3} + 4\tfrac{1}{2} = 12\left(\frac{1}{3}+\frac{1}{2}\right) = \left(\frac{2+3}{6}\right) = 12\tfrac{5}{6}$$

Daher: A. auf $12\frac{5}{6}$ treffen 230 fl.; wie viel trifft auf $8\frac{1}{3}$
B. auf $12\frac{5}{6}$ „ 230 fl.; wie viel trifft auf $4\frac{1}{2}$
A. A. legt ein $149\frac{27}{77}$ fl.; B. $80\frac{50}{77}$ fl.; zusammen 230 fl.

☞ Die hochw. Herren Pfarrer und Lokal-Inspektoren, so wie die Herren Lehrer erhalten, wenn sie den bayerischen Elementarschüler direkt aus der Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg beziehen, folgende Vortheile gegen Baarzahlung:
bei 10 Exemplaren eines gratis,
bei 24 Exemplaren drei gratis,
bei 60, 100 und mehreren Exemplaren, je das fünfte gratis.
Der Preis ist ungebunden 12 kr., gebunden 15 kr

Nachbenannte Schriften desselben Herrn Verfassers, welche gleichfalls im Verlage der **K. Kollmann**'schen Buchhandlung in **Augsburg** erschienen sind, werden hiemit allen hochw. Herren Schulinspektoren und Herren Schullehrern in gefällige Erinnerung gebracht, weil sie mit dem **Elementarschüler** und der Unterrichtsmethode desselben in engster Beziehung stehen:

Baader, Joseph, Pfarrer u. Distrikts-Schulinspektor.

Theoretisch-praktische Erziehungs- und Unterrichtsmethode für Schullehrer und Präparanden bearbeitet. 3te, ganz umgearbeitete, verbesserte u. vermehrte Aufl. des Bayerischen Landschullehrers, 2 Theile in 4 Abtheil. Mit 2 Kupfertaf. und 1 Steintaf. gr. 8. 2 fl. 42 kr. oder 1 Thlr. 15 sgr.

Erstes Lesebuch. 8. (3 Bogen.) Groß gedruckt. 6 kr. oder 2 sgr.

Kurze Anleitung zu teutschen Stylübungen in den Elementarschulen, mit Zugrundelegung des Anschauungs-Unterrichtes. Oktav. Preis 8 kr. oder $2\frac{1}{2}$ sgr.

Kr

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Baader, Joseph

Der bayerische Elementarschüler oder das Wissenswertheste vom Menschen, der Natur und Kunst

Augsburg 1848

Paed.pr. 212
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10759026-2